Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

293 (17.12.1952)

Visual Library

St Nummer 293 / 7. Jahrgang

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH. Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Tel. 6851-53 u. 7851-53. Ausg.: Khe. Ettl. Brett. Bruchs. (Schillerstr.4) Mittelb. (Rastatt: Kaiserstr. 1la. B-Baden: Lange Str. Ecke Mühlang. Bühl: Eisenbstr. 13) Pforzh. (Leop.-Ecke Zerrennerstr.)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Karlsruhe, Mittwoch, 17. Dezember 1952

Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis 2.20 DM. Postbezug 2.- DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpreise: 1 mm Höhe (8 gesp.) Karlsruhe/Bruchsal/Mittelb. 1.- DM. Ettlingen -.25 DM. Bretten -.20 DM. Bruchsal -.30 DM. Mittelb. -.22 DM. Pforzheim -.40 DM.

Niemals mit Besenstiel

Washington (AP). Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, hat in einem Interview mit der amerikanischen Zeitschrift „US News and World Report" erklärt, Westdeutschland werde keinen einzigen Soldaten rekrutieren, wenn man ihn mit einem Besenstiel statt mit einer guten Waffe ausrüsten müsse.

Blank, der einen Überblick über die deutsche Verteidigungsplanung gibt, betonte, es werde etwa ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Vertrages über die Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft vergehen, ehe die Bundesrepublik ihren ersten Soldaten einziehen und die ersten Waffen produzieren könne. Vorher würden nur Freiwillige angeworben, um die Kader aufzustellen.

Deutschland werde für sein Kontingent etwa 40 Generale, 250 Obersten, 900 Oberstleutnante, 2000 Majore, 6500 Hauptleute und 12300 Leutnante benötigen, teilte Blank weiter mit. Die Dienstzeit für die Soldaten werde 18 Monate betragen.

Islam ruft zum Boykott gegen Frankreich auf

Der Bey von Tunis überspielte den französischen Generalresidenten

Kairo (AP). Die Oberste Institution des Islam, der Rat der Ulema an der Alazhar-Universität Kairos, hat alle Mohammedaner zum Boykott Frankreichs und zum Widerstand gegen die französische Politik aufgerufen. Dieser Aufruf folgt der Forderung nach dem „Heiligen Krieg" gegen Frankreich, die der Großmufti von Ägypten schon letzte Woche wegen der Unruhen in Marokko an die mohammedanischen Völker gerichtet hatte.

Wie unser E. G. P.-Korrespondent aus Paris berichtet, hat sich der französische Generalresident in Tunesien, de Hautecloque, am Dienstag früh in einem Sonderflugzeug nach Paris begeben, um die Ermächtigung, den Bey von Tunis notfalls abzusetzen, zu erhalten, nachdem ihm diese Ermächtigung in der vergangenen Woche bei seinem Pariser Aufenthalt nicht erteilt wurde.

Der Bey von Tunis hat ebenfalls am Dienstag ein an den Präsidenten der Republik Vincent Auriol gerichtetes Schreiben bei der französischen Generalresidenz in Tunis überreichen lassen, in dem er, wie verlautet, die Wiederaufnahme von französisch-tunesischen Verhandlungen vorschlägt, aber wünscht, daß diese von einer gemischten Kommission in Paris geführt werden. Die Absicht Sidi Lamines ist es, de Hautecloque und verschiedene hohe französische Funktionäre in Tunesien von den weiteren Verhandlungen auszuschalten, da es nach seiner Meinung nicht möglich wäre, sich mit de Hautecloque zu verständigen, der als erster französischer Generalresident im vergangenen Jahr mit einem Kriegsschiff in Tunis ankam und seitdem eine Gewaltpolitik einleitete.

Nach dem nunmehr eingetroffenen Bericht spielte sich das Ereignis so ab: de Hautecloque ließ vor seiner Unterredung mit dem Bey von Tunis dessen Palast in Karthago mit Truppen absperren und hatte für den Fall, daß der Bey seinen „Unterzeichnungs-Streik" fortsetzen würde, Maßnahmen ergriffen, um die zwei Söhne des Beys einem Zwangsaufenthalt zuzuweisen. Sidi Lamine hat den Generalresidenten mit besonderer Höflichkeit empfangen und feierlich versichert, daß noch am Nachmittag die auf seine Unterzeichnung wartenden 68 Gesetze, die sich inzwischen in seinem Palast anhäufen, unterzeichnet würden, vor allem aber auch die beiden ersten Artikel der Verfassungsreform. Die gegen die Söhne des Beys vorgesehenen Maßnahmen wurden daraufhin von Hautecloque wieder annulliert. Um so größer war dann die Enttäuschung de Hautecloques, als am Nachmittag der Ministerpräsident Baccouche erschien und statt der 60 Siegel und Unterschriften des Beys nur ein völlig belangloses Dekret mitbrachte, das Sidi Lamine gesiegelt hatte.

De Hautecloque hat dieses Manöver Sidi Lamines als eine Mißachtung Frankreichs aufgefaßt, und glaubt, daß die Regierung viel energischer vorgehen müßte.

Mittelmeer-Sonderkommando unter Mountbatten

Frankreichs „einsamer" Krieg — Und wieder der deutsche Beitrag

Paris (AP). In einer über die Mittagspause hinaus verlängerten Sitzung hat der Atlantikpaktrat in Paris am Dienstag seinen ersten Beschluß gefaßt und mit diesem ein neues Sonderkommando im Mittelmeerraum unter einem britischen Befehlshaber — kurz CINCMED genannt — geschaffen. Den neuen Posten erhält entsprechend dem offiziellen Vorschlag des NATO-Oberbefehlshabers General Ridgway der britische Admiral Earl Mountbatten.

Premierminister Churchill gab in London die Ernennung Admiral Lord Mountbattens zum Befehlshaber des NATO-Flottenkommandos im Mittelmeer in aller Form bekannt.

In der gleichen Sitzung forderten der französische Außenminister Schuman und der Minister für die überseeischen Gebiete Letourneau die Anerkennung von Frankreichs Abwehrkampf in Indochina als ein gemeinsames Anliegen der atlantischen Verbündeten im gleichen Range wie der Abwehrkampf gegen den Kommunismus in Korea. Sie beantragten eine möglichst weitgehende Hilfe aller Paktpartner für Frankreichs bisher „einsam" geführten Krieg. Schuman dankte den Amerikanern für ihre Unterstützung, die bisher rund ein Drittel der Kriegslasten deckte.

Letourneau wies darauf hin, daß der Krieg in Indochina eine Armee von 175 000 Mann, ein Viertel des französischen Offizierskorps und 37 Prozent des Unteroffizierskorps binde und Frankreich bisher 90 000 Ausfälle gekostet habe.

Das militärische Hauptanliegen der Konferenz die Sicherung der westeuropäischen Verteidigung durch den Ausbau des Stützpunktnetzes, ist bereits nach dem ersten Sitzungstag bis April zu den Akten gelegt worden.

Aus den Befürchtungen Frankreichs über eine drohende „Alternativlösung" des deutschen Verteidigungsbeitrages (an der Seite der Amerikaner, statt in der nicht vom Fleck kommenden europäischen Verteidigungsgemeinschaft) entsprang ein außerplanmäßiges Gespräch, das der französische Außenminister Schuman im Beisein seiner Beneluxkollegen mit dem britischen Außenminister Eden führte. Wie ebenfalls von alliierter Seite berichtet wird, verlangte Schuman erneut bindende britische Zusicherungen über Großbritanniens Assoziierung mit der EVG, die seiner Ansicht nach dem Vertrag über die Ratifizierungshürde in Frankreich und der Bundesrepublik eher hinweghelfen würden.

Abkommen zwischen Bonn und Washington

Die römische Zeitung „Tempo" schreibt am Dienstag zur Pariser NATO-Konferenz: „Zum sechstenmal beschäftigte sich die NATO jetzt mit der Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands. Ohne Zweifel sind sich alle militärischen Sachverständigen darin einig, daß eine wirksame Verteidigung des Westens ohne den deutschen Waffenbeitrag unmöglich bleibt. Unter diesen Umständen ist der einzuschlagende Weg, so scheint es uns jedenfalls, von den Gegebenheiten vorgezeichnet: es hat keinen Zweck, auf die Verwirklichung der europäischen Gemeinschaft zu warten, auf die wir alle hoffen, die sich aber unter Umständen auch als undurchführbar erweisen könnte. Die Aufgabe ist nun die Eingliederung deutscher Streitkräfte in das westliche Verteidigungssystem durch ein Abkommen zwischen Bonn und Washington."

Der Tanz der Königin

London (AP). Königin Elizabeth II. von Großbritannien eröffnete am Montagabend den alljährlichen Hausball im Buckinghampalast, als Partnerin des Verwalters von Glas und Porzellan, Percy Benham, mit einem Walzer.

Etwa 400 bis 500 Personen — die Bediensteten des Palastes und ihre Gäste — wohnten dem traditionellen Fest bei, auf dem sich die junge Monarchin ausgezeichnet unterhielt.

Elizabeths Gemahl, der Herzog von Edinburgh, führte Isabell Ross, ein Stubenmädchen, zum ersten Tanz, während Prinzessin Margaret sich mit Inspektor Kelly aus dem Gefolge des Herzogs im Dreivierteltakt wiegte.

Geltungsdauer der Rückfahrkarten verlängert

Frankfurt/Main (AP). Die Bundesbahn hat für die Weihnachtszeit die Geltungsdauer der allgemeinen Rückfahrkarten und der Sonntagsrückfahrkarten verlängert.

Die allgemeinen Rückfahrkarten gelten bei Fahrten bis zu 100 Kilometer vom 22. Dezember bis zum 6. Januar. Sie müssen bis zum 2. Januar gelöst und die Hinfahrt bis Ablauf des vierten Tages nach Reisebeginn beendet werden. Die allgemeinen Rückfahrkarten für Fahrten über 100 Kilometer gelten nach wie vor zwei Monate lang.

Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis 28 Dezember, 24 Uhr, und zur Rückfahrt vom 24. Dezember, 12 Uhr, bis 29. Dezember, 24 Uhr.

Die Bundesbahn weist darauf hin, daß sämtliche Fahrkarten bereits drei Tage vor der Abreise gekauft werden können, wobei allerdings zur richtigen Abstempelung dem Schalterbeamten der Abreisetag angegeben werden muß. Von dem mit dem Stempel angegebenen Tag an gelten die Karten noch vier Tage lang.

Rettungsaktion erfolgreich

Livorno (AP). Nach einem 36stündigen Kampf mit Wind und Wellen ist am Dienstagmittag der letzte der 39 Besatzungsmitglieder auf dem Wrack des gestrandeten und auseinandergebrochenen amerikanischen Versorgungsschiffes „Grommet Reefer" an der Hafeneinfahrt von Livorno gerettet worden. Hubschrauber holten die letzten 15 bis 20 Mann von dem im Wellengang zwischen den Felsen hin- und herpendelnden Heck, nachdem schon am Morgen rund 20 Mann mit Hilfe eines Seils und eines kleinen Ruderbootes gerettet worden waren.

Exkönig Carol II. in Sigmaringen

Sigmaringen (lsw). Exkönig Carol II. von Rumänien und seine Gattin Helena, die ehemalige Madame Lupescu, trafen am vergangenen Montag auf Schloß Krauchenwies bei Sigmaringen zu einem mehrwöchigen privaten Besuch beim Fürsten Friedrich von Hohenzollern ein.

Keine Aussichten auf Große Koalition

Neue Verhandlungen mit den Westmächten werden für unmöglich gehalten

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. — Der Bundesvorstand der CDU hat sich gestern nach den Beratungen mit dem Bundeskanzler über die augenblickliche Lage der Verträge erneut für eine alsbaldige Ratifizierung ausgesprochen und den Vorschlag der Opposition, den Alliierten neue Verhandlungen vorzuschlagen, als eine lebensgefährliche Illusion bezeichnet.

Diese Stellungnahme der CDU, die nach den Besprechungen Dr. Adenauers mit dem amerikanischen und dem französischen Hochkommissar erfolgte, ist eine offizielle Absage an alle in Bonn und anderswo verbreiteten Gerüchte, daß der Bundeskanzler nicht mehr an den Verträgen interessiert sei, sondern an Stelle der Europaarmee im Einvernehmen mit den Amerikanern andere Lösungen der militärischen Zusammenarbeit mit dem Westen suche. Auch die Besprechungen Dr. Adenauers mit den beiden Hochkommissaren brachten volle Klarheit darüber, daß von allen Beteiligten nach wie vor an der Europäischen Verteidigungs-Gemeinschaft festgehalten werde. Im übrigen wurden auf diesem Wege die Außenminister Acheson und Schuman eingehender über den Vorschlag des Bundeskanzlers orientiert, eine ständige Außenministerkonferenz der Schumanplanländer als Vorbereitung einer gemeinsamen Außenpolitik zu bilden, worauf Dr. Adenauer besonderen Wert legt.

Bei diesem Festhalten des Bundeskanzlers und der Koalition an den Verträgen ist eine „Große Koalition" vor der Verabschiedung der Verträge nicht denkbar, nachdem die SPD die Verträge nach wie vor strikte ablehnt. Sprecher der CDU betonten auch vor der Presse, daß über diese Fragen sinnvoll erst nach den Wahlen zum neuen Bundestag gesprochen werden könne.

Der CDU-Parteivorstand beschloß, den Parteitag in Hamburg nicht schon im Januar, sondern erst Mitte April (19.—21. 4. 1953) durchzuführen. Das beweist, daß an eine Neuwahl vor September nicht gedacht wird.

Vom CDU-Bundesvorstand wurde eine Entspannung in den Beziehungen zum Bundesverfassungsgericht für sehr wünschenswert bezeichnet und betont, daß man nichts tun wolle, um die unangenehme Lage, in die das Gericht durch sein Hineingezogenwerden in den politischen Streit geraten sei, zu verschärfen. So denke auch niemand daran, über Reformen am Bundesverfassungsgericht vor einem sehr viel späteren Zeitpunkt zu sprechen.

Keine vorzeitige Entlassung von Kriegsverurteilten

Bonn (AP). Für eine vorzeitige Entlassung von Verurteilten aus dem Kriegsverbrechergefängnis Werl bestehen wenig Aussichten, erklärte ein Sprecher des britischen Soldatensenders.

In England seien Proteste gegen die kürzlich erfolgten Entlassungen von Gefangenen aus Werl laut geworden.

Amnestie für Fahnenflüchtige

Karlsruhe (AP). Der Zweite Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat gestern grundsätzlich entschieden, daß die am 3. Juni 1947 in der britischen Zone erlassene Amnestieverordnung auch für Tötungsdelikte und für Straftaten von Fahnenflüchtigen Straffreiheit gewährt, wenn diese Taten aus Gegnerschaft zum Nationalsozialismus oder aus Gewissensnot begangen worden waren.

Die Amnestieverordnung in der britischen Zone bestimmt, daß für Straftaten, die zwischen dem 31. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 aus Gegnerschaft zum Nationalsozialismus oder um sich der Verfolgung zu entziehen, begangen worden sind, Straffreiheit gewährt wird.

Erlösung vom Mau-Mau-Eid

Zwei Kikuyu-Frauen, Angehörige der afrikanischen Geheimbewegung Mau Mau, werden hier bei einer öffentlichen Feier von ihrem Mau-Mau-Eid gelöst. Teil dieser Zeremonie ist das Lecken an Zweigen, die vorher in das Blut einer geschlachteten Ziege getaucht wurden. (AP)

Neues in Kürze

Das Gespräch Adenauer-Ollenhauer findet voraussichtlich am kommenden Donnerstag statt. (dpa)

Die „Treuhandgesellschaft der Vertriebenen", vom Vorsitzenden des Verbandes der Vertriebenen (ZVD/BVD), Dr. Linus Kather gegründet, wurde in das Handelsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen. (dpa)

Bundeskanzler Dr. Adenauer wurde bei der alliierten Hohen Kommission vorstellig, um Anwerbungen von deutschen Staatsangehörigen für die französische Fremdenlegion zu verhindern und den deutschen Behörden sobald wie möglich die Grenzkontrolle auch über die Angehörigen der Besatzungsbehörden und Besatzungsstreitkräfte zu ermöglichen. (dpa)

Ein Bundesversicherungsamt soll nach einer Gesetzesvorlage errichtet werden, welche das Bundeskabinett gestern verabschiedete. (dpa)

Zwischen Westberlin und der Sowjetzone sind nur noch fünf Straßen für den Fahrzeugverkehr offen. Einige andere Grenzübergänge sind außerdem noch für den Fußgängerverkehr frei. (dpa)

Der deutsche Schriftsteller Max René Hesse, der in Argentinien lebte, ist im Alter von 67 Jahren in Buenos Aires gestorben und wurde am Montag auf dem deutschen Friedhof beigesetzt. (dpa)

Die französische Nationalversammlung hat am Dienstag Ministerpräsident Pinay eine Atempause gegeben. Mit 446 gegen 98 Stimmen stimmte die Versammlung dem Antrag Pinays zu, die Abstimmung über die Vertrauensfragen des Ministerpräsidenten bis Montag nächster Woche aufzuschieben. (AP)

Vor dem Militärgericht in Metz begann gestern der Prozeß gegen zwei deutsche Mediziner, die angeklagt sind, während des Krieges in Straßburg Versuche an Menschen vorgenommen zu haben, bei denen zahlreiche Kz-Häftlinge getötet worden sein sollen. Angeklagt sind die Professoren Eugen Haagen und Otto Bickenbach. (dpa)

Der tschechoslowakische Staatspräsident Gottwald erklärte am Dienstag auf einem kommunistischen Parteikongreß in Prag, alle zionistischen Organisationen seien seit der Gründung des Staates Israel Spionagetruppe geworden.

Der Herzog von Windsor hat am Dienstag in Paris bekanntgegeben, daß weder er noch die Herzogin an den Feierlichkeiten zur Krönung Königin Elisabeths von Großbritannien im kommenden Sommer teilnehmen würden.

Pazifik-Strategie

Von unserem Londoner Korrespondenten

C. G. Churchill hat die Ministerpräsidenten von Australien und Neuseeland für seine Absicht gewonnen, den Vereinigten Staaten eine grundstürzende Revision des ANZUS (Anzus = Australien, Neuseeland und USA)-Paktes vorzuschlagen. Die amtliche Mitteilung darüber spricht von vollkommener Übereinstimmung über fundamentale Vorschläge, die der neuen Regierung der Vereinigten Staaten vorgelegt werden sollen. Darin liegt der eigentliche politische Erfolg der Commonwealth-Konferenz. Der ANZUS-Pakt der England nicht einmal diplomatische Beobachter bei Beratungen zwischen den Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland zugestand und der England von der Sicherung des Pazifischen Ozeans auszuschließen scheint, ist den englischen Empire-Politikern als ein Versuch der Sprengung der Commonwealth erschienen. Die Stellung die angesichts der englischen Proteste der australische Außenminister auf amerikanisches Drängen hin eingenommen hatte, hielt vor Churchills persönlichem Einfluß nicht stand. Churchill hat indessen die australischen und neuseeländischen Staatsmänner nicht nur zu einer Änderung ihrer Haltung, sondern zu einer Änderung der Hauptrichtung ihrer Politik überredet.

Er hat ihnen klar gemacht, daß sie Japan gegenüber die gleiche Änderung ihrer Auffassungen eintreten lassen müssen, welche die Alliierten in Europa Deutschland gegenüber vorgenommen haben. Die Notwendigkeit des Wechsels der Allianz schien diesen Staatsmännern noch nicht aufgegangen zu sein; denn der ANZUS-Pakt war ein Ausfluß ihrer Furcht vor Japan. Handelspolitische Erwägungen und die Erinnerung nicht nur an den Krieg, sondern an vorhergegangene Handelskriege haben in der australischen Haltung eine große Rolle gespielt. Churchill hat sie überzeugt, daß die Weltstrategie von heute einheitlich sein und unbedingt den Vorrang vor allen handelspolitischen Erwägungen haben muß.

Das heißt, er hat es klar gemacht, daß sie nicht in Japan sondern im kommunistischen China den Rivalen und potentiellen Angreifer zu sehen haben und daß deshalb der Schwerpunkt der Verteidigung Australiens und Neuseelands nicht so sehr im Pazifik als in Südostasien liege. Wenn Rotchina mit Angriff droht, so sind Hongkong, Malaja und Singapur ebenso wie Indochina die nächsten Angriffsziele, und ein fernöstlicher Sicherheitspakt muß deshalb auf die Verteidigung dieser Punkte abzielen. Das sind die fundamentalen Vorschläge, die der Regierung der Vereinigten Staaten unterbreitet werden sollen.

Die englische Politik erklärt ihre Bereitschaft zu einem Sicherheitspakt für Südostasien, dem sie bisher aus mancherlei Gründen ausgewichen ist — aus Rücksicht auf Indien, ferner weil sie die Ausschließlichkeit der englischen Interessen in Malaja nicht beeinträchtigen lassen wollte und schließlich weil sie die mit einem Sicherheitspakt nach dem Muster des Atlantikpaktes unmittelbar verbundenen militärischen Bereitstellungen nicht in Kauf nehmen wollte. Nunmehr scheint sie zur Übernahme solcher Verpflichtungen bereit zu sein. Es ist bekannt, daß der australische Ministerpräsident bei den Besprechungen mit Churchill kein Hehl aus seiner Befürchtung gemacht hat, daß England durch seine Verpflichtungen aus dem Atlantikpakt im Fernen Osten zu stark geschwächt werden könnte. Die englische Bereitschaft zur Übernahme neuer Verpflichtungen im Fernen Osten muß notwendig Rückwirkungen auf die englische Politik in Europa haben.

Es ist möglich, daß diese Rückwirkungen sich bereits bei den augenblicklich laufenden Pariser Verhandlungen zeigen. Aus dem Kreis der Empirepolitiker wurden Proteste laut gegen die Absichten des französischen Außenministers, der in Europa neue englische Garantien sucht, um die Ratifizierung der Verträge durch die französische Kammer zu erleichtern.

Wie weit der Kreis der ausgesprochenen Empirepolitiker in England gezogen werden muß, ist etwas unbestimmt. Die Gewerkschaften neigen sehr stark zu ihnen hin und dem von der Commonwealth-Konferenz ins Auge gefaßten Plan für die Kapitalversorgung des Empire von London aus ist ein Parteigänger in der Gestalt von Bevan und der Exekutive der Labourpartei entstanden.

Jedenfalls hat die Kommission der Labourexekutive, die ein neues Programm ausarbeitet, diesen Plan begrüßt. Sie schlägt die Bildung eines Kapitalbildungsfonds vor, der aus den Profiten der nationalisierten englischen Industrien und der neu zu nationalisierenden Großindustrien gespeist und für die Finanzierung der Entwicklungspläne des Empire verwandt werden soll. Dabei hat sich anscheinend der Gesichtspunkt geändert, unter dem die Labourpartei neue Nationalisierungen vorschlagen will. Zucker und Zement sollen nicht mehr zu ihren Vorschlägen gehören, wohl aber die Industrie für chemische Grundstoffe, wie überhaupt das neue Programm auf eine neue industrielle Revolution abzuzielen scheint, welche die englische Fertigwarenindustrie zugunsten der Kapitalgüterindustrie einschränken will und die in zwei Fünfjahresplänen durchgeführt werden soll, für welche die Labourpartei den Wählern strenge Arbeit und neue Austerity verspricht.

Diese Zielsetzung deckt sich mit dem für England in den Beschlüssen der Commonwealth-Konferenz vorgesehenen Projekt. Nur würde sie ein anderes Gesicht haben, wenn sie unter sozialistischen Gesichtspunkten mit sozialistischen Mitteln von einer Labourregierung als wenn sie von der konservativen Regierung durchgeführt wird. Aber in den großen Richtlinien findet der neue Empireplan Zustimmung bei der Labourpartei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Zum Tage

Der Sprung nach Norwegen

Was schon bisher in Einzelheiten über die geplante Verletzung der norwegischen Neutralität durch England und Frankreich stückweise bekannt geworden ist, wird nun in seinen Zusammenhängen bestätigt und erweitert durch die amtliche englische Darstellung „Der Feldzug in Norwegen", die soeben erschienen ist. Die Vorgeschichte ist am interessantesten: am **30. November 1939, dem Tag, an dem die Sowjetunion Finnland überfiel, teilt das Wirtschaftministerium** auf Anfrage dem Kriegskabinett mit, daß Deutschland ohne die schwedischen Erze den Krieg nicht länger als 12 Monate weiterführen könne. Das war natürlich ein Irrtum, erzeugte aber den Entschluß, folgende Projekte auszuarbeiten: es sollten zwei oder mehr alliierte Brigaden den Finnen zu Hilfe gesandt werden. Das sei, wie der Verfasser Dr. Derry schreibt, die altruistische Seite gewesen. Die wichtigere, weniger selbstlose Seite des Plans habe darin bestanden, sich der Erzgruben und Verschiffungshäfen zu bemächtigen, d. h. man wollte „unterwegs" nebenher Narvik, die Erzfelder und den schwedischen Erzhafen Luleå besetzen und das heißt wiederum wollte die schwedische und norwegische Neutralität verletzen, getreu der Formulierung des Obersten Kriegsrats von 28. März, daß die Neutralität gewisser Länder den lebenswichtigen Interessen Englands und Frankreichs im Wege stehe. „Doch nicht genug damit: Ein weiteres Expeditionskorps von fünf englischen Bataillonen sollte drei Häfen in Mittel- und Südnorwegen besetzen, und schließlich sollte eine große Armee von Südschweden aus gegen Deutschland operieren. Der Zusammenbruch Finnlands beraubte England des moralischen Feigenblatts. Das Unternehmen wurde einstweilen gestoppt, dann aber kehrte man zur ersten Fassung zurück: die Besetzung Narviks und, wie die amtliche Darstellung zugibt, waren bereits Truppen auf die Expeditionsschiffe gegen Norwegen verladen, als ihnen Hitler, von Quisling unterrichtet, am 9. April um 24 Stunden zuvorkam. Hitler hat das Norwegenunternehmen nicht mit Begeisterung unternommen. Angenommen aber, die Engländer hätten wirklich Norwegen und Schweden besetzt, wie wäre es weitergegangen? Norwegen hätte sich wahrscheinlich vergewaltigen lassen. Schweden wahrscheinlich nicht. Wären aber tatsächlich britisch-französische Einheiten an der finnischen Front erschienen, so hätte das den Krieg mit Rußland bedeutet und zu einer russisch-deutschen Einheitsfront führen können, die dann vielleicht den Feldzug gegen Rußland verhindert hätte. Ob England dann für Norwegen und Schweden nach Nürnberg gekommen wäre?

k. m.

Atombombe gegen Tradition

Das Mittelmeerkommando ist neben dem weiteren Ausbau von Flughäfen, Kasernen, Materialdepots usw. — reichlich unverständlich „Infrastruktur" genannt — als Thema auf der z. Zt. in Paris stattfindenden NATO-Konferenz zur Sprache gekommen. Aber im Grunde war der Streit darüber, ob ein amerikanischer oder ein englischer Admiral das Oberkommando im Mittelmeer haben wird, bereits entschieden. Wenn man naiv war, konnte man annehmen, daß die alte Tradition der englischen Herrschaft über die Seewege durch das Mittelmeer, die ja einmal nach Indien führten, einen englischen Admiral als den geeigneten Mann empfehlen würde. Aber die Unterstellung der Kommandos, die inzwischen getroffen wurde, sieht auch hier wieder vor, daß der englische Admiral Lord Mountbatten dem amerikanischen Oberbefehlshaber General Ridgway unterstellt wird und daß der amerikanische Admiral Carney die Aufgabe erhalten hat, die Truppenteile der NATO-Südflanke von See her zu unterstützen. Lord Mountbattens Aufgabe wird lediglich sein, für die Sicherheit der Geleitzüge durch das Mittelmeer zu sorgen. Natürlich ist, man kann das aus den englischen Zeitungen sehr schön herauslesen, der englische Stolz recht tief verwundet worden. Aber bei näherem Hinsehen zeigt sich, daß dieser an sich lobenswerten englischen Eigenschaft hier nicht nachgegeben werden konnte. Was nämlich den Ausschlag gegeben hat, war die sehr simple Tatsache, daß die englischen Admirale keine Spezialisten in der Führung größerer Verbände von Flugzeugträgern sind und daß diese Träger außer den Flugzeugen noch die köstliche Last von Atombomben mit sich führen, die von jenen Flugzeugen transportiert werden sollen. Die Amerikaner hatten bereits im vergangenen Krieg größere Verbände von Flugzeugträgern im Pazifik eingesetzt und dort ihre ersten Erfahrungen gemacht. Sie haben überdies natürlich wesentlich größere Erfahrungen mit dem Transport und mit der Anwendung von Atombomben. Die eine Atombombe, die die Engländer in der Nähe von Australien zur Explosion gebracht haben, „macht noch keinen Sommer".

h. h.

Sowjetsterne auf USA-Christbäumen

Einer der größten Skandale der letzten Zeit wurde soeben in den Vereinigten Staaten aufgedeckt. Man mußte feststellen, daß ein großer Teil der überall in den USA aufgestellten Weihnachtsbäume mit Sowjetsternen dekoriert war! Sofort eingeleitete Untersuchungen haben **ergeben, daß geschäftstüchtige amerikanische Importeure aus der UdSSR, aus Polen, der** Tschechoslowakei und Ostdeutschland Christbaumschmuck im Werte von (insgesamt 75 Millionen Dollar (360 Millionen DM) eingeführt haben, der um etwa 50 Prozent billiger ist als der amerikanischer Fabrikation. Der Baumbehang, der auch in zahlreichen Geschäften verkauft wird, ist mit fünfzackigen Sternen verziert; sie sind erst bei genauerem Hinsehen als Sowjetsterne zu erkennen; zwei Zeitungen haben diesen Skandal schließlich aufgedeckt. Die Öffentlichkeit wurde aufgefordert, Geschäfte, die sowjetischen Christbaumschmuck zum Verkauf anbieten, zu boykottieren. Diese Aufforderung wird in großem Umfang befolgt. Außerdem wurden vor den „Sowjetverkaufsräumen" Zivilposten aufgestellt, die das Publikum auf seine patriotischen Pflichten aufmerksam machen sollen. Die Vereinigung der Glasfabrikanten stellt dazu mit Emphase fest, daß es eine Schande sei, wenn die atheistischen Sowjets aus dem christlichen Gedanken der Weihnachtszeit Kapital schlagen. Derartige Versuche müßten ein für allemal verhindert werden. Und die christlichen Importeure? a. r.

In den Wäldern der Eifel lauert der Tod

Korrespondentenbericht vom heißen Krieg an der „Kaffeefront"

Wahlheim, Eifel (AP). In den Wäldern der Eifel lauert der Tod. In den letzten Jahren hat der „Kaffeekrieg" hier an der Grenze 38 Menschenleben gefordert. 31 Schmuggler wurden auf der Flucht oder bei tätlichen Angriffen auf Zollbeamte erschossen, sieben Zollgrenzschutzangehörige wurden von Schmugglern umgebracht.

In den letzten drei Jahren wurden allein im Aachener Gebiet 46 Schmuggler angeschossen, 53mal wurden Zöllner von Schmugglern angegriffen. Zwei Zollbeamte wurden dabei getötet, einer ist verschollen. Die Heftigkeit des „heißen Kaffeekrieges" hat sich im letzten Jahr so sehr gesteigert (bei Aachen 3 tote Schmuggler, 9 schwerverletzte), daß die Aachener Behörden, die Grenzbevölkerung und die Presse sich immer dringender um eine Einschränkung des Schußwaffengebrauchs durch den Zollgrenzschutz bemüht haben, der nach ihrer Ansicht viel zu den Gewalttätigkeiten der Schmuggler beiträgt.

„Genickschuß für sechs Pfund Kaffee" meldeten im Sommer dieses Jahres die westdeutschen Zeitungen und rückten damit das seitdem immer heftiger diskutierte Problem des Schußwaffengebrauchs des Zolldienstes in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Proteste der zuständigen Aachener Stellen bei den Finanzbehörden sind seitdem an der Tagesordnung. Die Stadt Aachen plant die Entsendung einer Delegation zum Bundeskanzler und zum Bundesfinanzministerium, um gegen den „Kaffeekrieg" zu protestieren.

„Der Schußwaffengebrauch im Stadtgebiet (von Aachen) muß endgültig verboten werden", erklärte der neue Aachener Oberbürgermeister Hermann Heusch vor wenigen Tagen einer Aachener Zeitung und bezog sich damit vor allem auf die Verfolgungsjagden, die mitten durch die Stadt gehen und bei denen die flinken „Porsche"-Wagen des Zolls schwere, oft gepanzerte Pkw's der Schmuggler im 100-km-Tempo hetzen. Heusch betonte, der Gefährdung der Öffentlichkeit durch solche Maßnahmen müsse ein Ende gesetzt werden.

So wurde zum Beispiel am 15. Mai dieses Jahres ein von zwei Schmugglern gefahrener Borgward nach rasender Verfolgungsjagd von einem „Porsche" im Weichbild der Stadt gestellt, nachdem zuvor nach Angaben der Zeugen ein Zöllner aus dem Dienstwagen heraus sein Magazin auf den Schmuggelwagen leergeschossen hatte. Der Wagen überschlug sich. Der Fahrer erhielt einen Armschuß, der Beifahrer konnte entkommen. Am 15. Oktober jagte ein Zollwagen ein Schmuggelfahrzeug bis in die Stadtmitte. Passanten mußten volle Deckung nehmen. Als der Schmuggelwagen mit Motorschaden in Aachen liegen blieb, schossen die Zöllner auf offener Straße hinter den flüchtenden Schmugglern her.

Der Waffengebrauch des Zollgrenzschutzes stützt sich auf ein Gesetz aus dem Jahre 1921. „Das Gesetz mitsamt Kommentar überläßt im großen und ganzen die Initiative zum Waffengebrauch dem einzelnen Zollbeamten selbst", erklärte ein Zollinspektor des Grenzkommissariats Aachen einem AP-Vertreter.

Die drei im Jahre 1952 an der Aachener Grenze umgekommenen Schmuggler wurden sämtlich auf der Flucht erschossen, zwei durch Bauchschuß, einer durch einen Schuß ins Genick. Von den neun verletzten Schmugglern leisteten zwei tätlichen Widerstand. In den insgesamt 12 Fällen mit Verletzungs- oder Todesfolge wurden 3 Arm- oder Beinverletzungen registriert. Alles andere waren Bauch-, Unterleibs- und Nacken-Schüsse.

Der aufsehenerregendste Fall im „Kaffeekrieg"

Der aufsehenerregendste Fall in den Annalen des „Kaffeekrieges" ist der „Fall Motzheim".

Am 9. Juli des Jahres wird bei Aachen-Sief durch den Schuß in den Nacken ein 18jähriger getötet, der sechs Pfund Kaffee über die Grenze geschmuggelt hat. Der Schütze, Zollgrenzassistent Motzheim, erklärt bei der Vernehmung, er habe auf den Flüchtenden aus 56 Meter Entfernung geschossen. Zwei Aachener Redakteure einer Aachener Zeitung, denen die Darstellung Motzheims unbefriedigend erscheint, fahren zum Tatort und finden in 18 Meter Entfernung von der Stelle, wo der Tod den jungen Mann erreichte, eine 7,65-mm-Hülse. Die sofort wieder herbeigerufene Polizei findet in der Nähe des Fundortes noch zwei weitere Hülsen und am Tatort selbst, dort, wo die Leiche gelegen hatte, abermals zwei Hülsen. Die Untersuchung durch das kriminaltechnische Institut Hamburg ergibt, daß alle Patronen aus Motzheims Pistole abgefeuert wurden.

Was ist geschehen? Hat Motzheim den 18jährigen Jungen aus nächster Nähe niedergeschossen? Hat er an der Leiche noch nachträglich zwei Warnschüsse abgegeben, wie die Aachener Journalisten vermuten. Die Ermittlungen laufen noch immer.

Ein Beamter des Hauptzollamtes Aachen in der Kronprinzenstraße in Aachen erklärte: „Im Fall Motzheim ist bestimmt zum mindesten fahrlässig von der Waffe Gebrauch gemacht worden." Er fügte hinzu, daß die alten, erfahrenen Zollbeamten den jungen Grenzern immer wieder predigten, sie sollten die Pistole nur als allerletztes Mittel benutzen. Er versicherte einem AP-Vertreter gegenüber wörtlich: „Die Klagen der Bevölkerung über den Schußwaffengebrauch sind zum Teil nicht unberechtigt. Aber denken Sie daran daß unsere jungen Leute nur ein Vierteljahr die Zollschule in Bonn besuchen. Danach kommen sie zum Einsatz." Er verwies darauf, daß sich der Zolldienst früher zumeist aus „Zwölfendern", aktiven Unteroffizieren der Wehrmacht, zusammensetzte, die die nötige Reife mitbrachten. Heute sei der Durchschnittsnachwuchsbeamte 22 bis 23 Jahre alt. Früher war er nach dieser Darstellung 30.

Der mangelnden Ausbildung eines Teils der Zollbeamten schreiben Aachener Stellen auch die Tatsache zu, daß diese sich im Grenzgebiet oft nicht die richtige Autorität verschaffen könnten. Damit ist die Grundlage zu Gewalttätigkeiten gelegt. Sieben ermordete Zöllner und über fünfzig verletzte Beamte sprechen hierfür eine beredte Sprache. Allerdings sind die Fälle der toten Zöllner nie ganz geklärt worden, die Wälder an der Grenze schweigen.

Ein Aachener Jurist, der die Verhältnisse an der Grenze bis in alle Einzelheiten kennt, meinte hierzu: „Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß die Todesstrafe in der Bundesrepublik abgeschafft ist und daß es keine Entschuldigung dafür gibt, einen Menschen wegen einiger Kilo Kaffee niederzuknallen. Es ist dazu noch bedauerlicher, daß die Zollbeamten selbst durch diese harten Vorschriften größerer Gefahr ausgesetzt sind, als unter normalen Umständen. Schießt der Zöllner, dann wird auch mehr als einmal der Schmuggler in Todesangst zur Waffe greifen."

Willy M. Horbach

Landwirtschaft für Kreditaktion dankbar

Präsident Stooß begrüßt Regierungsmaßnahmen

Stuttgart (Eig. Ber.). Auf einer Pressekonferenz, die gestern stattfand, wies Heinrich Stooß, Präsident des Bauernverbandes von Baden-Württemberg, Vorwürfe zurück, die Ministerpräsident Dr. Maier und Landwirtschaftsminister Herrmann gegen ihn erhoben hatten. Danach solle Stooß vertrauliche Informationen, die ihm in seiner Eigenschaft als Präsident des Bauernverbandes zuteil geworden seien, im Parlament benutzt haben um die Regierung anzugreifen. Stooß verwahrte sich dagegen, irgendwelche vertrauliche Informationen mißbraucht zu haben. Er habe in seinen Unterredungen mit dem Finanzminister und später mit dem Landwirtschaftsminister keinerlei vertrauliche Informationen erhalten, aber seinerseits Vorschläge gemacht, die augenscheinlich dazu geführt hätten, daß die Regierung nunmehr den Gesetzentwurf im Parlament eingebracht habe, der wenigstens einen Teil der dringenden landwirtschaftlichen Nöte beseitigen solle. Die Landwirtschaft sei, so erklärte Stooß, für die von der Regierung in Angriff genommene Kreditaktion dankbar und begrüße sie, wenn auch nicht alle Wünsche des Bauernverbandes erfüllt worden seien. Man hoffe, daß diese Kredite der Landwirtschaft zu einem erträglichen Zinsfuß zur Verfügung gestellt werden würden. Bedauerlich sei, daß die vom Ernährungs- und Landwirtschaftsausschuß vorgeschlagenen Frachtverbilligungen nicht in die Vorlage aufgenommen worden seien. Die Gefahr von Preissteigerungen besteht nicht, da von Genossenschaften und Landhandel bereits die nötigen Zusicherungen vorlägen und sich auch keinerlei preissteigernde Tendenzen bemerkbar machten.

Der Finanzausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung billigte gestern einstimmig den vorher schon vom Landwirtschafts- und Ernährungsausschuß genehmigten Entwurf der Regierung über die Kredite und die Zuschüsse an die Landwirtschaft. Der Gesetzentwurf soll in der für heute vorgesehenen Sitzung von der Verfassunggebenden Landesversammlung verabschiedet werden.

Der Finanzausschuß genehmigte ferner größere Zuwendungen an die Universität Heidelberg und die Universität Tübingen. Für die Technische Hochschule Karlsruhe wurden 205 000 DM zur Verfügung gestellt. Ebenfalls gebilligt wurden die vom Finanzministerium in Vorschlag gebrachten Notstandsmaßnahmen für den Wiederaufbau der südbadischen Notgebiete Kehl, Breisach und Neuenburg.

Streiks und Proteste in der Sowjetzone

Berlin (AP). Wegen der ungerechten Verteilung der an Stelle einer Weihnachtsgratifikation an eine kleine Gruppe von angeblichen „linientreuesten" Arbeitern gezahlten „Sonderprämie" soll, wie erst jetzt bekannt wird, die 2000köpfige Belegschaft des Zweigwerkes Salbke der Buckau-Wolf-Werke in Magdeburg am vergangenen Freitag in den Streik getreten sein.

Nach dem Bericht des Blattes soll es auch im Berliner Osteektor verschiedentlich zu Arbeiterprotesten gegen die ungerechte Verteilung der Weihnachtsprämien gekommen sein. Bei der Firma Kodak habe eine Delegation der Belegschaft beim Hauptdirektor gegen die Ankündigung protestiert, daß an Stelle von Weihnachtsgratifikationen lediglich Prämien für „Bestarbeiter" zur Auszahlung kommen würden.

12 000 DM für Görings Mercedes

London (dpa). Görings kugelsicherer Mercedes wurde am Dienstag in London auf einer Auktion für 1050 Pfund an den Autohändler Raymond Way versteigert. Der Wagen war bei Kriegsende in Schleswig-Holstein sichergestellt und anschließend einem Wohlfahrtsverband britischer Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt worden, der ihn auf verschiedenen Ausstellungen zeigte. Der neue Besitzer will ihn in seine Sammlung von „Autokuriositäten" aufnehmen.

Rotes Kreuz protestierte bei UN

Genf (AP). Das Internationale Rote Kreuz in Genf hat, wie erst jetzt bekannt geworden ist, im Sommer dieses Jahres den Truppen der Vereinten Nationen in Korea vorgeworfen, sie hätten im Zusammenhang mit den Kriegsgefangenenaufständen in Koje-do-Lager die Völkerrechtskonventionen über Kriegsgefangenenbehandlung verletzt.

In seinem Antwortschreiben an das Rote Kreuz hat der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte, General Clark, im Juni 1952 erklärt, daß das Rote Kreuz sicher anerkennen werde, daß die Maßnahmen der UN auf das Verhalten der Gefangenen zurückzuführen seien.

6,25 Millionen Unterschriften

Bonn (dpa). Über 6,25 Millionen Männer und Frauen der Bundesrepublik haben sich während der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche vom 20. bis 26. Oktober in die vom Verband der Heimkehrer ausgelegten Treuelisten eingetragen. Durch ihre Unterschrift haben die Unterzeichner an alle Gewahrsamstaaten die Bitte gerichtet, die noch in Haft oder Gefangenschaft befindlichen 100 000 Deutschen freizugeben, die namentlich bekannt sind. Im westlichen Gewahrsam befinden sich nach Mitteilung des Verbandes noch annähernd 900 Deutsche.

Die Treuelisten sollen zu „Treue-Meppen" zusammengestellt und im Original dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler vorgelegt werden. Außerdem sollen diese Meppen dem Bundeskabinett, dem Bundesrat, dem Bundestag und den in Bonn akkreditierten Diplomaten überreicht werden.

Ein zentrales Autobahnamt für Baden-Württemberg

Stuttgart (Eig. Ber.) Die vorläufige Regierung Baden-Württembergs hat durch eine Verordnung die Errichtung eines Autobahnamtes verfügt, das dem Innenministerium unmittelbar unterstellt wird und dem die Verwaltung der Bundesautobahnen für das ganze Landesgebiet obliegt. Das bisherige Technische Landesamt in Ludwigsburg wird gleichzeitig aufgehoben. Soweit seine Aufgaben nicht auf das Autobahnamt übergehen, wird das Regierungspräsidium für Nordwürttemberg diese übernehmen. Über den Sitz des Autobahnamtes wird erst die Verfassunggebende Landesversammlung im Zusammenhang mit der Verteilung der übrigen zentralen Landesbehörden entscheiden.

Die Regierung hat gleichzeitig angeordnet, daß die drei Landeszentralbanken der früheren Länder mit Wirkung vom 1. Januar 1953 vereinigt werden. Ihr vorläufiger Sitz ist Stuttgart. Die Beamten der bisherigen Landeszentralbanken gelten vom 1. Januar ab als Beamten der Landeszentralbank von Baden-Württemberg. Der Präsident und sein Stellvertreter sind alsbald zu ernennen.

Badische Landessynode im Januar

Karlsruhe (CND). Die evangelische Landessynode Baden wird sich auf ihrer Tagung vom 5. bis 6. Januar 1953 in Herrenalb mit dem vom erweiterten Oberkirchenrat vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Leitung der Landeskirche befassen. Im Sinne des Entwurfs ist Kirchenleitung nicht die Bezeichnung für ein bestimmtes, in seiner Zuständigkeit besonders herausgehobenes Einzelorgan der Landeskirche, sondern das Zusammenwirken von Landessynode, Landesbischof, evangelischem Oberkirchenrat und erweitertem Oberkirchenrat.

Abgeändert wurde in dem Entwurf die bisherige Bestimmung, nach der 39 Synodale durch die Bezirkssynoden gewählt werden. Damit soll vermieden werden, daß das Gesetz bei einer Vermehrung der Zahl der Kirchenbezirke geändert werden müßte. Auch die Zahl der Mitglieder der Landessynode, die vom Landesbischof berufen werden, wird von zehn auf vierzehn erhöht. Der erweiterte evangelische Oberkirchenrat wird nach dem Entwurf dasjenige Organ der Landeskirche Baden sein, das die Mitglieder der Landessynode, die des evangelischen Oberkirchenrats und die Kreisdekane zusammenfaßt.

Exgauleiter Schwede vor dem Bundesgerichtshof

Karlsruhe (Eig.Ber.). Vor dem ersten Strafsenat des Bundesgerichtshofes saß gestern der ehemalige Gauleiter von Pommern Franz Schwede, Coburg, der vom Landgericht Coburg am 7. April 1951 wegen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung im Amt unter Einbeziehung einer gegen ihn vom Schwurgericht Bielefeld verhängten Strafe zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Gegen dieses Urteil hatte er Revision eingelegt. Diese wurde verworfen.

Eline

LÄUFT DER NASE NACH

LIEBESROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gräfelfing

13. Fortsetzung

„Es ist wohl das beste, ich fahre gleich morgen", sagte sie leise. Sie sah sich im Zimmer um und hatte plötzlich das Gefühl, vertrieben worden zu sein . . .

„Wenn du mit deinen Vorbereitungen so schnell fertig werden kannst", meinte Hans.

Eline zögerte. Es schien ihr, als bauten seine Worte eine Brücke, auf der sie möglicherweise wieder zueinander gelangen könnten. Da bemerkte sie im Vorbeigehen ihr Bild im Spiegel. „Nein!" dachte sie und machte sich hart. Mochte er inzwischen mit Frau Kraneck zusammen sein so viel er wollte, es würde sich hinterher alles wieder in Ordnung bringen lassen. Hinterher würde sie es sein, die über Frau Kraneck triumphierte.

Sie sagte: „Ich habe ja nicht viel zu packen. Die paar Kleider sind schnell in den Koffer gelegt. In vierzehn Tagen bin ich ja wahrscheinlich wieder da."

Nimm dir nur Zeit!" meinte er freundlich; das gab ihr einen kleinen schmerzhaften Stich. Sie nahm sich vor, sich keineswegs Zeit zu lassen, sondern so bald wie möglich zurückzukommen. Immerhin würden bestimmt einige Wochen darüber vergehen.

„Meinst du nicht, daß ich dir ein wenig fehlen werde?" fragte sie später im Bett. Westermeier, der schon im Einschlafen war, hatte die Frage nur halb gehört.

„Fehlen? Wieso?" fragte er schlaftrunken.

Eline biß die Zähne zusammen und schwieg. Du machst es mir leicht, dachte sie, du machst es mir wahrhaftig leicht . . . Sie hörte seinen tiefen, ruhigen Atem in leises Schnarchen übergehen und fühlte, wie ihr die Erbitterung die Kehle zusammenschnürte. Sie fragte sich, ob Herr Bombach seiner Frau wohl ähnlich geantwortet hätte? Ach nein, gewiß nicht! Herr Bombach hätte seine Frau in die Arme genommen und ihr versichert, er könne nicht ohne sie leben, und am anderen Morgen hätte er mit Blumen an der Bahn gestanden. Und wahrscheinlich wäre ihr — Eline — in solcher Lage der Abschied so schwer geworden, daß sie wieder umgekehrt wäre. O ja, es gab solche Männer, die einem den Abschied schwer machten, dachte sie und richtete sich auf, mit einem erbitterten Blick auf ihren Mann. Ein dünner Streifen Mondlicht fiel durchs Fenster und enthüllte das friedliche Gesicht, das nichts widerspiegelte als die Genugtuung, endlich schlafen zu dürfen.

Eline seufzte tief auf und drehte sich wieder zur Wand.

*

Am nächsten Morgen hob Eline ihre Ersparnisse ab und begab sich mittags zur Bahn. Im letzten Augenblick, als der Zug schon im Begriff war, abzufahren, sah sie plötzlich ihren Mann auf dem Bahnsteig auftauchen. Sie winkte ihm zu; es war eben noch Zeit genug, daß sie sich die Hand reichen konnten. Er sagte, er habe mit der Arbeit etwas zeitiger Schluß gemacht, um sich davon zu überzeugen, ob sie den Zug auch wirklich bekommen hätte. Eline war ein paar Herzschläge lang sehr froh, bis ihr plötzlich Frau Kraneck einfiel. Hatte er sich vielleicht davon überzeugen wollen, daß sie wirklich abfuhr, um heute Abend ungestört mit Frau Kraneck zusammen zu sein?

„Was wirst du heute abend tun?" fragte sie.

„Heute abend? Ich weiß es noch nicht . . ."

„Du weißt es noch nicht?"

„Nein", sagte er und gab ihre Hand frei; denn der Zug fuhr jetzt schon ziemlich schnell.

Eline nahm ihr Tuch heraus, um zu winken; er winkte mit der bloßen Hand hurück und wandte sich schon ab, noch ehe das Tuch unsichtbar geworden war. Auf dem Rückweg fühlte er in seiner Tasche die Schokolade, die er unter der Hand für sie gekauft hatte. In der Eile des Aufbruchs hatte er vergessen, sie ihr zu geben.

*

Tante Agathe sah so spitz und gelb aus, daß Eline sie kaum wiedererkannte. Als man vor zwei Jahren voneinander Abschied genommen hatte, war sie noch verhältnismäßig frisch und rüstig gewesen; inzwischen war sie eine alte Frau geworden.

Es war gut, daß du telegraphiertest", sagte sie, „obwohl ich im ersten Moment einen Schrecken bekam. Vielleicht aber wäre ich noch viel heftiger erschrocken, wenn du plötzlich vor mir gestanden hättest. Das Herz will nicht mehr recht. Ich denke daran, nächstens einen Arzt zu konsultieren."

Sie sprach noch längere Zeit über ihre Gesundheit, aber Eline hörte nur zerstreut zu. Es erschütterte sie, daß hier alles noch genau so war, wie sie es verlassen hatte, während die Tante allein sich auf unfaßbare Weise verwandelt zu haben schien. Sie betrat den Laden und stand eine Weile nachdenklich zwischen den Regalen und atmete den vertrauten Geruch der neuen Stoffe. Hatte sie nicht einmal an der gleichen Stelle gestanden und auf das Leben gewartet, und war Hans nicht eines Tages durch jene Tür eingetreten? Ja, so war es: er war durch jene Tür eingetreten, aber das Leben, auf das sie gewartet hatte, war trotzdem nicht gekommen. Vielleicht kam es überhaupt nicht von selbst; vielleicht muß man ausziehen, es zu erobern, dachte Eline. Sie spürte gleichzeitig Angst und prickelnde Lust an dem Abenteuer, in das sie sich Hals über Kopf gestürzt hatte.

Erst am Abend fiel es Tante Agathe ein, zu fragen, wie lange Eline eigentlich zu bleiben gedächte.

Eline fühlte, daß der entscheidende Augenblick gekommen war. Eigentlich müsse sie schon morgen wieder fort, meinte sie mit unsicherer Stimme.

„Schon morgen? Ja . . . aber wie . . .?"

Sie habe es sich aber überlegt und werde bis übermorgen bleiben, sagte Eline schnell. Es sei nämlich . . . nun, — um die Wahrheit zu gestehen — sei sie eigentlich nur auf der Durchreise nach Düsterwalde gekommen. Sie müsse übermorgen nach Hamburg, wenigstens sei es ihre Absicht, wenn Fräulein Agathe damit einverstanden sei.

„Einverstanden?"

Sie habe nämlich in Hamburg etwas vor, von dem ihr Mann nichts wissen dürfe, und Tante Agathe müsse ihr helfen. Es handle sich darum, daß sie einen Arzt aufsuchen müsse, oder vielmehr, nicht müsse, sondern wolle . . . vielleicht ein kleiner, operativer Eingriff, eine Bekannte habe ihr dazu geraten.

„Oh!" sagte Fräulein Agathe verdutzt und verwirrt. Plötzlich begann sie zu lächeln, als sei ihr von Sekunde zu Sekunde etwas klar geworden. „Natürlich", sagte sie. „Ihr seid ja schon fast drei Jahre verheiratet. Ich kann mir denken, daß ihr euch sehr nach einem Kindchen sehnt."

Eline wurde feuerrot, was Tante Agathe, die von Natur prüde war, in Verlegenheit brachte.

„Jedenfalls ist es lieb von dir, daß du zu mir gekommen bist", sagte sie hastig hinzu. „Und Hans soll nichts wissen, sagst du?" Nun, das finde ich, offengestanden, sehr vernünftig von dir. Ein Mann hat seinen Beruf und braucht dazu einen klaren Kopf. Man soll ihn nicht unnötig beunruhigen."

Alles ging viel schneller und leichter, als Eline es sich gedacht hatte. Fräulein Agathe war nicht nur einverstanden; sie war mehr als einverstanden. Sie sagte, sie selbst habe schon lange ungeduldig auf eine gewisse, freudige Nachricht gewartet; denn wenn man in ihrem Alter sei, möchte man doch gern etwas wie einen Ausblick in die Zukunft haben. Im Vertrauen: sie hätte manchmal den Eindruck, sie würde es nicht mehr lange machen, ihre Tage seien sozusagen gezählt . . . nein, Eline brauche sie deswegen nicht gleich so erschrocken anzusehen, es sei nichts Besonderes, immer nur diese alte Geschichte mit dem Herzen, diese Beklemmungen und Beängstigungen, in denen ja durchaus keine unmittelbare Gefahr liege. Jedenfalls sei es gut, daß Eline jetzt etwas Entscheidendes tun wolle, und sie, Tante Agathe, würde sie natürlich in jeder Weise unterstützen. „Selbstverständlich auch mit Geld, das Geschäft wirft ja genug ab."

Eline saß da und schämte sich. Würde Tante Agathe das Geld auch geben, wenn es sich um die Nase handelte? Und war jenes andere, das die Tante im Sinn hatte, nicht vielleicht wirklich um sehr vieles wichtiger?

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neue „UFA" im Entstehen?

Hamburg (-y-). Darüber, daß auch mit den Bürgschaften, die vom Bund und den Bundesländern an die Filmproduzenten gegeben wurden, der deutsche Film nicht lebensfähig ist, war man sich bereits seit längerem im klaren. Das soll jetzt anders werden. Vorläufig steckt man noch in Formalitäten. Vor einigen Tagen wurde die „Norddeutsche Filmkontor GmbH." mit dem Sitz in Hamburg ins Leben gerufen. An dieser Finanzorganisation ist die „Niedersächsische Landesbank" mit 300 000 DM, die „Braunschweigische Landesbank" ebenfalls mit 300 000 DM, die „Hamburger Landesbank" mit 600 000 DM und die „Bremer Landesbank" mit 100 000 DM beteiligt.

Zu diesen 1,3 Millionen DM kommen die Gemeinschaftsbanken der Gewerkschaften in Düsseldorf, Hannover und Hamburg ebenfalls mit 1,3 Mill. DM. Das Refinanzierungsvolumen wird 12 Millionen DM betragen. Davon entfallen je 4 Millionen auf die Landesbanken und die Gewerkschaftsbanken. Weitere vier Millionen kommen sonstigen Geldgebern zugute. Gegen dieses Programm wird von seiten der Regierungsparteien darum Einspruch erhoben, weil den Gewerkschaften, so argumentiert man nicht ganz mit Unrecht, ein „Beeinflussungsmittel" der Massen in die Hand gegeben würde. Jedenfalls ist ein Anfang getan. Die weitere Entwicklung ist abzuwarten.

Filmverleih gegen Gewerkschaftsplan

Düsseldorf (dpa). Den Plan der Gewerkschaften, sich gemeinsam mit den Ländern Hamburg, Bremen und Niedersachsen aktiv in die Finanzierung des deutschen Films einzuschalten, griff am Montag auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf der Syndikus des Verbandes der Filmverleiher, Rechtsanwalt Horst von Hartlieb, scharf an. Der Gewerkschaftsplan, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt seien, müsse die staatlichen Organe — Bund und Länder — dazu zwingen, auch ihrerseits in die Filmproduktion einzugreifen. Die Folge könne doch nur sein, daß der Film politisiert werde und es schließlich einen SPD-, einen CDU-, FDP-Film usw. gebe.

Verschweigt der Täter sein Mordmotiv?

Rätselraten um das Drama im Derby-Schloß — Englands „schönste Gräfin" im Mordgeheimnis von Knowsley Hall

Seitdem an einem trüben Oktoberabend ein blutjunger Dienereleve, die Zigarette im Mund und eine automatische Stenwaffe in der Hand der allein beim Abendessen und dem Fernsehempfang sitzenden bildschönen Gräfin Derby gegenübertrat, sie durch einen Feuerstoß verwundete und zwei Diener tötete, ist der Fall das englische Gesprächsthema Nr. 1 geblieben. Nicht des Tatbestandes wegen — der liegt offen zutage. Aber die eigenartige Methode der Untersuchung, die auffällig betonten „Ehrenerklärungen" des jungen Täters für Lady Derby, die Zurückhaltung der Dienerschaft — das alles hat zu einem solchen Rattenkönig von Gerüchten geführt, daß sich der Untersuchungsrichter veranlaßt sah, vor voreiligen Schlüssen über das Motiv der Bluttat im Derby-Schloß zu warnen ...

Über den nackten Tatbestand hat die gesamte Weltpresse seinerzeit kurz berichtet: Ein kaum dem Knabenalter entwachsener Dienereleve reißt an einem trüben Oktoberabend die Tür zum Speisezimmer eines alten Schlosses in der Nähe von Liverpool auf, wo die junge Herrin allein an der Tafel beim Abendessen sitzt, verletzt sie durch einen kurzen Feuerstoß aus seiner Maschinenpistole und tötet zwei Schloßdiener, die ihrer Herrin zur Hilfe eilten. Dann stellt er sich der Polizei.

Der Täter ist der 18jährige Harold Winstanley, der Tatort das prächtige Landschloß der Earls und der Gräfin von Derby, Knowsley Hall, die junge Frau, der die ersten Schüsse galten, ist die 32jährige Gräfin Derby, die man die „schönste Aristokratin Englands" nennt. Sie war schon oft die Gastgeberin von Angehörigen der Königsfamilie und an ihrer Hochzeitsfeier mit dem Earl in der Westminster Abtei im Juli 1948 nahmen der verstorbene britische König, die Königin-Mutter, die jetzige Königin und deren Schwester Margaret teil.

Es ist verwunderlich, daß sich sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens das Interesse der britischen Presse und der Öffentlichkeit auf die junge Gräfin konzentrierte und die Person des Mörders und die Tragödie der beiden treuen Diener daneben verblaßten und fast in Vergessenheit gerieten. Wie immer in solchen Fällen, wo das Motiv der scheinbar sinnlosen Tat nicht offenkundig ist, bemächtigte sich das Gerücht des Dramas von Knowsley Hall.

Die Londoner Massenblätter sprachen von einem „Pagenkomplex". In den Kneipen von Liverpool, den Salons der großen Gesellschaft in London, den feudalen Klubs an der Pall Mall und in den Landschlössern von Lancashire aber tuschelte man sich noch skandalösere Vermutungen zu, bis schließlich bei der ersten kurzen Vernehmung des Täters dessen Verteidiger die öffentliche Erklärung abgab:

„In Liverpool und anderen Orten sind abscheuliche Gerüchte im Umlauf, die meinem Klienten und seiner einstigen Herrin schädlich sind. Diese Gerüchte sind unwahr und entbehren jeder Grundlage. Winstanley wünscht die Erklärung abzugeben, daß er für Lady Derby stets die größte Achtung gehabt hat, während der Zeit, da er als Dienereleve in Knowsley Hall lebte."

Hochflut der Gerüchte

Die Welle der Gerüchte um das Drama in einem der prächtigsten Schlösser Englands ist aber auch jetzt noch nicht verebbt. Die widersprechenden Erklärungen des Täters, die eigenartige zögernde Methode der Vorvernehmungen, das Gefühl, es werde von noch unbekannter Seite ein bestimmter Einfluß auf den Gang der Untersuchung ausgeübt — das alles gibt der Fama wieder neue Nahrung, die ihr auch noch nicht entzogen wurde, als dieser Tage — über zwei Monate nach der Bluttat! — eine umfassende gerichtliche Vernehmung der Zeugen vor dem Bezirksgericht in Prescott erfolgte.

„Die bekanntesten Vertreter der Aristokratie saßen auf den harten Bänken des Zuschauerraums in dem tristen Gerichtssaal", schreibt dazu ein Londoner Blatt, „als dann in langer Reihe die Dienerschaft der Knowsley Hall ihre Aussagen machte, schließlich die bildschöne totenblasse Lady Derby selbst auf dem Zeugenstuhl Platz nahm, da schienen in dem schmucklosen Raum die Kristallüster des Schlosses aufzuleuchten, das luxuriöse Dasein der alten Familie lebendig zu werden und sich die Türen zu den Räumen der Dienerschaft und den Gemächern der schönen Gräfin Derby und ihres schweigsamen Gemahls zu öffnen ...

Stallard, der Butler, und Stuart, der Unterbutler des Schlosses können bei der jetzigen Vorverhandlung vor dem Gericht keine Aussagen mehr machen. Sie wurden beide durch Feuerstöße aus der automatischen Waffe des jungen Dienereleven niedergestreckt und getötet, als sie der Gräfin zur Hilfe eilten. Die übrigen Angehörigen des Schloßpersonals blicken auf den verschlossen und schweigsam im Zuhörerraum sitzenden Gatten der schönen Gräfin und machen ihre Aussagen mit zaghafter stockender Stimme.

Aus ihrer Vernehmung erfährt man, daß sich Lady Derby und der junge Diener kurz vor der unerklärlichen Bluttat auf dem Korridor begegneten und einige geflüsterte Worte wechselten, die von der Schloßhausmamsell Mrs. Turley als „durchaus freundlich" bezeichnet wurden.

Lady Derby im Zeugenstand

Und dann kommt der Höhepunkt dieser dramatischen Vorverhandlung in dem nüchternen Gerichtssaal. Lady Derby wird als Zeugin aufgerufen. Die schlanke, bildschöne junge Frau trägt einen hellblauen Seidenschal um den Hals, wo eine Kugel des Attentäters sie streifte. Ein Gerichtsdiener bemüht sich devot, den hölzernen Zeugenstuhl durch einen mit Leder bezogenen zu ersetzen.

Während ihr Gatte seine Blicke nicht von ihr läßt, erzählt sie mit leiser Stimme den Hergang des Dramas an dem unheilvollen Abend des 9. Oktober.

„Ich blickte von meinem Teller auf", sagte sie, „und sah den Täter dicht vor mir stehen mit einer brennenden Zigarette im Mund. Ich sah sofort die Waffe in seinen Händen und ich rief ihm beschwörend einige Worte zu. Er richtete die Waffe auf mich und sagte: „Aufgestanden!" Ich gehorchte. Dann rief er, wobei er ein ungehöriges Wort gebrauchte: „Umgedreht!" Ich drehte mich um. Dann schoß er. Ich hörte seine schleichenden Schritte, während ich nur leicht am Hals verletzt auf der Erde lag und spürte Atem in meinem Nacken. Dann vernahm ich die Stimme des Butlers, der entgeistert: „Harold!" rief. Darauf einen Feuerstoß und einen dumpfen Fall. Dasselbe wiederholte sich, als der zweite Butler den Raum betrat. Dann verließ mich mein Bewußtsein und ich kam erst wieder zu mir, als meine Zofe auf mich einsprach. Während der ganzen Zeit — es handelte sich nur um wenige Minuten — spielte im Fernsehempfänger eine Musikübertragung aus der Londoner Albert Hall."

Die Menge im Zuschauerraum und die Reporter in der Pressegalerie erwarten nach der Vernehmung der Gräfin vom Gericht die in solchen Fällen übliche Frage: „Was war nach Ihrer Meinung das Motiv des Anschlages?"

Die Frage erfolgte nicht und ein hörbares langgezogenes „o-o-h-h-!" der Enttäuschung geht durch den Gerichtssaal.

Die Lady schweigt ...

Und jetzt gibt der Verteidiger des jungen Dienereleven im Namen seines Mandanten wieder eine Erklärung ab, die ebenso ungewöhnlich im britischen Gerichtsverfahren ist wie die Unterlassung der Frage nach dem Motiv des Täters. Der Anwalt, Rex Makin, steht auf, wendet sich an die totenblasse Gräfin Derby und sagt:

„Meinem Mandanten fehlen die Worte, sein Bedauern über den Vorfall so auszudrücken, wie er dieses fühlt. Er hegt die Hoffnung, Sie, Mylady, werden diese Bedauern in demselben Geist der Versöhnung entgegennehmen, wie er es äußert."

Lady Derby antwortet kein Wort auf diese seltsame Erklärung, in welcher ein Doppelmörder öffentlich die Aufregung und die leichte Verletzung seiner Herrin bedauert, nicht aber Worte der Reue über den Tod seiner beiden Mordopfer unter der Dienerschaft findet.

Der Mörder war geisteskrank

Der 19jährige Diener Harold Winstanley wurde am Dienstag von einem Gericht in Manchester des Mordes und der Körperverletzung für schuldig befunden, aber nur für unbestimmte Zeit in die Anstalt für kriminelle Geisteskranke in Broadmoor eingewiesen. Der Prozeß dauerte nur einen Tag. Das Urteil wurde einstimmig ohne Beratung gefällt. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß der Angeklagte an einer fortgeschrittenen Bewußtseinsspaltung leidet. Zur Zeit des Zwischenfalls sei er nicht imstande gewesen, zwischen Recht und Unrecht zu entscheiden.

Ruth Leuwerik spielt die weibliche Hauptrolle in dem neuen deutschen Film „Die große Versuchung", der, mit dem Prädikat „besonders wertvoll" ausgezeichnet, am kommenden Donnerstag in Karlsruhe seine Uraufführung erlebt, wobei die Darsteller Dieter Borsche, Ruth Leuwerik, Renate Mannhardt und Claus Biederstaedt sowie der Regisseur Rolf Hansen anwesend sein werden. Bild: Deutsche London

Lokaltermin im Doerrstein-Prozeß

Zeugen berichten über Kleiderfunde im Steinbruch

Heidenheim (dpa). In dem Prozeß gegen den 59 Jahre alten Chemiearbeiter Gustav Adolf Doerrstein, der unter dem Verdacht steht, seine drei Söhne und seine Frau ermordet zu haben, berichteten vor dem in Heidenheim tagenden Wiesbadener Schwurgericht mehrere Zeugen über die Suche in den Steinbrüchen der Umgebung Heidenheims nach den Kleidungsstücken der Frau Doerrstein. Der Oberkommissar der Landespolizei Heidenheim, Karl Hochreiter, teilte mit, daß eine Frau am 3. Juli 1949 das erste Kleidungsstück Frau Doerrsteins in einem Steinbruch gefunden hat. Später seien in verschiedenen Löchern der Steinbrüche noch mehr Kleider, viel Hausrat, Wäsche, Geschirr, Christbaumschmuck, Kinderkleider und eine rote Steppdecke gefunden worden. Andere Zeugen der Gendarmerie erklärten, daß dieser Hausrat niemals mit einem Schubkarren die steilen Bergwege heraufgeschafft werden konnte, wie es der Angeklagte behauptet hatte.

Doerrstein blieb jedoch hartnäckig bei seiner früheren Aussage, daß er sämtliche Sachen in Säcke verpackt mit einem einrädrigen Schubkarren heraufgebracht habe, um sie später dort abzuholen.

Der Hauptlehrer Friedrich Hörlbacher schilderte dann die letzte Reise Frau Doerrsteins, die er am 16. Juli 1948 nach Frankfurt begleitete. Er sagte, daß die Darstellung Doerrsteins vom Doppelleben seiner Frau mit einem angeblichen Michalski nach dem Eindruck, den die Frau machte, unglaubwürdig sei. Der Lehrer überreichte dem Gericht Unterlagen, aus denen hervorgeht, daß Doerrstein seinen achtjährigen Sohn Ewald am 2. August 1948 mit der Begründung abmeldete, er gehe nach Frankreich.

Als Doerrstein zu der Verhandlung an dem vermutlichen Tatort eintraf, wurden ihm beim Verlassen des Polizeiautos Schmährufe wie „Du Lump", Du Mörder" aus der Menge zugerufen.

Fast 1 Meter Schnee im Schwarzwald

Freiburg (lsw). Nach neuen Schneefällen am Montag und Dienstag hat der Schnee in den Gipfellagen des Südschwarzwaldes wieder fast einen Meter erreicht. Auf Pulverschnee werden überall gute bis sehr gute Schneeverhältnisse für den Wintersport angetroffen. Auch in der Rheinebene hat sich ein geschlossene Schneedecke gebildet, so daß Abfahrten bis ins Flachland möglich sind. Im Hochschwarzwald sind neue Schneefälle zu erwarten. Bei leichter Frostmilderung bleiben die guten Wintersportverhältnisse voraussichtlich erhalten. In tieferen Lagen ist mit Regen und Tauwetter zu rechnen.

Prinz Thimo liegt auf Station 9

Liebesromanze endete in der Frankfurter Nervenklinik

Frankfurt (j.f.). Täglich fährt Prinzessin Margret mit dem Omnibus von Bad Vilbel nach Frankfurt herein. Sie steigt dann in die Linie 15 um und löst eine Fahrkarte bis Niederrad, denn hier auf Station IX der Nervenklinik liegt ihr Mann, Prinz Thimo Michael Nikolaus Maria Herzog zu Sachsen. Hier liegt er schon seit seinem 29. Geburtstag, am 2. Dezember. Jetzt kann er das Bett verlassen und Besuch empfangen und die Ärzte hoffen, ihn bald aufrechtgebogen zu haben.

Prinzessin Margret, 21jähriges Töchterchen des Metzgermeisters Lucas aus Mülheim/Ruhr, hat die durch einen Höchster Rechtsanwalt eingereichte Scheidungsklage längst wieder zurückgezogen. Sie will bei ihrem Prinz bleiben, wenn Thimo geheilt wird.

Daß er süchtig ist, war die große Enttäuschung ihrer jungen Ehe. Als Thimo schon nach drei Wochen die Hälfte seines ausgezahlten Vermögens, 20 000 harte Mark und für 10 000 Mark Schmuck verlebt hatte, bekam Prinzessin Margret es mit der Angst zu tun und lief zum Anwalt. Dann setzte sie sich vorsorglich nach Bad Vilbel ab, wo sie eine Freundin wohnen hatte und bei der sie wieder Köchin spielen durfte.

Inzwischen mietete Prinz Thimo im Frankfurter Kettenhofweg eine möblierte Dreizimmerwohnung, legte die Miete für ein Jahr im voraus auf den Tisch und schmiedete Pläne. Die Absicht, in den Export-/Importhandel einzusteigen, hatte er längst aufgegeben. Von allen Seiten wurden ihm Stellen angeboten, doch er zog es vor, zwischen Baden-Baden und Frankfurt zu pendeln. Längst hatte er seine Hochzeitswespe gegen einen alten klapprigen Horch-Luxuswagen vertauscht. Seine Welt waren Gartencafés und Vergnügungsstätten, und er fühlte sich glücklich, die Kapellen freihalten zu können, wenn sie seinen Lieblingsschlager „Tangomax" spielten. Und die Ober, denen er fünf Mark in die Hand drückte, lächelten verstehend, wenn er in das Glas frischen Apfelsaftes ein Pülverchen streute: Dextrogur, Sie verstehen!

Anfangs Dezember war für Prinzessin Margret die Überraschung parat. Sie kam auf Besuch in den Kettenhofweg, traf aber Prinz Thimo nicht an. „Der Herr Gemahl ist im Krankenhaus", sagte die Wirtin. Schwiegervater Lucas sah sich in der Wohnung um und entdeckte eine ganze Reihe Spritzen und Kanülen, die er sofort zur Kriminalpolizei trug.

Und dann erfuhren Margret und ihr Vater, was sich in den letzten Tagen ereignet hatte. Prinz Thimo hatte für ein paar Mark seinen Horch-Luxus auf den Autofriedhof gefahren. Dann war während seiner Abwesenheit im Kettenhofweg ein Zimmerbrand ausgebrochen und der zurückkehrende Thimo zog sich eine schwere Rauchvergiftung zu. Die Rettungswache mußte ihn in die Niederrader Nervenklinik bringen.

Das war zu viel für Schwiegervater Lucas, der vor ein paar Tagen Post aus Irland erhalten hatte. Thimos prinzlicher Vater schrieb ihm: „Sohn Thimo wegen unglaublicher Vorkommnisse aus dem Haus gewiesen!"

Prinzessin Margret fuhr nach Niederrad, sah auf der Privatstation der Nervenklinik ihren Thimo wieder und entschloß sich, dem schwer Leidenden zur Seite zu stehen. Tagsüber spielt sie Köchin bei einer Freundin in Bad Vilbel, am Nachmittag aber fährt sie nach Frankfurt zu Thimo. Sie glaubt, daß an der Seite des Kranken ihr Platz ist. „Wenn er für immer gesund wird, bleibe ich bei ihm", und mit etwas Wehmut in der Stimme: „Wenn nicht, werde ich mich von ihm trennen ..."

Am Mühlburger Tor — Willi Egler (Olbild)

Gegen 200 000 DM Kaution freigelassen

Mannheim (nk). Auch der letzte, der im Zusammenhang mit der „Bau-Affäre" in der Pfalz verhafteten maßgebenden Personen, der Leiter der größten hier eingesetzten amerikanischen Baufirma Mr. Robert E. Bowen, ist freigelassen worden. Nach der von ihm sofort hinterlegten Kaution von nicht weniger als 200 000 DM konnte er das französische Untersuchungsgefängnis Rastatt verlassen und sich nach Mannheim begeben, wo er nach einer Vorverhandlung auch von dem amerikanischen Untersuchungsgericht gegen schriftliche Verpflichtung und Ehrenwort freigelassen wurde. Bowen wird von französischen Gerichtsstellen der illegalen Transferierung von 330 00 Dollar beschuldigt. Vor amerikanischen Gerichten wird er sich wegen des Besitzes und der Verbreitung von Geheimplänen über Verteidigungsmaßnahmen westlich des Rheins zu verantworten haben. Wegen kleinerer Delikte war er übrigens in der letzten Woche in Rastatt von einem französischen Gericht zu 500 DM Geldstrafe verurteilt worden.

Ein Verteidiger Bowens hat in Frankfurt inzwischen den amerikanischen Staatsanwalt für Deutschland eines Verstoßes gegen die Bürgerrecht, der Freiheitsberaubung beschtigt und auf Schadenersatz in Höhe von einer halben Million Dollar verklagt. Bowen war von französischer Seite bereits am 27. August verhaftet worden.

„Schrecken des Westerwaldes"

Bonn (dpa). Das Bonner Schwurgericht fuhr zu einer Zeugenvernehmung und zu Ortsbesichtigungen nach Süchtersfeld im Westerwald, wo am 10. August 1946 die Brüder Johann und Wilhelm Cremer von zwei maskierten Tätern am Bett der Frau von Johann Cremer erschossen wurden. Frau Cremer war zwei Tage zuvor niedergekommen. Als Täter sind Christian Weber und Wilhelm Miebach angeklagt.

Das Schwurgericht hatte bisher kaum eine Vorstellung von den Verhältnissen in den kleinen Westerwaldorten, in denen die Weber-Bande, die im Volksmund „Der Schrecken des Westerwaldes" genannt wird, jahrelang ihr Unwesen trieb. Hunderte von Einbrüchen, Raubüberfällen, Viehdiebstählen und einfachen Diebereien werden Christian Weber, seinem Vetter Wilhelm Weber, dem angeklagten Wilhelm Miebach und ihren noch nicht dingfest gemachten sechs Komplizen zur Last gelegt.

Bisher sind achtzig Zeugen aus dem Westerwald vernommen worden. Das Schwurgericht hat diese Gegend, in der vor über hundert Jahren auch einmal der „Schinderhannes" wütete, kreuz und quer durchfahren, um sich ein Bild von der unwirtlichen Landschaft und ihren Bewohnern zu machen.

Vier Schwestern verbrannt

London (dpa). Vier Schwestern im Alter zwischen 5 und 18 Jahren kamen in den frühen Morgenstunden des Dienstag beim Brand ihres Elternhauses in dem kleinen Ort Chapelhall bei Glasgow ums Leben. Die Mutter und zwei weitere Töchter erlitten Verletzungen und Verbrennungen, als sie sich durch dichten Qualm und Flammen den Weg zum Fenster bahnten und aus sieben Meter Höhe in den Garten sprangen. Der Vater, drei Söhne und die dreijährige Elisabeth entkamen unversehrt. Die vier getöteten Mädchen schliefen in einem höhergelegenen Stockwerk des Hauses, das von den Flammen abgeschnitten wurde. Alle Versuche, sie zu befreien, schlugen fehl.

Lübecker „Markusbrot" erobert die Welt

Eine vorweihnachtliche Betrachtung zur Erfindung des Marzipans

Lübeck. Mit den Erfindungen ist es so eine Sache. Sehr viele sind eines Tages da gewesen, ohne daß man später genau sagen konnte, warum, wann und wieso. Erfindungen werden oft aus der Not geboren. So ging es auch einem unserer weihnachtlichen Leckerbissen, dem Marzipan. Hier können wir allerdings mit genauen Daten aufwarten. In den lübischen Annalen ist die Geburtsstunde des Marzipans festgehalten. Es gibt natürlich auch Leute, die behaupten, es sei nicht an dem, daß die Lübecker sich auf die Erfindung des Marzipans etwas zugute halten könnten. Die Araber hätten längst vorher die süße Speise gekannt und sie mit der Ausbreitung des Islams im frühen Mittelalter bereits in die westliche Welt gebracht. Wir aber halten es mit den Lübeckern.

Anno Domini 1406 war ein kaltes unfreundliches Jahr. Nichts Gescheites wuchs auf den Feldern. Die Nahrung war allerorten knapp. Und zu diesem beliebte es dann noch irgendeinem, den lübischen „Pfeffersäcken" abholden Fürsten eine Fehde gegen die freie Hansestadt zu beginnen. Lübeck wurde belagert. Die kärglichen Vorräte waren bald dahin. Der Hunger begann sein hartes Regiment. Darin unterschieden sich die mittelalterlichen Fehden keineswegs von den Kriegen im Atomzeitalter.

Die lübischen Ratsherren gingen sorgenvoll durch die Gassen, betrachteten kummervoll die leeren Speicher und wußten sich keinen Rat. In einem Speicher allerdings entdeckte einer der Ratmannen einen erheblichen Vorrat an Mandeln und viele, viele Säcke Zucker.

Damals kannte man noch nicht die vorzügliche Lehre von den Kalorien, mit der man uns nach dem letzten Krieg beglückte. Die Menschen waren eben noch ein bissel rückständig und so unverständig zu glauben, daß man Brot zur Stillung des Hungers nötig hätte. Auch im belagerten Lübeck schrie man nach Brot. Und da kam den Ratsherren angesichts der Mandeln und des Zuckers der Gedanke, ob man daraus etwas Brotähnliches herstellen könnte. Lübecks Rat war für schnellen Entschluß und rasche Tat. Ein Aufruf wurde erlassen, daß „derjenige hochgeehret werden würde, der aus Mandeln und Zucker ein Brot backen könnte". Wer der brave Bäckermeister war, dem es gelang, verschweigt die Chronik. Aber es gelang. Am Markustage des Jahres 1407 (25. April) gelangten die so gewonnenen kleinen Brote „zur Ausgabe". Da die Amtssprache zu dieser Zeit Latein war, nannte man das Brot „Marci panis" („Brot des Markus"). Das Marzipan war in die Welt gekommen.

Und trat von Lübeck aus einen Siegeszug ohnegleichen an. Was die Kriegsnot gebar, wollte man dann im Frieden nicht mehr missen. Man fand heraus, daß es Kranken besonders guttat. Also verkaufte man es in den Apotheken. Weil man aber auch Nichtkranke die süße Leckerei begehrten, setzte alsbald ein „Mißbrauch" des Marzipans ein. „Reiche Bürger und große Herren verzehrten es, obwohl sie nicht krank waren", heißt es in der Chronik. Die Folge war eine Verteuerung. Um den Kranken für wenig Geld die „Marzipan-Arzeney" zu sichern, erließ darum der Rat der Stadt 1530 ein Edikt, wonach es verboten war, „Marzipan nur an Genießer" auszugeben. Es kam also, wie wir heute sagen würden, unter Rezeptzwang.

Der Siegeszug des Marzipans wurde dadurch aber nicht aufgehalten. Außer in Brotform wird es heute in mannigfachster Art in den Handel gebracht. 1806 begann man in Lübeck mit der Marzipanherstellung als Handelsgut. Johann Georg Niederegger aus Ulm war ein wandernder Bäckergeselle, dem Lübeck und sein Marzipan gefielen. Er stellte es als erster im Großen her und eroberte sich damit den Weltmarkt. Sein Name ist überall bekannt, wo man Süßigkeiten schätzt, und es ist ihm zu verdanken, daß Lübeck und Marzipan zwei unzertrennliche Begriffe wurden. Früher gingen 30 vom Hundert der lübischen Marzipanerzeugung ins Ausland. Gewiß hatte man auch dort Zucker und Mandeln. Aber es ist mit dem Marzipan wie mit dem Pilsener Bier, irgend etwas Besonderes gehört trotz aller Rezeptkenntnisse dazu, das eben nur am Ursprungsort wirksam ist, sich nicht bezeichnen läßt und auch nicht verpflanzt werden kann.

Lange vor dem zur Gütemarke gewordenen „Made in Germany" galt die „lübische Marke" jahrhundertelang als Gütezeichen aller von hansischen Schiffen verfrachteten Waren. Auch heute ist „Lübecker Marzipan" wieder ein Begriff, der seine Weltbedeutung aufs neue errungen.

Werner Franck

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wohnungsbau-Prämie für Bausparer

Bausparer können auf die im Kalenderjahr 1952 eingezahlten Bausparbeiträge an Stelle einer Einkommen- bzw. Lohnsteuerermäßigung eine Prämie erhalten, die je nach dem Familienstand 25—35 Prozent ihrer geleisteten Beiträge, höchstens jedoch 400 DM ausmacht. Die Prämie können aber nur die Bausparer bekommen, die nach dem 31. 3. 1952 für ihre Bausparbeiträge keine Steuerermäßigung beantragt haben. Ein vor dem 1. April 1952 gestellter Antrag auf Steuerermäßigung schließt die Prämiengewährung nicht aus. Allerdings wird in diesem Falle die schon eingetretene Steuerermäßigung auf die Prämie angerechnet.

Bausparer, die die Prämie erhalten wollen, müssen einen entsprechenden Antrag bei ihrer Bausparkasse (nicht beim Finanzamt) stellen. Für diese Anträge gibt es zur Zeit noch keine Vordrucke, der Antrag hat allerdings bis Februar oder März nächsten Jahres Zeit. Nach dem Prämiengesetz gewähren die Finanzämter Prämien für die 1952 geleisteten Bausparbeiträge ohnehin erst vom 1. April 1953 an. Es ist damit zu rechnen, daß die immer noch ausstehenden Richtlinien zur Durchführung des Prämiengesetzes spätestens Anfang nächsten Jahres erscheinen, und daß die Antragsvordrucke dann beim Finanzamt oder bei den Bausparkassen verfügbar sein werden.

Wer für seine 1953 beabsichtigten Beiträge die Prämie in Anspruch nehmen möchte, darf sich für diese Beiträge keine Steuerermäßigung geben lassen. Der Prämienantrag für die Bausparbeiträge 1953 ist erst zu Beginn des Jahres 1954 zu stellen, und zwar bei der Bausparkasse.

Sparprämiengesetz immer zweifelhafter

Das „Wahlrecht" bereitet vorläufig unübersteigbare Schwierigkeiten

Mitglieder des Bundestagsausschusses für Geld und Kredit bezeichnen zur Zeit die Verhandlungen über das sogenannte Sparprämiengesetz als recht enttäuschend. Ursprünglich sollte im Rahmen des Kapitalmarkt-Förderungsgesetzes, das in erster Linie die höheren und mittleren Einkommen begünstigt, auch der Kleinsparer durch die Einführung von Sparprämien einen Anreiz zu erhöhten Konsumverzicht erhalten. Bei den Beratungen zum Kapitalmarkt-Förderungsgesetz stellten sich dann jedoch umfangreiche Schwierigkeiten für eine solche Regelung heraus, so daß das Gesetz ohne die Sparprämien verabschiedet werden mußte.

Bei den neuerlichen Beratungen, die Sparprämien nunmehr im Rahmen eines besonderen Sparprämiengesetzes allgemein einzuführen, gehen die Meinungen zwischen den Bundestagsabgeordneten und dem Bundesfinanzministerium sehr stark auseinander. Den Steuerpflichtigen soll nach dem vorliegenden Entwurf der Regierungsparteien für langfristiges Sparen jährlich eine Prämie bis zum Höchstbetrag von 600 DM gewährt werden. Man denkt daran, dem Sparer 30 Prozent des Betrages auszuzahlen, den er im Jahr langfristig spart. Bei den neuesten Beratungen plädieren sogar Abgeordnete für eine Prämie von 40 Prozent. Nun ergibt sich aber die Frage, ob grundsätzlich jedermann die Möglichkeit haben soll, diese Prämie zu erwerben. Ein großer Teil der höheren und mittleren Einkommensbezieher verschafft sich zur Zeit durch die volle Ausnutzung der Sonderausgaben nach § 10 des Einkommensteuergesetzes bereits beträchtliche Steuervorteile. Wenn ein solcher Steuerpflichtiger nun noch jährlich eine weitere Prämie von 30 oder 40 Prozent außerhalb des Einkommensteuergesetzes für einen bestimmten Sparbetrag erhielte, wäre wiederum der Kleinsparer benachteiligt, den die Regelung im § 10 wenig interessiert, weil bei kleinen Einkommen die Sonderausgaben-Vergünstigung kaum fühlbar ins Gewicht fällt.

Man ist sich deshalb im Ausschuß einig geworden, daß eine doppelte Inanspruchnahme von Steuervergünstigungen im Rahmen der Sonderausgaben und durch das Prämiensparen nicht statthaft sein soll. Die gleiche Frage steht übrigens beim Prämienbausparen noch zur Debatte. Hier kann der Steuerpflichtige bekanntlich schon wahlweise entscheiden, ob er die Bausparprämie vom Finanzamt in Anspruch nimmt, oder aber Bausparbeiträge im Rahmen der Sonderausgaben steuerbegünstigt absetzt. Die Bausparkassen plädieren dafür, daß ein Bausparer bei Bedarf notfalls beide Begünstigungen in Anspruch nimmt. Das Bundesfinanzministerium hat jedoch bisher noch keine endgültige Entscheidung hierüber getroffen.

Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit möchte nun den Sparern das Wahlrecht zwischen Prämie und Sonderausgabe beim langfristigen Sparen gleichfalls gewähren. Das Bundesfinanzministerium lehnt dies jedoch ab. Es möchte vielmehr die Sondervergünstigungen im Rahmen des Einkommensteuer-Gesetzes zugunsten einer allgemeinen Sparprämie abbauen, sofern das Gesetz Wirklichkeit werden sollte. Das wiederum würde zwar die Steuervorschriften vereinfachen, aber den mittleren und höheren Einkommensempfängern die Anreize zur Anlage größerer Beträge nehmen, weil ja das Prämienspargesetz die bekannten 600 DM als Höchstprämie im Jahr vorsehen will.

Schließlich werden erhebliche Widerstände gegen das Prämienspargesetz von den Lebensversicherungs-Gesellschaften geltend gemacht. Soll man auch auf Lebensversicherungen Sparprämien gewähren? Wer zur Zeit Lebensversicherungsbeiträge bezahlt, erhält diese bei den Sonderausgaben berücksichtigt. Schöfe man ein Wahlrecht zwischen Sonderausgaben und Prämie, müßte der Fiskus auch den Lebensversicherern Staatsprämien zahlen, sofern die Versicherungen gegenüber der jetzigen Regelung nicht benachteiligt werden sollen. Dies widerstrebt wiederum dem Bundesfinanzminister. So glaubt man, daß das Sparprämiengesetz vorerst kaum vom Parlament verabschiedet werden kann. Es gibt Abgeordnete, die pessimistisch sind und annehmen, daß der Gesetzentwurf niemals Wirklichkeit werden wird.

Von Alweg-Bahn zur „All-Wege-Bahn"?

Das Hauptaugenmerk der technischen Leitung der Einschienenbahn (Alwegbahn) konzentriert sich jetzt darauf, eine Kombination zwischen Bahn und Straße zu finden, die es ermöglicht, weite Entfernungen schnell zu überbrücken und dem Kunden die Ware ohne Umladung ins Haus zu liefern, erklärte einer der Konstrukteure der Alwegbahn, Dr. Hiesken, auf einer Vortragsveranstaltung in Köln. Die Alwegbahn soll in die Lage versetzt werden, mit Spezialfahrzeugen außer der „Einschiene" auch jedes Zweischienensystem zu benützen und außerdem die Straße zu befahren. Bei der technischen Lösung dieses Problems will man weitgehend das bisherige Verkehrssystem ausnutzen. Weiter äußerte Hiesken, daß die Alwegbahn mit neuen Anlagen neben bisherigen Bahnsystemen durchaus in Konkurrenz treten könne. Der Bauaufwand bei der Einschienenbahn betrage je laufender Meter 1 bis 1,2 cbm Eisenbeton. Eine genau spezifizierte Kostenrechnung werde wahrscheinlich in drei bis vier Monaten vorgelegt werden.

Steinkohlenförderung auf hohem Stand

Die Steinkohlenförderung erbrachte in der Woche vom 8. bis 14. Dezember 2 569 033 t gegenüber 2 566 036 t in der Vorwoche. Der arbeitstägliche Förderdurchschnitt blieb mit 432 172 t nur gering hinter dem Ergebnis der Vorwoche (433 673 Tonnen) zurück.

Devisenkontrolle an der Grenze erleichtert

Die Bank Deutscher Länder hat die Bestimmungen für die Devisenkontrolle an den Grenzen vereinfacht. Ausländische Reisende brauchen künftig bei der Einreise ins Bundesgebiet eine Devisenkontrollerklärung nur noch abzugeben, wenn sie mehr als 300 DM in ausländischen Geldsorten beim Verlassen des Bundesgebietes wieder ausführen wollen. Statt bisher 100 DM können ausländische Reisende 200 DM in deutschen Noten aus dem Bundesgebiet ausführen. Für deutsche Reisende ist der Betrag an deutschen Sorten, der ohne besondere Genehmigung und Eintragung in den Papieren bei der Aus- und Einreise mitgeführt werden darf, von 20 auf 40 DM erhöht worden.

Die Wiederanlage der Gegenwertmittel

Vizekanzler Blücher versicherte dem Bundesverband der Industrie, er werde sich dafür einsetzen, daß die Tilgungs- und Zinsbeträge ausgeliehener Gegenwertmittel der deutschen Wirtschaft für Investitionen zur Verfügung stehen. Der Bundesfinanzminister trägt sich nämlich mit der Absicht, diese Mittel für den Bundeshaushalt zugunsten des Schuldenabkommens und des Wiedergutmachungsvertrages mit Israel zu vereinnahmen. Der BdI dagegen steht auf dem Standpunkt, daß die deutsche Wirtschaft angesichts der unzureichenden Investitionsmittel und vor allem zur Weiterführung der anfinanzierten Projekte auf diese Mittel nicht verzichten könne.

Erleichterter Dollar- und Franken-Noten-Ankauf

Die Außenhandelsbanken können nach einer Mitteilung der Bank Deutscher Länder auf US-Dollar und sfrs. lautende Noten ankaufen, ohne zu prüfen, ob der Verkäufer nach den Devisenvorschriften zum Besitz dieser Zahlungsmittel berechtigt ist. Hiervon bleiben die Genehmigungen unberührt, die Kreditinstituten, welche nicht Außenhandelsbank sind, sowie anderen Stellen, wie Spielbanken, Reisebüros, Hotels usw. zum Ankauf von Sorten erteilt sind.

Schärferer Verbrauchsgütermangel in der Ostzone

Die Rüstungsvorhaben der Sowjetzonen-Regierung werden einen erheblichen Mangel an Verbrauchsgütern für die Bevölkerung mit sich bringen. Wie aus der Sowjetzonen-Verwaltung verlautet, hat das Ministerrats-Präsidium in einer geheimen Anweisung angeordnet, daß die Industriegüter für die Bevölkerung im kommenden Jahre teilweise um mehr als 50 Prozent gekürzt werden. Durch eine neue Preisgestaltung soll der Kauf bestimmter Qualitätserzeugnisse durch die Zivilbevölkerung zusätzlich erschwert werden. Lediglich bei sogenannten Überplanbeständen, minderwertigen Waren und Ladenhütern kann auch im nächsten Jahr noch ein größeres Angebot auf dem allgemeinen Markt erwartet werden. Von den Warenbeständen werden nach Auffassung unterrichteter Kreise der Sowjetzone etwa 20 bis 25 Prozent nicht mehr ohne Verluste zu verkaufen sein. Es sind Waren aus der Produktion vergangener Jahre, in denen noch weitgehend mit Ersatzmaterial gearbeitet werden mußte.

Baumaterial nur noch für Rüstungsbauten

Die zivilen Wohnungsbau-Programme in der Sowjetzone sollen im neuen Jahr zugunsten neuer Rüstungsvorhaben weitgehend zugeschaltet werden. Die Sowjetzonenregierung hat zum 1. Januar 1953 die sogenannten Kontrollziffern für die Verteilung von Baumaterial an den zivilen Sektor zurückgezogen. Die betroffenen Baufirmen erhielten den Auftrag, sich auf neue „militärische Großbauten", besonders in Mecklenburg, umzustellen. Dorthin sollen sowohl Arbeiter, Maschinen als auch Rohstoffe umdirigiert werden. Besondere militärische Bauschwerpunkte seien in Peenemünde und auf der Insel Rügen vorgesehen. In der letzten Zeit seien z. B. vier Fünftel der Magdeburger Trümmerbahn abmontiert und nach Mecklenburg verladen worden. Nur einige Baustellen sollen aus propagandistischen Gründen gefördert werden, so auch die nach sowjetischem Vorbild umgebaute Osthberliner Stalinallee. Schon 1952 war der zivile Bausektor in der Sowjetzone zugunsten militärischer Vorhaben empfindlich eingeschränkt.

Pläne

Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Leuchner, erklärte vor dem Ministerrat, daß die industrielle Produktion der Sowjetzone im Jahre 1952 um 146,3 Prozent über dem Stand des Jahres 1950 liegen und damit 43,7 Prozent des Fünf-Jahres-Planes erreichen werde. Mit dem Jahre 1952 werde die Produktion in der Metallurgie auf 163 Prozent, im Maschinenbau auf 152 Prozent, in der Elektrotechnik auf 141 Prozent, in der Lebensmittelindustrie auf 138 Prozent, bei Baumaterialien auf 140 Prozent, in der Chemie auf 136 Prozent, in der Energie auf 123 Prozent und im Bergbau auf 118 Prozent gegenüber 1950 gestiegen sein. In der Landwirtschaft sei in diesem Zeitabschnitt eine Steigerung der Getreideproduktion auf 120 Prozent, der Erzeugung von Zuckerrüben auf 169 Prozent, von Fleisch auf 177 Prozent und des Bestandes an Rindern auf 110 Prozent und an Schweinen auf 140 Prozent erreicht worden.

Der Plan für 1953 sehe vor, die gesamte Rohstoffbasis, vor allem in der Metallurgie, zu erweitern, neue Energiekapazitäten in Betrieb zu nehmen und die Produktion der Kohlenindustrie zu erhöhen. Dies ermögliche in beschleunigtem Tempo die Umstellung des Maschinenbaues auf die Produktion großer, komplizierter Industrieausrüstungen und Maschinen. Durch die schnelle Entwicklung der Schwerindustrie werde eine Vergrößerung des Wohnungsbaues erreicht und eine Steigerung der Konsumgüterproduktion bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität und Erweiterung der Sortimente sichergestellt.

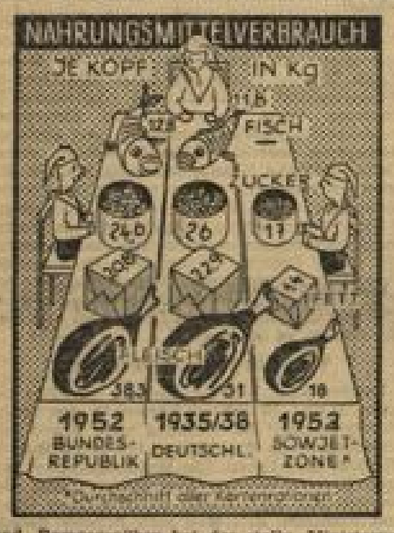
In der Landwirtschaft stehe als Hauptaufgabe des Jahres 1953 der Übergang zur Großproduktion durch umfassende Förderung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

*

Die im Osten übliche Angabe von Verhältniszifern vernebelt die Tatsachen. Durch die Wahl des Bezeichnungsjahres 1950 wird verschwiegen, daß die ostzonale Wirtschaftslage nach dem Kriege noch unter der westdeutschen lag. Vergleiche mit der Vorkriegszeit werden peinlich vermieden, sie würden weitaus bescheidenere Ziffern ergeben — sofern man überhaupt derart unkontrollierbare Angaben als zutreffend ansehen kann.

Die Rationen der Sowjetzone

liegen im Durchschnitt noch beträchtlich unter den Nahrungsmittelmengen, die in der Bundesrepublik je Kopf verbraucht werden. Selbst die Zuteilungen auf Karte I für die sowjetzonalen Schwerarbeiter sind noch geringer als die Quantitäten der „Normalverbraucher" in Westdeutschland. Demgegenüber hat der stellv. Ministerpräsident Ulbricht kürzlich erklärt, daß der Je-Kopf-Verbrauch in der Sowjetzone zum Teil höher sei als in der Bundesrepublik. Um die von Ulbricht genannten Mengen zu verzehren, müßte eine vierköpfige Familie monatlich zu ihren Rationen für 126,— DM-Ost bei HO-Läden überteuerte Lebensmittel zusätzlich einkaufen. (Nach Angaben des „Bulletin".)



Langer Start der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung

Sondervermögen wurde von den Ländern festgelegt

Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg hat im laufenden Rechnungsjahr für die Rückzahlung von Geldern, die aus Bundes- und Ländermitteln an Zuschußländer gezahlt wurden, 136 Mill. DM in den Haushalt einstellen müssen, wie Präsident Scheuble mitteilte, auch das im Dezember 1951 verkündete Sofortprogramm zur Arbeitsbeschaffung in Höhe von 200 Mill. DM sei von der Bundesanstalt zu finanzieren, 86 Mill. DM davon seien eine Vorbelastung des Haushalts 1953. Die Zahlenübersicht über die am 30. April aus der Verwaltung durch die Landesarbeitsämter übernommenen Vermögensanlagen gebe noch kein richtiges Bild der Finanzlage der Bundesanstalt. Diese Übersicht zeige, daß etwa die Hälfte des mit rd. 1,14 Mrd. DM ausgewiesenen Sondervermögens bereits vor Errichtung der Bundesanstalt durch die Länder langfristig, vor allem zur Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues, festgelegt worden ist. Aber auch die kurzfristigen, insbesondere unter Sechs-Monatsgeldern ausgewiesenen Geldanlagen seien häufig zur Refinanzierung längerfristiger Anlagen gegeben worden. Auf diese Geldanlagen könne nicht ohne erhebliche wirtschaftliche Störungen in den einzelnen Ländern und ohne Gegenvorstellungen der Geldinstitute zurückgegriffen werden.

Von den 1,14 Mrd. DM sind 394,7 Mill. in Darlehen und 400,7 Mill. in Wertpapieren festgelegt. Von den 368,6 Mill. DM an Bankguthaben haben 490 Mill. eine Laufzeit bis zu sechs Monaten. Zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues wurden aus diesem Vermögen in den Landesarbeitsamtsbereichen bisher insgesamt 677,6 Mill. DM bereitgestellt oder bereits bewilligt, in Baden-Württemberg 101,9 Mill. DM.

Eine genaue Beurteilung der Liquidität der einzelnen Geldanlagen sei erst möglich, wenn das gesamte Vermögen in die unmittelbare Verwaltung der Hauptstelle der Bundesanstalt übergeführt worden ist. Dies könne erst im Laufe der nächsten Monate geschehen, da bis vor wenigen Tagen alle personellen und räumlichen Voraussetzungen für eine zentrale Bearbeitung fehlten.

Niedrigere Zuckererzeugung

Auf rund 640 000 t Verbrauchszucker schätzt die „Wirtschaftsvereinigung Zucker" die Produktion bis zum 6. 12. 1952. Zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr waren es 738 000 t. Nach Ansicht der Vereinigung wird die endgültige Zuckererzeugung aus der Rüben-Kampagne 1952/53 um etwa 125 bis 150 000 t niedriger liegen als die vorjährige mit 955 000 t Zucker.

Konsumgüterproduktion flaut ab

Preise teilweise weiter rückläufig

Die Produktion der Verbrauchsgüterindustrie hat im November einen Höchststand erreicht. Jedoch ließ nach dem Münchener IFO-Institut die Nachfrage in den vom Weihnachtsgeschäft besonders abhängigen Gruppen, mit Ausnahme der ledererzeugenden Industrie und der Schuhindustrie, stark nach. Während im Leder- und Schuhsektor die Preise im ganzen eine steigende Tendenz aufwiesen, herrschten in den übrigen Gruppen der Verbrauchsgüterindustrie stabile Preise vor. Auch bei Spinnereien und Webereien wird die Preissituation zur Zeit von der Rohstoffseite her beeinflußt. Die Baisse auf den Baumwollmärkten hat sich bereits auf die Garnpreise ausgewirkt. Die Webereien rechnen daher mit sinkenden Preisen.

Im Investitionsgüterbereich hat die unbefriedigende Nachfrage in vielen Zweigen mit Ausnahme der feinmechanischen und optischen Industrie, dazu beigetragen, daß sich die Eisenpreisfreigabe auf die Preise von Investitionsgütern kaum auswirkte. Es waren sogar deutliche Anzeichen für ein leichtes Nachgeben dieser Preise zu erkennen. Auch die Zukunftserwartungen der befragten Unternehmer deuten auf einen leicht sinkenden Preistrend hin. Einige Betriebe mußten bereits ihre Produktion einschränken oder eine Drosselung vorsehen. In dieser Lage mußten die verschiedenen Kostenerhöhungen der letzten Monate aufgefangen und darüber hinaus sogar Preissenkungen vorgenommen werden. Die Preise für Erzeugnisse der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie dürften weiterhin nachgeben. Die inländischen Walzstahlpreise werden sich nach Ansicht des Instituts dieser Entwicklung nicht entziehen können, zumal auch der Angebotsdruck zunehmen wird, der von den erhöhten Walzstahleinführen ausgeht. Ähnliche Tendenzen zeichnen sich auch in anderen Bereichen ab. So sind die Preissenkungen für Fahrzeuge u. a. auch eine Reaktion auf die nachlassende Nachfrage.

Die Lage an der Butterfront

Auf dem Höhepunkt des diesjährigen Butterverbrauchs hört man etwas optimistischere amtliche und private Meinungen über die Versorgungslage. Einstweilen freilich haben sich die Anforderungen noch erhöht. Immerhin läuft jetzt die Neuseeland-Butter ein, auch aus Dänemark kommen Lieferungen in Gang. Die Buttererzeugung im Inland ist von 20 900 t im Oktober gegen 24 500 t im Vorjahr auf 17 500 (20 100) t im November abgefallen. Für Dezember rechnet man mit 16 500 (19 300) t. Dazu kommen die Ende November ausgelagerte Butterreserve von etwa 2000 t und einige andere Importe aus Holland und Schweden. Insgesamt wird mit einem Butterangebot von etwa 22 500 t im Dezember gerechnet, was eigentliche Verknappungserscheinungen nicht befürchten läßt. An der Preisentwicklung wird sich freilich zunächst kaum etwas ändern.

Wie der Butterpreis entsteht

Die kürzliche Angabe für den Importpreis von Neuseeland-Butter hat die Gemüter lebhaft bewegt. Inzwischen wird diese Butter zum Inlandspreis verkauft. Es dürfte nun interessieren, welche Hauptposten den Preis haben ansteigen lassen. Zunächst kommt auf den Einfuhrpreis der 32prozentige Zoll, also ein kräftiger Aufschlag. Vom nunmehrigen Betrag werden 3 Prozent Umsatzausgleichsteuer erhoben, ½ Prozent Außenhandelsgebühren und 40 Pfg. je 100 kg für die Einfuhr- und Vorratsstelle. Dazu kommt die Fracht ab Hamburg mit etwa 8 Pfg. je kg. Auf der Großhandelsstufe erhöht sich dann der Preis, wie vor einiger Zeit einmal im einzelnen dargestellt wurde, nur sehr geringfügig, dabei geht wieder 1 Prozent Umsatzsteuer ab. Von den weiteren 10 Prozent des Einzelhandels sind abermals 3 Prozent Umsatzsteuer. Es ist also klar, daß der größte Butterverteuerer der Staat selber ist.

Im übrigen verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Milchzentralen um eine Beruhigung des Marktes auf eigene Kosten bemühen. Um die Marktversorgung zu sichern, geben sie Butter zu niedrigerem Preis ab, als sie selber einkaufen und versteuern müssen. Auch die Kemptener Butterbörse hält die Notierungen niedrig, wobei Rücksicht auf mögliche spätere Entwicklungen am Buttermarkt genommen wird. Freilich sind diese Notierungen, jetzt etwa 6,35—6,40 DM je kg, weitgehend nominell, da von der bayerischen Absatzzentrale in Nürnberg Butter nur noch zu 6,60 DM erhältlich ist.

Zu der bereits kürzlich behandelten beträchtlichen Verschiebung im Verbrauch von Butter und Margarine seien noch einige Ziffern gegeben. Gegenüber einem Vorkriegsverbrauch je Kopf von 24,8 lb (450 g) Butter und 8,7 lb Margarine in England war der Verbrauch 1951 14,5 bzw. 16,3 lb. In Kanada fiel der Butterverbrauch von 31 auf 22,6 lb, der Margarine-Verbrauch erreicht 1951 7,4 lb. In den USA waren die Ziffern: Butter vor dem Krieg 16,7 lb, Margarine 2,9, 1951: 9,7 bzw. 8,6 lb.

Textilien im Weihnachtsgeschäft an der Spitze

Textilien liegen im diesjährigen Weihnachtsgeschäft verkaufsmäßig bisher an der Spitze. Am besten wurden Winter- und Wollsachen sowie Damen-Oberbekleidung verkauft. Der Textilsortimentshandel erwartet für diese Woche eine weitere Steigerung der Umsätze. Bei einer Umfrage haben 50 Prozent der Befragten angegeben, mehr Geld für Weihnachtseinkäufe zur Verfügung zu haben, als im vorigen Jahr.

Der Durchschnittskurs von 462 an den Börsen des Bundesgebietes notierten Aktien hat sich von 106,83 am 28. 11. 52 auf 104,77 am 8. 12. 52 gesenkt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb vom 15./16. 12.: Rinder 496, Kälber 506, Schafe 56, Schweine 1691. Preise: Ochsen A 85—104, B 70—80; Bullen A 88—98, B 75—85; Färsen A 90—100, B 70—88; Kühe A 70—80, B 56—66, C 42 bis 51, D 35—40; Kälber A 136—150, B 119—132, C 106—118, D 90; Lämmer und Hammel 60—75; Schafe 40—55; Schweine A 122—125, B 1 dto., B 2 dto. C 120—123, D 118—120, E/F 110—120, G 1 108 bis 113. Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand. Spitzenfiere gefragt. Kälber belebt, Schweine langsam, Überstand.

DER SPORT

Escartin glaubt an Spaniens Sieg / Freude über deutschen Fußball-Besuch

Wir erlebten eine angenehme Überraschung, als wir den Selectionär der spanischen Nationalelf, Pedro Escartin, in ein Gespräch zogen, um etwas über die Nationalmannschaftsaufstellung gegen Deutschland zu erfahren; denn seine Antworten kamen mit erfreulicher Zuvorkommenheit und Klarheit. Es war nichts von dem zu merken, was sonst so gerne mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben wird. Sicher sprach aus allem auch der Journalist Escartin, der weiß, was er Publikum und Presse schuldig ist.

Unsere erste Frage galt seinem Eindruck vom Länderspiel gegen Argentinien: „Wir waren weit überlegen und verdienten mehr als jemals den Sieg!"

Deutschland — schwerer Gegner!

„Wie denken Sie über den Ausgang des am 28. Dezember anstehenden Länderspiels Spanien gegen Deutschland?"

„Sera difícil, muy difícil" (es wird schwer werden, sehr schwer), war seine spontane Antwort. „Deutschland war für uns immer ein sehr schwerer Gegner, und dieses Mal dürfte es noch schwieriger werden. Ich kenne den Wert des deutschen Spielers. Schließlich habe ich von 29 internationalen Spielen drei mit deutscher Beteiligung gelitten."

„Ist es sicher, daß Sie am 21. Dezember anläßlich des Länderspiels Deutschland — Jugoslawien in Ludwigshafen sein werden?"

„Ich bin dort, denn ich habe die Deutschen seit dem Kriege nicht mehr gesehen. Außerdem ist es mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit Dr. Bauwens — meinem Freund und Schiedsrichtergefährten für viele Jahre — die Hand zu drücken. Im übrigen — und hier glitt ein listiges Lächeln über sein Gesicht — erwidere ich damit den Besuch Herbergers anläßlich des Argentinienspieles."

Die spanische Mannschaft?

„Don Pedro, und nun eine etwas delikate Frage: Würden Sie der deutschen Sportöffentlichkeit etwas darüber verraten, wie Sie die Aufstellung gegen Deutschland vornehmen?"

„Mit dem größten Vergnügen. Notieren Sie, bitte: Es ist möglich, daß ich Ramallets durch Eizaguirre (Real Sociedad) ersetze, der sich in ausgezeichneter Form befindet. Verteidiger und Stopper waren gut, so daß ich da kaum an eine Veränderung denke. Ebenso werden die beiden Läufer Ramoni und Puchades wieder eingesetzt, denn Ramoni war die Entdeckung des Tages und Puchades bei nur deshalb in der zweiten Halbzeit gegen Argentinien ab, weil er in Mendez einen Innensturmer von internationaler Extraklasse markierte — und das bis zur Erschöpfung. Deutschland besitzt meines Wissens keinen Spieler, der Mendez ebenbürtig wäre. Während Basora und Gainza bleiben, werden Mittel- und Halbstürmerposten neu besetzt. Ich denke dabei an Zarra als ‚Tank' und Cesar als Halblinken. Für den Rechtsinnen stehen mir Pasieguito und Coque zur Verfügung.

Für den 17. Dezember habe ich alle Spieler, die für das Argentinienspiel selektioniert waren, also auch die beiden 19jährigen Verteidiger Argües und Campanal, zu einem Trainingsspiel zusammengerufen, dazu noch Cesar (FC Barcelona) und Coque (Valladolid)".

Gefahr: Das gute Weihnachtsessen!

Escartin sprach auch über die Sorgen, die ihn wegen Weihnachten bewegen. — Festage, die hier besonders festlich, mit Essen von drei- bis vierstündiger (!) Dauer, begangen werden. „Darunter kann die Form des einzelnen sehr leiden, jedoch glaube ich fest an einen spanischen Sieg, obgleich wir alle unsere Kräfte brauchen werden. Grüßen Sie, bitte, die deutschen Sportanhänger und sagen Sie ihnen, daß wir Spanier ihre Mannschaft mit all der freundlichen Zuneigung erwarten, die unsere beiden Völker verbindet!" André Picard

Jugoslawiens Fußball-Elf umgestellt

Die jugoslawische Elf für das am Sonntag in Ludwigshafen stattfindende Fußball-Länderspiel gegen Deutschland wurde nach Bekanntwerden der deutschen Mannschaftsaufstellung vom jugoslawischen Fußballverband in der Nacht zum Dienstag noch in einigen Punkten geändert. Der ursprünglich als linker Verteidiger vorgesehene Crnkovic spielt nicht (Reserve), für ihn wird Belin eingesetzt. Der Halbrechte Jocic fährt ebenfalls als Reservespieler mit. Seinen Posten nimmt Ognjanov und wiederum dessen Position (Rechtsaußen) Herzer ein.

Beara, Stankovic, Belin, Cajkovski, Horvat, Boskov, Herzer, Ognjanov, Vukas, Bobek, Zebec. Reserve: Stojanovic, Tasic, Crnkovic, Rajkov, Lipuscevic und Jocic.

Die jugoslawische Fußball-Expedition wird in den frühen Abendstunden des Freitags in Ludwigshafen eintreffen. Am Donnerstag machen die Jugoslawen in München Station, wo sie als Gäste des DFB in der Sportschule Grünwald wohnen. Ihr besonderer Wunsch geht dahin, ein Hotel in der Nähe des Stadions beziehen zu können. Jugoslawien wohnt also weder in Edenkoben noch Bad Dürkheim, sondern im Hotel Victoria, das knapp zehn Minuten vom Stadion entfernt ist.

Zum Empfang am Bahnhof wird der DFB u. a. den zweiten Vorsitzenden Hans Huber (München) und seinen Generalsekretär Dr. Xandry entsenden.

DFB-Präsident Dr. Peco Bauwens begrüßt am Samstag auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen seinen alten Schiedsrichter-Kollegen, den spanischen Verbandskapitän Pedro Escartin, der dem Länderspiel als Beobachter und naturgemäß auch als Sport-Journalist beiwohnen wird.

*

Auf Vorschlag des Italienischen Fußball-Verbandes wird der Mannheimer Schmetzer am 28. Dezember Schiedsrichter des Spiels Schweiz B gegen Italien B in Bellinzona sein. Nach dem Kriege haben bisher Reinhard (Stuttgart) und Fink (Frankfurt) im Ausland geleitet.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Nürnberg verzichtete auf der ADAC-Generalversammlung auf eine Wertung des Noris-Ring-Rennens (2. August) als Meisterschaftslauf zugunsten des Eilenriede-Rennens in Hannover (12. April). Dafür soll Nürnberg 1954 wieder einen Meisterschaftslauf erhalten.

Der ADAC will 1953 zur Feier seines 50jährigen Bestehens eine große Repräsentativ-Fahrt von Kiel nach München als Jubiläumsfahrt veranstalten. Beim Befahren öffentlicher Verkehrswege ist keine Wertung vorgesehen, diese bleibt auf die während der Fahrt berührten Rennstrecken beschränkt: Hamburger Stadtpark, Eilenriede Hannover, Nürburgring, Schauinslands-Straße Freiburg und Solitude Stuttgart. Die ADAC-General-Sportversammlung legte den Termin für diese Fahrt in Düsseldorf auf den 17. bis 22. Mai. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm wurde einstimmig zum Mitglied der ADAC-Hauptsportversammlung auf Lebenszeit gewählt.

Die Gerüchte, daß der Welt bester Tennisspieler Frank Sedgman (Australien) zum Berufssport übertreten will, erhielten neue Nahrung, als bekannt wurde, daß der Wimbledonsieger am 3. Januar nach den Vereinigten Staaten reisen wird. „Es bedeutet nicht unbedingt, daß ich Profi werde", sagte der Wimbledon-Sieger, „im übrigen aber möchte ich nicht weiter dazu Stellung nehmen."

Schwergewichts-Exweltmeister Ezzard Charles errang in Boston nach zwei Niederschlägen einen technischen K.o.-Erfolg in der siebenten Runde über seinen amerikanischen Landsmann Frankie Buford. Charles hatte seinen Gegner in der sechsten und siebenten Runde je einmal am Boden, ehe der Ringrichter den Kampf abbrach.

Durch den Verkauf eines Programms beim Fußball-Länderspiel Deutschland — Jugoslawien am Sonntag in Ludwigshafen will der Sozialfonds des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes die nötigen Mittel hereinholen, um alten Aktiven und Funktionären des Sports ein Weihnachtsgeschenk zu übermitteln.

Zahlreiche Zuschauer durchbrachen beim spanischen Fußballmeisterschaftsspiel zwischen dem Tabellenführer Espanol und dem Titelverteidiger FC Barcelona die Spielfeldsperrung und nahmen eine drohende Haltung ein. 15 Zuschauer wurden verletzt. Der Zwischenfall ereignete sich, als der Schiedsrichter den Führungstreffer Espanols anerkannte.

Rekordgewinner fußballerisch nicht vorbelastet

Eine kaufmännische Angestellte in Köln, ein Schneiderehepaar aus Obervellmar bei Kassel und ein bisher noch unbekannter Tipfreund aus Bochum sind die Glücklichen, denen Fortuna in Gestalt der Fußball-Totogesellschaft des West-Südblocks die diesjährige Rekordquote von jeweils 185 000 DM in den Schoß geworfen hat.

Die Gewinnerin in Köln, ein 27jähriges Mädchen, das in einer Seifenfirma arbeitet, hat — wie es sich für ein erfolgreiches Tippen gehört — keine blasse Ahnung vom Fußball, trotzdem aber Sonntag für Sonntag einen den Totoscheinen ausgefüllt. Sie will zuerst eine Menge Anschaffungen für ihre Mutter, ihre Geschwister und sich selbst machen, und dann vielleicht in den Wintersport fahren. Während der Bochumer „Rekordgewinner" im ersten Rang öffentlich inkognito zu bleiben wünscht, lautet das Rezept des Schneiderehepaares aus Obervellmar folgendermaßen: Jede Woche sechs Tippreihen und ein Würfel. Die zwölf richtigen hat Frau Schneiderin mit dem Würfel zustande gebracht.

Die Totoquoten

Nord-Süd. Elferwette: 1. Rang (zehn richtige Tips): 6363 Gewinner je 80 DM; 2. Rang: 80 003 Gewinner je 3,70 DM; 3. Rang: 434 917 Gewinner je 1,10 DM. — Achterwette: 1. Rang: 32,50 DM; 2. Rang: 2,80 DM. — Bayerische Neuner-Auswahlwette: 1. Rang: 634 Gewinner je 47,80 DM; 2. Rang: 8814 Gewinner je 3,40 DM. — Niedersächsische Auswahlwette: 1. Rang: 1205 Gewinner je 36,80 DM, 2. Rang 8638 Gewinner je 2,30.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Silberfrüchte am Baum

Die alten Karlsruher, gemeint sind jene, die vor hundert Jahren lebten, lösten die alljährlich neugestellte Aufgabe, den Weihnachtsbaum zu schmücken, auf schlichte Weise. Sie banden Äpfel und einfaches Naschwerk mit langen roten Wollfäden daran, und die Kerzen klebten sie mangels raffinierter Patenthalter ganz einfach mit Wachs an den Zweigen fest. In den Dörfern der Hardt verfuhr man auf ähnliche Weise, nur daß man dort das Tännchen mit einer Schnurschlaufe am Deckenbalken der Wohnstube aufhing, wodurch man auf geniale Weise den Christbaumständer einsparte. . . Hauptsache, daß der Baumschmuck eßbar war: Äpfel, Zimtsterne und Zuckerbrot — drüben in der Pfalz heißt man den Christbaum noch heute den „Zuckerbaum".

Diese anspruchslosen Zeiten sind vorüber. Unser Auge ist abgestumpft, vielleicht auch unser Herz: wir benötigen deftigere Baumschmuck-Effekte.

Daher erhebt sich wiederum die Frage, in welchem Stil wir unseren Baum schmücken wollen. Soll er pompös ausfallen, oder klassizistisch-schlicht, etwa mit einigen Watteflöckchen auf den Zweigen, mit ein paar sparsam verteilten Lamettafäden, mit ein paar wenigen silbernen Früchten, als da von der einschlägigen Industrie in Form von Kugeln, Nüssen und Tannenzapfen angeboten werden? Grün und Silber, das ist stets vornehm, warmherzig und festlich, Sinnbild des blanken Eises und des zauberischen Schnees und der ewig sich erneuernden Natur. Es gibt aber auch noch andere beliebte Dekorationsstile, zum Beispiel den unverwüstlichen „Baurekrischbaum".

Wir alle kennen ihn: er ist dicht behängt von oben bis unten mit runden und spindelförmigen mit bemalten und „eingedrückten" Kugeln (deren Facetten grelle Blitze sprühen), mit gläsernen Trompeten und Nikoläusen, mit Silberglocken, waschblauen Glasvögeln und giftgrünen Glitzersternen. Wie Lianen im Urwald schlingen sich bunte Glasperlenketten von Ast zu Ast. Flitterschnüre fehlen nicht, und die Kerzen sind in sieben verschiedenen Farben gehalten. Das Ganze wird dann zugeterletzt mit Lamettamassen so zugeschüttet, daß man kaum noch die eingehängten Fondantkringel und Schokoladeherzchen sehen kann, die unbedingt dazugehören. Der schmückende Vater wird aber auch freigebig Glitzerwatte auflegen und dessen stets eingedenk bleiben, daß auf die Spitze des Baumes unbedingt ein ellenhoher, weithin blitzender Glasdolch gehört.

So steht dann der „Baurekrischbaum" vollendet vor uns: ein Bauwerk im überladenen Barock einer indischen Tempelpyramide, in barbarischer Buntheit erstrahlend, ein phantastischer Leuchtturm . . .

Nach diesen abfälligen Worten soll nun aber auch ein Geheimnis verraten werden: der Baurekrischbaum entzückt nicht nur die unbefangenen Kinder, er ist das geheime Entzücken, die unerfüllbare Sehnsucht so manches hochkultivierten Stadtmenschen, (der sich — eben weil erwachsen und kultiviert — nicht getraut, so mächtig-prächtig, so zauberisch und kindlich harmlos seinen Baum zu zieren). H. M.

Oberbürgermeister Klotz:

„Wir müssen den Wettlauf mit der Not gewinnen"

Einmalige Unterstützung auch für die städtischen Arbeiter – Die letzte Stadtratssitzung des Jahres

Der Stadtrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung, der letzten dieses Jahres, einmütig der Vorlage des Bürgermeisteramtes zu, außer den Beamten und Angestellten auch den Arbeitern und Empfängern von Versorgungsbezügen eine Sonderunterstützung zu gewähren, die 30 Prozent der monatlichen Einkünfte entspricht. Bei zwei Enthaltungen der KPD wurde eine Erhöhung der Pflegesätze in den Städtischen Krankenanstalten um durchschnittlich 50 Pfennige je Pflegetag gebilligt. In Dankesworten an den Stadtrat nannte Oberbürgermeister Klotz den Wohnungsbau erneut die wichtigste Aufgabe des kommenden Jahres und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß sich das traditionelle Karlsruher Klima der Toleranz auch im vergangenen Jahr erhalten habe.

Obwohl es sich gestern um eine der kürzesten Sitzungen handelte, die der Stadtrat in diesem Jahr hinter sich brachte, dauerte es einige Zeit, ehe man in die Tagesordnung eintreten konnte. Das kam daher, weil zunächst mehrere Anträge eingebracht bzw. Vorschläge gemacht wurden. Dr. Schubart (DVP) beispielsweise stellte den Antrag, die nach 22 Uhr von der Rheinstraße zur Stößerstraße führende Omnibuslinie bis zur Siemenssiedlung zu verlängern, damit die dortigen Bewohner wenigstens am Abend an das städtische Verkehrsnetz angeschlossen sind. Zugleich bat er um eine Einbeziehung der Hertzstraße in die Omnibuslinie Mühlburg — Neureut. Oberbürgermeister Klotz erklärte zum ersten Antrag, gegenwärtig würden Verkehrszählungen durchgeführt, aus denen die Durchführbarkeit des Vorschlags ermittelt werden soll. Wollte man aber die Siemenssiedlung an den Omnibusverkehr nach Neureut anschließen, so wäre der Ausbau eines Feldweges zu einer Straße erforderlich, Kostenpunkt 50—60 000 DM. Der Oberbürgermeister kündigte an, daß man bei der Haushaltsberatung über diesen Punkt zu entscheiden haben werde.

Kritik am Finanzamt

Während Stadtrat Jung (CDU) den schlechten Zustand des Parkplatzes westlich der Markthalle kritisierte und Abhilfe forderte, trug Stadtrat Schopf (DVP) den — kürzlich auch von unserem Redaktionsigel behandelten — Fall vor, daß das Finanzamt Karlsruhe-Stadt wegen Fristüberschreitungen um einen Tag Mahnzettel hinausschicke. 2000—3000 Säumniszuschläge würden monatlich versandt. Entsprechend einem Vorschlag von Stadtrat Schopf sagte Oberbürgermeister Klotz zu, mit dem Finanzamt in dieser Sache in Fühlung zu treten.

Der Stadtrat nahm dann von der Gewährung einer einmaligen Unterstützung an die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung in Höhe von 30 Prozent des Grundgehaltes Kenntnis. Es handelt sich hierbei um eine Entschließung des Ministerrates des Landes Baden-Württemberg bzw. einen Erlaß des Finanzministeriums, der auch für die Gemeinden verbindlich ist. Der Stadtverwaltung Karlsruhe entsteht hierdurch eine einmalige Mehrausgabe von 404 140 DM.

Die Sonderunterstützung für die Arbeiter

Über diesen Erlaß hinausgehend beschlossen jedoch Stadtverwaltung und Stadtrat — dabei einer Empfehlung der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung in Baden-Württemberg folgend —, eine entsprechende Sonderunterstützung auch den Arbeitern und Empfängern von Versorgungsbezügen zu bezahlen. Die Höhe der Unterstützung wird aus 52 Arbeitsstunden ermittelt. Wie Bürgermeister Dr. Gutenkunst hierzu erklärte, sei es eine Selbstverständlichkeit, daß eine solche Unterstützung auch diesem Kreis der Beschäftigten bzw. den Pensionären zugutekommt. Zugleich aber verwendete er sich auch dafür, daß den gegenwärtig im Dienst der Stadtverwaltung stehenden Notstandsarbeitern gleichfalls eine Weihnachtsgratifikation ausbezahlt wird. Durch die Bewilligung der Unterstützung an die Arbeiter und Empfänger von Versorgungsbezügen entsteht der Stadtverwaltung ein Aufwand von 265 290 D-Mark.

Ohne Diskussion genehmigte dann der Stadtrat den Ausbau des Gemeinschaftshauses im Killisfeld, einer Baracke, die für gemeinnützige Zwecke dieser Siedlung zur Verfügung stehen soll. 42 000 DM wird der Ausbau kosten.

Die Debatte um die erhöhten Pflegesätze

Die auf Antrag der nordbadischen Krankenhausgesellschaft und nach Verhandlungen mit den Kassenverbänden vereinbarte Erhöhung der Pflegesätze in den städtischen Krankenanstalten um durchschnittlich 50 Pfennig je Pflegetag war, wie zu erwarten, Gegenstand einer Diskussion. Stadtrat Riedinger (KPD) verwies darauf, daß es sich hierbei um die zweite Erhöhung der Pflegesätze in relativ kurzer Zeit handele. Beide zusammen betragen 12 Prozent des ursprünglichen Satzes. Er drückte die Befürchtung aus, daß diese neuerliche Erhöhung auf die Versicherungsteilnehmer abgewälzt werde, daß also möglicherweise durch solche Erhöhungen die Krankenkassenbeiträge generell erhöht werden müssen. Oberbürgermeister Klotz verwies demgegenüber darauf, daß die Stadt Karlsruhe für die städtischen Krankenanstalten im laufenden Haushaltsjahr, ordentlichen und außerordentlichen Haushalt des laufenden Jahres einen Betrag von 2,8 Millionen DM ausgebe. Die Zuschüsse der Stadt müßten jedoch irgendwann einmal aufgefangen werden, weil sonst ja die Mittel für wichtige andere Aufgaben fehlen, beispielsweise für das Wohnungsbauprogramm des kommenden Jahres. Gegenüber Riedinger, der erklärt hatte, daß die Lebenshaltungskosten noch immer ansteigen, verwies Stadtrat Baur, ohne gewisse Preissteigerungen im einzelnen abzustreiten, auf die Tatsache, daß der kürzliche Streik der Industriegewerkschaft Druck und Papier nicht mit dem gestiegenen Lebenshaltungskostenindex begründet wurde, sondern mit der Forderung nach einem größeren Anteil am gemeinsam erarbeiteten Produktionsertrag der Unternehmen. Als Stadtrat Dietz einwarf, das Papier in der Ostzone wäre nicht imstande, solche „Wahrheiten" aufzunehmen, erklärte Baur, das Ostpapier sei so schlecht wie die ganze Staatsverfassung und die sozialen Verhältnisse, so daß ein gutes Unternehmen des Westens seine Verwendung von vornherein ablehnt.

Namens des gesamten Stadtratskollegiums dankte zum Schluß Stadtrat Ritzert dem Bürgermeisteramt, den Amtsvorständen und allen bei der Stadtverwaltung beschäftigten Arbeitern, Angestellten und Beamten für die im Jahre 1952 geleistete Arbeit und wünschte ihnen ein gutes Weihnachtsfest. Oberbürgermeister Klotz gab den Dank namens des Bürgermeisteramtes und der Bevölkerung an die Stadträte zurück, die im Dienste der Stadt viele Opfer gebracht hätten. Klotz stellte fest, daß sich im ganzen gesehen, das politische Klima unseres Raumes, das traditionelle Karlsruher Klima der Toleranz, erhalten hätte und daß Karlsruhe auch in Zukunft ein „Bollwerk der Toleranz" bleiben wolle. Entsprechend der Meinung des Bundespräsidenten, daß die Gemeinde dort einzugreifen habe, wo der einzelne und auch private Gemeinschaften nicht mehr zum Ziele kommen, werde sich die Stadtverwaltung im nächsten Jahr mit allen Mitteln des Wohnungsbaues annehmen. Dies sei die wichtigste Aufgabe des kommenden Jahres. Oberbürgermeister Klotz schloß seine Ausführungen unter Bezugnahme auf die bekannten Bauvorhaben der Stadtverwaltung mit dem Ausruf: „Wir müssen 1953 den Wettlauf mit der Not gewinnen!" W.

„Vom Himmel hoch . . ."

Nikolaus kommt mit dem Hubschrauber zu zwanzig deutschen Kindern

Auch der Weihnachtsmann hat sich modernisiert. Er kommt nicht mehr mit dem Schlitten aus dem tiefen Wald, sondern mit dem Hubschrauber. Am kommenden Donnerstag um 13.30 Uhr wird er auf dem Fußballfeld der amerikanischen Schule in der Erzbergerstraße landen und zwanzig minderbemittelte deutsche Kinder, die im Anschluß an die Bescherung Gäste der Schule sein werden, beschenken. Diese zwanzig Kinder sind die ersten von rund 2000 aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe, denen der amerikanische Weihnachtsmann mit zweckmäßigen Geschenken — u. a. Ober- und Unterbekleidung, Schuhe, Spielzeug und Süßigkeiten — eine Freude bereiten wird. Daß dieses möglich werden konnte, ist der Spendefreudigkeit der in Karlsruhe stationierten amerikanischen Soldaten zu danken, die seit einigen Monaten regelmäßig einen kleinen Teil ihres Wehrsoldes der „Aktion Weihnachtsbaum" zur Verfügung gestellt haben. Wie wir erfahren, sind auf diese Weise fast 10 000 Dollar zusammengekommen, so daß jedes Kind reich beschenkt werden kann. In kluger Voraussicht hat man von allen 2000 Kindern Alter, Größe und Geschlecht listenmäßig erfaßt und dementsprechend die Bestellung aufgegeben. Fleißige Hände — u. a. Mitglieder deutscher und amerikanischer Frauenvereinigungen — haben inzwischen die Päckchen gepackt und sie mit den Namen jedes Kindes versehen. -ds-

Weihnachtsfeiern für bedürftige Kinder

Die Stadtverwaltung veranstaltet heute um 14 Uhr im Konzerthaus mit Unterstützung der gemeinnützigen Notverkaufsstelle Karlsruhe eine Weihnachtsfeier mit Bescherung der bedürftigen Kinder von Gefallenen, Vermißten und Kriegsgefangenen. Anschließend daran führen die Vertriebenenverbände (IDAD und Landsmannschaften) mit Unterstützung der Stadtverwaltung eine Bescherung der bedürftigen Flüchtlingskinder durch. Bei beiden Veranstaltungen wird das Kindermärchen „Die Gänsehirtin am Brunnen" aufgeführt.

Rathausturm und Kirchtürme werden angestrahlt

Um den festlichen Anblick, den Karlsruhe dank der Weihnachtsbeleuchtung bietet, noch zu erhöhen, sollen nun auch die Türme des alten Rathauses, der Stephanskirche und der evangelischen Stadtkirche mit starken Scheinwerfern angestrahlt werden. Einem Wunsche des Bürgervereins der Weststadt entsprechend, wird von der Stadtverwaltung auch auf dem Gutenbergplatz ein beleuchteter Weihnachtsbaum aufgestellt.

Spenden der Nikolause und der ‚Setzlinge'

Die Hilf-Fix-Nikolause, erfreut über den großen Erfolg ihrer diesjährigen „Einsätze", haben der BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung" aus ihren Einnahmen 20 DM zur Verfügung gestellt. Das Karlsruher Jugendkabarett „Die Setzlinge" haben uns aus dem Erlös ihrer Aufführung am letzten Freitag und als Ergebnis einer anschließend durchgeführten Sammlung den Betrag von 26.65 DM übersandt. Den Nikolausen wie den „Setzlingen" herzlichen Dank!

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Opernhaus: 14 und 17 Uhr „Die Gänsehirtin am Brunnen", Märchenspiel von T. Weise (geschlossene Vorstellung) Ende: 16 bzw. 19 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing. (Abonnement B und freier Kartenverkauf). Ende: 22.30 Uhr.

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.—19. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts, Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts; Erziehungsabteilung: Deutsche Kunst von 800—1250 (10—13 und 14—16 Uhr). — Badischer Kunstverein: Weihnachtsausstellung Badischer Künstler (10—17 Uhr). — Landessammlung für Naturkunde: Vivarium (14 bis 17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten, Kakteen- und Sukkulentenschau (14—17 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: Das weiße Abenteuer. — Luxor: Die Teufelsbrigade. — Pali: Ich hab mich so an Dich gewöhnt. — Resi: Karawane der Frauen. — Rondell: Schütze Bumm als Zollinspektor. — Schauburg: Kurier nach Triest. — Atlantik: Wer bist du, den ich liebe. — Kammerlichtspiele: Die Mutter der Kompanie. — Kronenlichtspiele Daxlanden: Die Dame in Schwarz. — Metropol Weiherfeld: Geschlossene Gardinen. — Rex: Die Diebin von Bagdad. — Rheingold: Schatten der Nacht. — Skala: Schwarzes Kommando. — Aki: Wochenschau, Kurz- und Kulturfilme.

Vorträge. Bad. Kunstverein, „Das Maleratelier als Kultraum" (Lichtbildervortrag von Dr. F. Würtenberger). — Badische Heimat: Hans Solms, 20 Uhr, „Die schulbildende Kraft der Karlsruher Akademie in der Landschaftsmalerei" (Prof. Huppert).

Vereine. Deutscher Musikerverband, Fachgruppe Musikpädagogen: Gartenstr. 28, 9.30 Uhr, Mitgliederversammlung. — Katholische Bürgergesellschaft „Constantia": Kolpinghaus, 20 Uhr, Generalprobe für die Weihnachtsfeier. — Lichttechnische Gesellschaft: Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH, 20 Uhr, „Öffentliche Beleuchtung im In- und Ausland" (Lichtbildervortrag von Dr. E. von der Trappen, Hamburg).

Sonstige Veranstaltungen. Amerikahaus: 13 Uhr Jugendfilmstunde; 20 Uhr weihnachtliche Musik an zwei Klavieren. — Pädagogische Arbeitsstelle (Bismarckstraße 10): 20 Uhr English workshop (Friedrich). — Centre d'Etudes Françaises (Karlstr. 15): 20.15 Uhr Filmabend („La Sinfonie Pastorale"). — Städt. Volksbücherei (Kriegsstr. 7): 15 Uhr, Weihnachtsmärchenstunde. (E. Hasenkamp).

Modehaus Matheis vergrößerte sich

Das bekannte Bekleidungshaus Otto Matheis in Durlach hat seine Verkaufsräume bedeutend erweitert. Durch gelungene Planung (Architekten G. und M. Dünkel, Durlach) konnte im zweiten Stockwerk weiterer Verkaufsraum gewonnen werden. Große Fenster und eine neuzeitliche Beleuchtungsanlage ermöglichen dem Kunden die gewünschten Bekleidungsstücke in ihren naturgetreuen Farben zu begutachten.

Großes Verdienstkreuz für Ministerialrat Naumann

Der Bundespräsident hat auf Vorschlag der Landesregierung dem Ministerialrat a. D. Dr. Ing. h. c. Erich Naumann in Karlsruhe das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Auszeichnung wurde Dr. Naumann gestern in Stuttgart im Rahmen einer schlichten Feier vom stellvertr. Ministerpräsidenten, Wirtschaftsminister Dr. h. c. Veit, überreicht.

*

Dr.-Ing. Naumann steht seit 1900 im badischen Bergdienst und gilt als Nestor des deutschen Bergbaues. 1935 wurde er aus rassischen Gründen in den Ruhestand versetzt, stellte sich aber nach dem Zusammenbruch wieder zur Verfügung und übernahm als Ministerialrat die Leitung der Abteilung für Domänen und Bergbau bei der Landesbezirksdirektion in Karlsruhe. In dieser Eigenschaft und als Mitglied mehrerer bedeutender wissenschaftlicher Organisationen hat sich Dr. Naumann besondere Verdienste um den Wiederaufbau des badischen Bergbaues und Salinenwesens erworben. Seiner Förderung ist vor allem der Aufschluß der Kalisalzvorkommen im Oberrheintal und die Auswertung der Jura-Eisenerze am Schwarzwaldrand zu verdanken. Auch seine Verdienste um den Südwestdeutschen Steinsalz- und Gipsbergbau sind zu erwähnen. Nach seiner Zurruhesetzung am 30. Juni 1948 hat sich Dr. Naumann weiterhin unermüdlich für die Interessen der Staatsverwaltung eingesetzt. Er gilt weit über die Grenzen des Landes hinaus als ausgezeichneter Fachmann auf dem Gebiete des Bergwesens und der Erdölgewinnung und wurde im Jahre 1950 von der Technischen Hochschule Karlsruhe mit der Würde des Dr.-Ing. h. c. ausgezeichnet.

Ober-Regierungsrat Liede †

Der Leiter der Hauptvermessungsabteilung in Reutlingen, Oberregierungs- und -vermessungsrat Liede, ist vor kurzem auf einer Dienstreise in Freiburg einem Herzschlag erlegen. Der gebürtige Heidelberger hatte an der TH Karlsruhe studiert und war nahezu fünf Jahrzehnte in Karlsruhe ansässig. Oberregierungs- und -vermessungsrat Liede war maßgeblich an der Erneuerung des badischen Hauptdreiecknetzes beteiligt und hat sich durch den Zusammenschluß des badischen und württembergischen Haupthöhennetzes besondere Verdienste erworben. Sein Lebenswerk wurde in den letzten Wochen veröffentlicht, wodurch Oberregierungs- und -vermessungsrat Liede über die Grenzen des Landes hinaus bekannt wurde.

Sterbefälle vom 13. bis 15. Dezember

13. Dezember: Barbara Stahl geb. Huber, Schenkendorfstr. 4 (56 J.); Karl Scheidweiler, Verw.-Ob.-Insp., Uhlandstr. 29 (77 J.); Erich Haasa, Einkäufer und Abteilungsleiter, Graf-Eberstein-Str. 18 (56 J.); Wilhelmina Kuhen geb. Futterer, Durmersheimer Str. 114 (55 J.); Wolfgang Hirsch, Schüler, Uferweg 71 (8 J.).

14. Dezember: Johann Tenzer, Landwirt, Yorckstraße 4 (86 J.); Karl Grobe, Heizer, Eggensteiner Straße 35 (57 J.); Karoline Weber geb. Felder, Karlsruher Str. 73 (74 J.).

15. Dezember: Arno Heingerling, Bleischmelzer, Vokkenaustr. 7 (20 J.); Christian Schenz, Städt. Arbeiter a. D., Scheffelstr. 47 (82 J.); Ella Zink geb. Weber, Damenfriseurmeisterin, Werderstr. 26 (50 J.); Rosine Götzen geb. Rith, Durlacher Str. 42 (88 J.); Dr. Kurt Fischer, Zahnarzt, Bahnhofstr. 19 (56 J.); Otto Baumann, Schneider, Kastenwörtstraße 26 (71 J.).

Kurze Stadtnotizen

Ulla Jacobsson, die schwedische Filmschauspielerin aus „Sie tanzte nur einen Sommer", hat infolge Krankheit ihre Deutschlandtournee abgebrochen und wird darum am Samstag, 20. Dezember, in Karlsruhe nicht gastieren.

Tagesfragen des Mietpreisrechts. Alle interessierenden Fragen und Bestimmungen sind von der Städt. Mietpreisbehörde im Amtsblatt Nr. 50 zusammengefaßt veröffentlicht worden.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Thomaschewsky, Leopoldstr. 2, feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

Geburtstag. Herr Daniel Fuchs, Seminarstr. 13, wird heute 80 Jahre alt.

Berichtigung. Unsere gestrige Meldung „Satzungsänderung der Volkshochschule" ist dahingehend zu berichtigen, daß der stellvertretende Vorsitzende im Kuratorium der Volkshochschule, Prof. Brodesser, nicht Geschäftsführer, sondern Leiter der Volkshochschule und Direktor der Abendoberschule der Volkshochschule ist.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig, aber erneute Milderung

Übersicht: Ein über die Nordsee hinweg ostwärts weiterziehendes Sturmtief führt an seiner Südseite am Mittwoch wieder mildere Meeresluftmassen nach Deutschland.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei kräftigen und zeitweise sehr stark böigen südwestlichen Winden vorwiegend starke Bewölkung und zeitweise Niederschläge, die bis in die Gipfelhöhen des Schwarzwaldes hinauf in Regen übergehen. Anfangs stellenweise noch Glatteis. Im Laufe des Tages aber merkliche Milderung. Temperaturen in der Ebene bis über fünf Grad ansteigend.

Schneemeldungen vom 16. Dezember

Neuschneefälle zwischen 10 und 30 cm haben die Schneedecke oberhalb 600 m wieder auf 30 bis 40 cm, in Höhenlagen des Südschwarzwaldes über 70 cm ansteigen lassen. Bei minus 5 Grad in 800 m und minus 10 Grad in 1300 m Höhe melden alle Stationen bei Pulverschnee gute bis sehr gute Sportmöglichkeiten. Atlantische Warmluft wird schon am Mittwoch anfänglich Schneefälle in Regen übergehen lassen und Tauwetter bis in Höhen über 1200 m bedingen.

Rheinwasserstände

16. Dez.: Konstanz 352 (—3), Breisach 253 (+7), Straßburg 342 (+10), Karlsruhe - Maxau 517 (—6), Mannheim 425 (—13), Caub 270 (—5).

Aus Konzert- und Vortragsälen

Weihnachtliches Konzert für Studenten

Leider war es ein Konzert, für das sich nur eine sehr bescheidene Minderheit aus dem Kreise der Karlsruher TH-Studenten zu interessieren schien. Als Veranstalter zeichnete der Akademische Verein Hütte e. V., und die Durchführung war in die Hände von Elisabeth Mehner-Lopez (Rezitation), Renate Bausi (Sopran und Violine) und Günter Franz (Cembalo) gegeben. Mit Werken von Bach, Händel und Locatelli, von Martha Grosse und Felix Timmermanns wurde es eine Stunde besinnlich-frohen Verweilens in einer Welt, die entschieden mehr mit dem Sinn der Weihnacht gemein hat als jene Welt der Großstadt, die mit ihrer lauten Geschäftigkeit dem Menschen Ruhe und Einkehr in der vorweihnachtlichen Zeit noch weniger gönnen will als sonst. Auch aus diesem Grunde war es sehr zu bedauern, daß die in einer Ansprache noch besonders hervorgehobenen „Bemühungen, die studierende Jugend an die Quellen des Geistes und der Kunst heranzuführen", ins Leere zielten. Schade um die Mühe und Liebe, die an die Vorbereitung gewandt worden waren. Die Zuhörer zeigten sich allerdings um so dankbarer für diese Stunde. Eh.

Gedenkstunde für Knut Hamsun

Die letzte Darbietung dieses Jahres, die die Philosophische Gesellschaft in Verbindung mit der Pädagogischen Arbeitsstelle ihren Mitgliedern und Freunden gab, war dem Leben und Schaffen Knut Hamsun gewidmet. Carl Frey sprach über den Werdegang des Dichters und kommentierte anschaulich in biographischer Reihenfolge Entwicklung und Werke. Ilse Stegmaier las einen Abschnitt aus „Pan" und „Viktoria", letzteres vielleicht mit etwas starkem schauspielerischen Impuls.

Neben ihren Veranstaltungen bis zum Jahresende hatte die Philosophische Gesellschaft noch ein Seminar, in welchem Heideggers Schrift „Was ist Metaphysik" behandelt wurde. Carl Frey führte mit viel Geschick die Teilnehmer ein. Im Januar ist vorgesehen, Platons Gastmahl zur Erörterung zu bringen, was besonders allen Platofreunden willkommen sein wird. H. C.

Aus der Tropenwelt Westindiens

Die „Caribia war einst ein stolzer 12 000-Tonnen-Dampfer der Hapag, auf der Senatspräsident Dr. Betzinger seine Reise in die Tropenwelt Westindiens machte, von welcher er den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins in einem außerordentlich interessanten Vortrag an Hand von 200 Lichtbildern berichtete. Die Reise führte über die Inseln Barbados und Trinidad, den beiden, dem südamerikanischen Festland vorgelagerten Inseln des englischen Kolonialreiches zur Mündung des gewaltigen Orinoco, von da nach La Guaira und hinauf nach der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, dann weiter nach der niederländischen Insel Curacao, die ihren Bauten nach einen völlig holländischen Eindruck macht, hinein in den Golf von Maracaibo, der Stadt Cartagena und zum Panamakanal. — Westindien trägt seinen Namen durch den Irrtum von Christoph Columbus, welcher glaubte, an der Küste Indiens gelandet zu sein. Alle diese Länder sind heute ein Völkergemisch von Weißen, den Nachkommen der einst als Sklaven aus Afrika eingeführten Negern und Mischlingen, aber neuerdings sind auch Chinesen und Japaner eingeströmt. Auch zahlreiche Deutsche haben hier gesiedelt und der Stadt Towar ein fast deutsches Aussehen gegeben.

Karlsruher Filmschau

Resi: Karawane der Frauen

Der historische Zug der 137 amerikanischen Frauen, die vor hundert Jahren den monatelangen, gefahrvollen Treck quer durch den Neuen Kontinent wagten, damit die überlebenden Hundert den Siedlern am frauenlosen Kalifornien eine dauernde Heimstätte bereiten könnten, ist ein so einmaliges und erschütterndes Ereignis innerhalb der amerikanischen Geschichte, daß man sich fragt, warum Hollywood sich diesen Stoff nicht schon früher geholt hat. Allerdings ist seine Bewältigung nicht einfach: von der Größe zur Lächerlichkeit ist bekanntlich nur ein kleiner Schritt, und die Geschichte der Frauen, die ihr Leben wagten, um unbekannte Männer heiraten zu können, trägt beide Möglichkeiten in sich.

Es bedurfte überzeugender Darstellerinnen, um den Todesmarsch durch Prärie, Salzwüste und Felsencanons, das Zusammenwachsen dieser Frauen und Mädchen verschiedener Temperamente und verschiedenen Herkommens zu einer Kampfgemeinschaft gegen Naturkatastrophen und Indianer, gegen Hunger, Durst und eigene Mutlosigkeit glaubhaft zu machen. In Denise Darcel, die ihrer Danon, einem Straßenmädchen mit Ehrambitionen, naturhaftes Temperament und wilde Schönheit gibt, in Beverly Dennis und Hope Emerson, deren ehrliche Burschikosität die Bekenntnisse aller ausspricht und ihnen damit ihre Peinlichkeit nimmt, hat sie der Regisseur gefunden. Robert Taylor gewinnt sich als Treckführer, einem Weiberverächter, dem die Leistung der Frauen Bewunderung abzwingt, durch männliches und dennoch menschliches Spiel neue Sympathien.

William A. Wellmann führt seine Darsteller nicht nur zu gutem Zusammenspiel sondern spannt die einheitlich fortlaufende Handlung in so großartigem Bogen, daß die vitale Dynamik dieses Frauenzugs geschickt gesteigert wird. Auch wo er sich äußerer Effekte bedient — wenn z. B. das Echo der Felsen die Namen der Toten zurückwirft — geschieht es sparsam genug und wirkt echt, weil es im Einklang mit dem inneren Erlebnis steht. Unaufdringlich eingestreute humorvolle und menschliche Szenen geben dem Film jene Gefälligkeit, die eine breite Besucherschicht auf ihre Rechnung kommen läßt. Ip.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Lauie; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Spiegel d. Heimat, Unterhaltung und Film: H. Doerrschuck; Karlsruhe-Stadt: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH. Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. 1. 5. 52 gültig. Bei Nichterscheinen infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsgeldrückerstattungsanspruch

SEKT durch Aufhebung des Kriegszuschlages jetzt überall 2 DM BILLIGER

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ist die Westhochschule nur ein Provisorium?

Eine Verlegung aus der Telegraphenkaserne wäre eine Katastrophe für den gesamten Hochschulbetrieb

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung steht u. a. eine Große Anfrage an die Regierung über das künftige Schicksal der Karlsruher Westhochschule. Diese Anfrage verfolgt vermutlich den Zweck, den Verbleib der in der ehemaligen Telegrafenkaserne untergebrachten Institute endgültig zu sichern. Diese Entscheidung ist angesichts der latenten Gefahr, daß die Kaserne für Besatzungszwecke freigemacht wird, von grundlegender Bedeutung für den gesamten Hochschulbetrieb. Eine Verlegung der Westhochschule würde einen unersetzlichen Ausfall in der Ausbildung der Studierenden und in der wissenschaftlichen Forschung zur Folge haben und außerdem Neubauten mit einem Kostenaufwand von rund 10 Millionen DM erfordern.

Seit jenen Jahren, als russische DP's, farbige und weiße Amerikaner im wilden Wechsel Karlsruhes besterhaltene Truppenunterkunft, die ehemalige Kaserne des Feldtelegrafenbataillons 4, bezogen, und nach ihnen zahlreiche Institute und Lehrstühle der zu 70 Prozent zerstörten TH dorthin verlegt wurden, ist über den endgültigen Zweck des Areals an der Hertzstraße noch keine abschließende Entscheidung getroffen worden. Als die Leitung der TH 1945 diese Gebäude übernahm, war es nicht abzusehen, daß sie eines Tages ihrer alten Bestimmung wieder zurückgegeben werden könnten. Aber schon wenige Jahre später, im Verlaufe der allgemeinen Verstärkung ihrer westdeutschen Garnisonen durch die Amerikaner, als mit Maßstäben ausgerüstete US-Kommissionen Exerzierplätze und Stuben auf ihren Flächeninhalt prüften, gingen zahlreiche Gerüchte um, nach denen die neue Westhochschule hier keine bleibende Stätte habe.

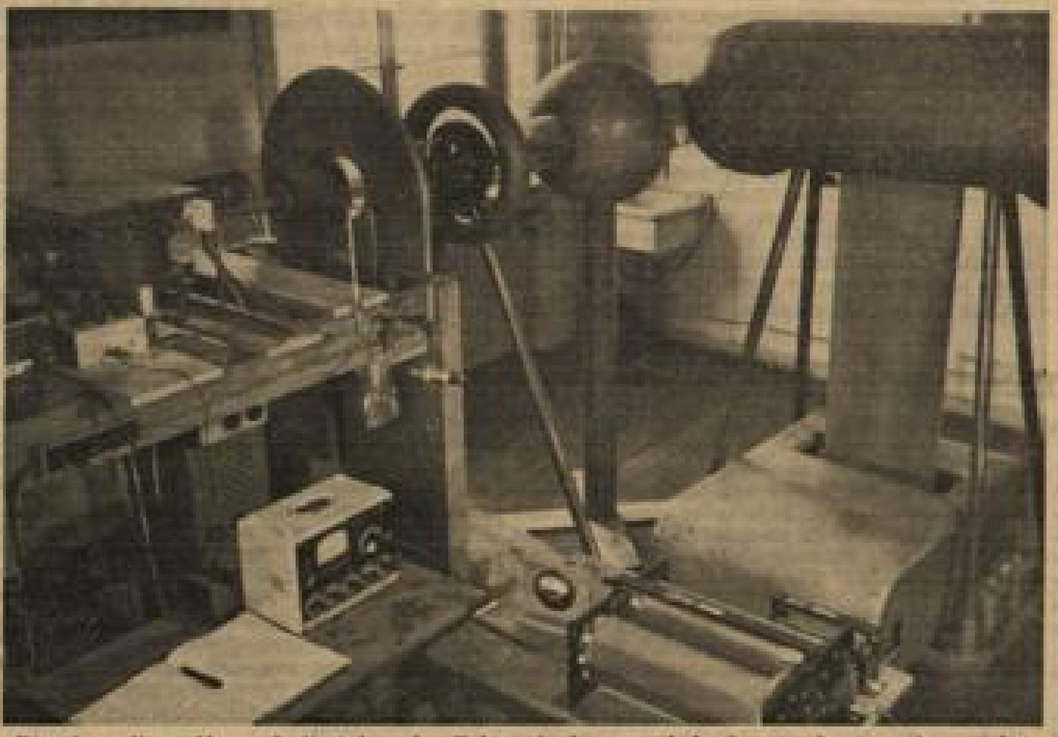
Inzwischen waren jedoch die Einrichtungen der verschiedensten Institute weit über den Zweck einer provisorischen Unterkunft hinausgewachsen. Die alten Mannschaftsstuben, Ställe und Speicher waren neu belegt mit der Hauptverwaltung der TH, mit Kasse und Sekretariat, der Hauptbibliothek, dem Physikalischen Institut, dem Lichttechnischen Institut mit Lichtmeßhalle, dem Meteorologischen Institut, dem Institut für mechanische Schwingungstechnik, der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik, den Zeichensälen der Lehrstühle der Maschinenbau-Abteilung, den Lehrstühlen für Wirtschaftswissenschaft (Volkswirtschaft), Geographie, Geschichte und Philosophie; der Mensa und einer großen Zahl von Wohnungen für Professoren und Beamte. Weiter beherbergt die ehemalige Kaserne den Rechnungshof Baden-Württemberg, die Bundesanstalt für Wasser-, Erd- und Grundbau, das Badische Landesmuseum mit seinen gesamten Beständen, die Ateliers und Lehrstühle der Staatlichen Kunstakademie, das Staatliche Hauswirtschaftslehrerinnenseminar und die Versorgungsanstalt Heidelberg.

Der Lehrbetrieb lief auf vollen Touren, und Jahr für Jahr wurden mehr öffentliche Mittel und Gelder aus privaten Stiftungen zum Ausbau des westlichen Ablegers der TH investiert und verbaut. Das war um so notwendiger, als sich die Zahl der Studierenden (in der Vorkriegszeit durchschnittlich 1100—1200) nach dem Kriege um fast das Vierfache erhöht hat. Das für die Ausbildung jedes Studierenden wichtigste Institut, das Physikalische Institut, war unter der Leitung von Prof. Dr. Gerthsen so ausgebaut worden, daß sich in Westdeutschland wohl kaum ein ähnliches Institut finden läßt. Da amerikanische Dienststellen immer wieder versichert hatten, nur im äußersten Notfall von der Beschlagnahme der Telegrafenkaserne Gebrauch zu machen, vollzog sich der weitere Ausbau der Westhochschule Schritt um Schritt im Rahmen der der TH zur Verfügung stehenden Mittel.

Dieses Institut sollte nun in die Lage kommen, Deutschlands größte Elektronenschleuder aufzustellen, um unter anderem auch die physikalischen Grundlagen zur Krebsbekämpfung zu erarbeiten. Zur Aufstellung des Elektronenschleuder-Laboratoriums ist ein Anbau erforderlich, ein Bunkerbau in unmittelbarer Nähe des Instituts, der einen erheblichen Kostenaufwand verursacht, für den jedoch Mittel aus großzügigen Stiftungen zur Verfügung stehen. Der Hauptanteil der Kosten müßte durch staatliche Mittel aufgebracht werden.

Mitten in diese hoffnungsvolle Arbeit platzte eine von der Dienststelle Blank ergangene Verfügung an die Länder, die den Charakter einer Warnung trägt und den Schutz ehemaligen Wehrmachtsgeländes bis zu einer endgültigen Entscheidung empfiehlt. Das bedeutet, daß keine größeren Neubauvorhaben in den alten Kasernen vorgenommen werden sollen. Das bedeutet aber auch für die Karlsruher Westhochschule neben der Möglichkeit einer evtl. Räumung die Nichterteilung der Baugenehmigung für den Bau des Elektronenschleuder-Laboratoriums. Wichtige wissenschaftliche Forschungsarbeiten könnten dann nicht durchgeführt werden und es müßten Wert brachliegen, auf die die deutsche Wissenschaft nicht verzichten kann.

Die wichtigste Frage über das künftige Schicksal der Westhochschule dürfte jedoch die sein: Ist eine Vor-Weltkriegskaserne, die für die Unterkunft eines Bataillons alter Art gedacht war, noch geeignet, ein nach amerikanischem Vorbild gegliedertes Bataillon beherbergen zu können. Wohl kaum! Vermutlich wäre es für den Bund ein müheloseres und billigeres Unternehmen, in diesem Falle eine neue Kaserne oder ein sogenanntes Truppencamp zu bauen. Die Karlsruher Westhochschule in der Telegrafenkaserne ist längst kein Provisorium mehr. Sie ist als Teil der Technischen Hochschule in ihrer jetzigen Unterkunft ebenso wichtig und bedeutungsvoll, wie das Hochschulgebäude im Osten der Stadt. Kr.



Die ehemaligen Mannschaftsstuben der Telegrafenkaserne beherbergen heute neben vielen anderen Instituten auch die wertvollen Ausstattungen des Physikalischen Instituts der Westhochschule. Foto: Schlesiger

„Von Krieg darf nicht die Rede sein"

Pater M. Hörhammer sprach vor der Karlsruher „Pax Christi"

Bei einer Friedensgebetstunde der Pax-Christi-Bewegung am Dienstagabend in der Stephanskirche sprach Kapuzinerpater M. Hörhammer, der seit Jahren für die Verständigung und Erhaltung des Friedens unter den Völkern aus dem Geiste des Christentums arbeitet und sich vor allem für eine deutsch-französische Versöhnung im Zeichen des Kreuzes und der gemeinsamen christlichen Vergangenheit einsetzt. Karlsruhe bildete den Abschluß einer längeren Werbe- und Predigtreise des Paters. Von Wien kommend, aber nicht von dem dort tagenden „Friedenskongreß" mit dem falschen Zungenschlag, sondern von einer Karitastagung, auf der der österreichische Zweig der Pax-Christi-Bewegung begründet wurde, betonte Pater Hörhammer in seiner Ansprache, daß heute schon in vielen deutschen Städten die Botschaft des Friedens durch „Pax Christi" verkündet werde. Wissend, daß unser aller Schicksal in Gottes Händen liege, dürfe von Krieg nicht die Rede sein. Wer vom Krieg spreche, gehöre an den Pranger. 1914 und 1939 sei solange vom Krieg geredet worden, bis er da war. Niemand wolle den Krieg, wir nicht und auch die andern nicht, vor allem nicht unsere Frauen und die, die draußen waren. Wir, sagte Pater Hörhammer, bekämpfen den Krieg, indem wir für den Frieden beten und arbeiten. Nach Papst Pius XII. sei die Voraussetzung für den Frieden der Wille zum Frieden. Die Pax-Christi-Bewegung sehen ihren Auftrag und ihre ständige Aufgabe darin, Friedensstifter zu sein, wo immer guter Wille vorhanden ist. -ei

Nikolaus kam ohne Rute

Es ist ein ebenso alter wie schöner Brauch der weiblichen Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes, zu ihren Weihnachtsfeiern einen kleineren oder größeren Kreis bedürftiger Menschen einzuladen. Die Bereitschaft II des Kreisvereins Karlsruhe hat bei ihrer gestrigen Weihnachtsfeier im Haus der Jugend in der Weinbrennerstraße sechzehn alten, alleinstehenden Frauen eine besondere Freude bereitet. Wie die Bereitschaftsleiterin, Frau Sermersheim, betonte, habe sie sich bei der Auswahl dieser Gäste von dem Gedanken leiten lassen, daß man an Weihnachten — dem „Fest der Kinder" — die alten Frauen und Mütter nicht vergessen dürfe, die nach einem arbeitsreichen und oftmals sorgenvollen Leben auch einmal einige Stunden der Sorglosigkeit, der Freude und des inneren Friedens verdient hätten. So kam denn auch der Nikolaus ohne Rute, dafür aber mit einem großen Sack, in dem er für jeden Gast ein praktisches Weihnachtsgeschenk (Kleidungsstücke, Wäsche, Lebensmittel — Spenden verschiedener Karlsruher Firmen und des Roten Kreuzes) mitbrachte. Und für jeden hatte er ein gutes Wort. Der Duft von Kaffee, Kuchen und frischem Tannenreis, das warme Licht unzähliger Kerzen und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder schufen eine Atmosphäre, die Helferinnen und Gäste ein paar frohe Stunden lang verzauberte. Als Solistinnen ernteten Frau Krutina — selbst aus den Reihen der Gäste — für ihre Klaviervorträge und Frau Hilde Kimmel-Büchler für ihre Adventslieder dankbaren Beifall. -ik

Sturmschäden im Landkreis

Der am vergangenen Samstagvormittag aufgekommene Sturm hat auch im Landkreis Karlsruhe teilweise erhebliche Schäden verursacht. So wurden in Weingarten vier neuerbaute Holzschuppen umgerissen, in der Siedlung Weier-Sallenbuch die Dächer von drei Höfen abgedeckt und eine Frau durch ein umstürzendes Scheunentor so hart getroffen, daß sie bewußtlos liegen blieb. In den Brettener städtischen Waldungen entstand durch den Sturm ein Schaden von ca. 360 fm Holz. In Langensteinbach blockierten 14 große umgestürzte Tannen für längere Zeit den Verkehr auf der Straße Langensteinbach — Ittersbach.

Das „Nein" des Neunzehnjährigen

Wie eine Stiefmutter den Stiefsohn vor schlechten Mädchen bewahren wollte

Ein Jahr Gefängnis verhängte das Schöffengericht über den Jungen Willi F. Mit 19 Jahren weist er ein beachtliches Sündenregister auf, und auch gestern machte ihm der Vorsitzende des Gerichtes klar, wohin so sein Weg führen kann.

Diebstahl, Unterschlagungen usw. zogen sich als eine Kette von Missetaten durch die letzten Spätsommertage. Nun soll er im Jugendgefängnis in Schwäbisch Hall zu einem anderen, charakterfesten Menschen erzogen werden. Als der Richter ihn fragte, ob er die Strafe annehme (sie war unter Berücksichtigung einer bereits vorher ausgesprochenen Verurteilung von vier Monaten neu zusammengefaßt worden), sagte W. kaltblütig: „Nein."

Sind solche Jungens noch durch Güte und Liebe erziehbar?

Wegen Blutschande wurde die 48 Jahre alte, verheiratete H. K. aus Ettlingen zu vier Monaten Gefängnis und ihr 21 Jahre alter Stiefsohn zu 180 DM Geldstrafe verurteilt.

K., die sich von November 1950 bis Herbst 1951 mit ihrem Stiefsohn eingelassen hatte, gab als Motiv ihres Handelns an, sie habe ihren Stiefsohn, den sie sehr geliebt hatte, vor schlechten Mädchen bewahren wollen. Erst als der Stiefsohn doch sein Wort gebrochen habe und zu einem anderen Mädchen gegangen war, habe sie dieses Verhältnis zu ihm gelöst. Als Geliebte sei sie sich zu schade gewesen. Daß diese Vorfälle moralisch nicht ganz einwandfrei gewesen seien, das habe sie gewußt, aber ihre Strafbarkeit hätte sie nicht erkennen können.

Die vor Gericht aufgerollte Affäre war eine Tragödie menschlicher Verirrungen. Sieben Monate Gefängnis beantragte der Staatsanwalt, da er Frau K. auch noch den Vorwurf der Kuppelei machte. Für den Stiefsohn plädierte er auf drei Monate.

„Es tut mir leid, daß ich das getan habe", sagte die Angeklagte, „aber ich wollte damals meinem Sohn nur helfen." Auf die damals 18 Jahre alte Verlobte ihres Stiefsohnes war die 30 Jahre ältere Frau fast krankhaft eifersüchtig.

Das Gericht sah, bedingt durch die verschiedenen Umstände, doch einige Milderungsgründe für beide.

Der Stiefsohn will, sobald etwas Gras über die Sache gewachsen ist, die heute Siebzehnjährige heiraten. Er habe moralisch schlecht an seinem Vater gehandelt, bemerkte er. H.P.

Schlägerei in der Altstadt

Acht Seiten „Vorkommnisse" verzeichnete das zweite Polizeirevier allein für die Nacht vom Montag zum Dienstag. Bedeutendstes „Ereignis" war eine Schlägerei in der Wirtschaft „Pfannenstiel", wo sich Deutsche und Angehörige der Besatzungsmacht in die Haare geraten waren. Fünfzig bis sechzig Personen hatten sich am Schauplatz des Geschehens versammelt und wurden später von deutscher und amerikanischer Polizei zerstreut. Eine weitere kleine Schlägerei zwischen drei Frauen und einem Mann endete mit einer Gehirnerschütterung, die eine der Beteiligten davontrug.

Nicht unter Alkoholeinfluß

Die Blutuntersuchung hat ergeben, daß der Fahrer des Wagens, der am Sonntagmorgen den 59jährigen Werkmeister Alfred Herberger überfuhr, nicht unter Alkoholeinfluß stand.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 17. Dezember

Süddeutscher Rundfunk. 8.90 Der Frauenfunk gibt Rat, 10.45 Die Krankenvisite, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 14.00 Frauenfunk, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 16.15 Unterhaltsame Weisen, 17.00 Christentum und Gegenwart, 17.40 Studierende musizieren, 18.00 Südfunk-Tanzorchester, 18.45 Aktuelles aus Amerika, 19.00 Das Abendlied, 20.05 Das Große Hamburger Rundfunkorchester, 20.30 Kinder in Licht und Schatten, 21.30 Felix Mendelssohn-Bartholdy, Sextett D-dur, op. 110, 22.30 Musikalisches Intermezzo.

Südwestfunk. 9.00 Schulfunk, 9.45 Besuch am Krankenbett, 12.15 Zur Mittagsstunde, 13.30 Musik nach Tisch, 14.15 Kinderfunk, 14.30 Schulfunk, 15.15 Sieben Tage vor Weihnachten, 15.40 Das Kleine Unterhaltungsorchester des Südwestfunk, 16.00 Bücher für den Weihnachtstisch, 17.00 Forschung und Technik, 20.00 Unterhaltungsmusik — neu aufgenommen, 20.30 „Kinder in Licht und Schatten", 21.30 Tänze der Nationen, 21.35 Die tröstliche Botschaft.

Was koche ich heute?

Mittwoch, den 17. Dezember

Sagosuppe

Reisauflauf mit Äpfeln

Reisauflauf mit Äpfeln. Zutaten: 250 Gramm Reis, 1 Liter Milch, 3 Eier, 1½ Pfund Äpfel, 80 Gramm Zucker, 1 Eßlöffel Wein, 1 Prise Zimt, 1 Kaffeelöffel Arrak, etwas Salz. — Hat man den abgebrühten Reis in der Milch weichgekocht, so rührt man nach dem Abkühlen das Eigelb und Arrak dazu. Die in Scheiben geschnittenen Äpfel kocht man mit 2 Eßlöffel Wasser, mit Wein, Zimt und Zucker weich und gibt sie mit dem Reis wechselnd lagenweise in eine Auflaufform. Das Eiweiß wird steif geschlagen, mit 3 Kaffeelöffel Zucker zwei Minuten gerührt und auf den Reis gestrichen oder gespritzt. Man stellt den Auflauf in den Backofen, bis das Eiweiß gelb ist.

Die Mittwochspalte

IM FAHRENDEN „GEFÄNGNIS"

Nachdem er sich mit seiner „besseren Hälfte" gezankt hatte, beschloß ein biederer Bauer aus der Gegend um Dijon, die Nacht auf dem dortigen Hauptbahnhof zu verbringen. Da gerade ein mit Baumwolle beladener Güterwagen in der Nähe stand, stieg er in diesen und legte sich schlafen. Unterdessen wurde der Waggon abgeschlossen und versiegelt. Als der Bauersmann erwachte, befand er sich auf Reisen. Er hämmerte mit beiden Fäusten gegen die Wände, schrie aus Leibeskräften, aber keiner hörte ihn. Vier Tage und vier Nächte mußte der Ausreißer in dem unfreiwilligen „Gefängnis" zubringen. Dann befand er sich am Mülhauser Nordbahnhof. Den Bahnbeamten, die dort öffneten, stürzte ein ausgehungerter, vor Kälte schlotternder Mann entgegen. Nach der üblichen amtlichen Vernehmung durfte er dann wieder heimfahren. Seine Frau wird sich freuen. In „loser Gesellschaft" befand er sich in den Tagen und Nächten immerhin nicht. Er hat ein amtliches Alibi.

Fräulein Therese und der Gerichtsvollzieher

Auf nicht alltägliche Weise versuchte die 40jährige berufslose Therese B. aus Dortmund, einen Gerichtsvollzieher von seiner Arbeit abzulenken. Als der Beamte im September zu ihr in die Einzimmerwohnung kam, um irgendetwas im Werte von 4 DM zu pfänden, schloß sie sich und den verdutzten Beamten ein und legte sich ins Bett. Der Beamte ließ sich nicht beirren, klebte seine Pfändungsmarke auf einen Wecker und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Als jedoch Fräulein Therese auf seine Beschwörungen, sich nicht der Freiheitsberaubung und der Nötigung schuldig zu machen, nicht reagierte, rief er schließlich aus dem Fenster um Hilfe. Polizisten kamen, brachen die Türe auf und befreiten den erleichtert aufatmenden Beamten aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft. Das Dortmunder Schöffengericht verurteilte Therese am Donnerstag wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit Nötigung zu einem Monat Gefängnis.

Kruß statt Kuß

Einsehen hatten die Wiener Magistratsbeamten mit der 18jährigen Mitzi Kuß, die unbedingt ihren Familiennamen abändern lassen wollte. Sie hätte, wie sie schluchzend erklärte, mit ihren 18 Jahren schon so viel mitmachen müssen wegen ihres Namens, daß sie ihn nicht mehr hören könne. Ihr Chef würde sie immer „Küßchen" nennen, und wenn sie sich irgendwo vorgestellt und „Kuß" geflüstert habe, sei sie meist mißverstanden worden. Das wird künftig nicht mehr vorkommen, denn Frl. Mitzi heißt jetzt Kruß.

Scheck ohne volle Unterschrift

Das erstemal in der Geschichte der Stockholmer Nationalbank wurde ein nicht mit dem vollen Namen unterzeichneter Scheck ausgezahlt. Der Aussteller war ein burmesischer Geschäftsmann namens Mougammadquossoumarecaranneroux. Der für die Unterschrift vorgesehene Platz auf dem Scheckformular hatte nicht ausgereicht ...

Der Welt schönste Beine

Die Amerikanerin hat die schönsten Beine der Welt. Roland Petit, Ballettmeister des amerikanischen Farbfilms „Hans Christian Andersen", der diese Feststellung machte, führt es darauf zurück, daß die Amerikanerinnen ihre Freizeit meistens am Strand verbringen. „Das Herumspringen im Sand gibt glatte starke Muskeln."

„Bei den englischen Mädchen, die einst für die schrecklichsten Beine Europas bekannt waren, hat die Diät des Krieges Wunder gewirkt", sagt Petit, „denn heute treten sie in französischen Nachtklubs als Revue-Girls auf." Und die Französin? „Die hat soviel Sexappeal, daß es gar nicht darauf ankommt, wie die Beine aussehen."

„Militärisches Feuer"?

Reichliche Aufregung gab es um ein Feuer, das im Londoner Stabsgebäude des weiblichen Hilfswilligen-Korps ausgebrochen war. Da man sich nicht ganz im klaren war, ob es sich um ein „militärisches Feuer" oder bei den Räumen der CWA-Damen nicht doch um eine zivile Angelegenheit handelt, wurden vorsichtshalber die Militärfeuerwehr und zivile Löschzüge alarmiert. Worauf es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Pompiers kam, wem nun das Feuer gehöre. Das Stabsgebäude war in Verlauf von zwei Stunden abgebrannt.

Der Witz der Woche

Also gut, Liebling, wenn Du findest, es sei jetzt zu spät, daß ich Dir einen Gast anmelde, so gehe ich mit dem Geschäftsfreund eben auswärts essen. (le canard sauvage-Frankreich)

Der Kalte Krieg auf dem Briefumschlag

Ein Mannheimer Bürger erhielt dieser Tage einen Brief aus Ostberlin, der zwei zeitgeschichtlich bemerkenswerte Stempel trägt. Der von der Sowjetzonenpost zum „Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft" auf den Brief gestempelte schwarze Aufdruck appelliert an den Empfänger: „Lernt vom Sowjetvolk, lernt vom großen Stalin, wie man den Sozialismus aufbaut" ... „und was dabei herausgekommen ist" lauten die Worte, die von der Post in Westberlin als Kommentar in roter Farbe auf den Umschlag gestempelt wurden.

Zu guter Letzt!

Die Invasion der Smiths

Gruppenexerzieren der dritten Batterie Artillerie-Regiment 125. Unteroffizier Smith brüllt: „Smith, Schritt wechseln." Staubwolke, alle zehn Landser haben den Tritt gewechselt. Lage ist unverändert, weil der Übeltäter noch immer aus der Reihe tanzt, und selbst der scharf beobachtende Chef muß sich einen Anpfiff verkneifen.

Grund: der Spieß bekam graue Haare, denn jedes Mal wenn er beim Appell „Sm . . ." sagte, dröhnte ihm aus elf Kehlen ein lautes „hier" entgegen.

Die Chef-Lösung, alle zehn Smith unter dem Unteroffizier Smith zu einer Smith-Gruppe zu vereinen, hat aber trotz ihrer fast salomonischen Weisheit auch ihre Schattenseiten, wie man sieht.

Südwestdeutsche Umschau

Pforzheim (lsw). Die Schüler der Reuchlinschule haben seit April 1952 82 Pakete in die sowjetische Besatzungszone geschickt.

Maulbronn (lsw). Der ehemalige Leiter des Bahnbetriebsamtes in Mühlacker, ein 38 Jahre alter technischer Inspektor, wurde wegen Unterschlagung im Amt zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt. Er hatte vom Herbst 1948 bis zum Frühjahr 1949 einen Dieselmotor, 6000 kg Stahlwellen und Findlingsgut, das sich im Gewahrsam der Bahnmeisterei Mühlacker befand, für über 4000 DM verkauft und das Geld für sich verwendet.

Mannheim (nk). Auf dem Gelände einer Fabrik in Mannheim-Waldhof verunglückte ein 51 Jahre alter Rangierarbeiter tödlich. Als er neben einer Gruppe von Eisenbahnwaggons herlief, die von einer rangierenden Werklokomotive abgestoßen worden waren, rutschte er aus und stürzte so unglücklich auf die Schienen, daß er tödlich überfahren wurde.

Mosbach (lsw). Weil nach dem Kriege nicht genügend aufgeforstet wurde, können in den Waldungen der Odenwald-Gemeinden im Katzenbuckelgebiet nicht so viele Weihnachtsbäume geschlagen werden, wie für den Bedarf der Städte Mannheim und Heidelberg nötig wären.

Wertheim (gl). Bei dem Sturm am vergangenen Wochenende löste sich ein Dachziegel, der einem 14jährigen Jungen aus Hundheim auf den Kopf und verursachte einen schweren Schädelbruch, dem der Junge inzwischen erlag.

Tauberbischofsheim (gl). Ein 43 Jahre alter Kunstmühlenbesitzer aus Steinbach wurde auf der Stelle getötet, als er auf dem feuchten Boden des Schweinestalles stehend, mit einem schadhaften Stromkabel in Berührung kam.

Tauberbischofsheim (gl). Vom 20. Juli 1948 bis 31. März 1951 sind in den Kreis Tauberbischofsheim an staatlichen Zuweisungen aus dem Geschäftsbereich der Abteilungen Kultus und Unterricht, Landwirtschaft und Ernährung, Wirtschaft und Arbeit, Finanzen und der Inneren Verwaltung insgesamt rund 18 Millionen DM geflossen.

Tauberbischofsheim (gl). Eine Dozententagung führt der Verband Nordbadischer Volkshochschulen vom 2. bis 5. Januar in der Bauernschule Gamburg durch. Die Tagung wird sich mit Redeschule und Sprecherziehung für Erwachsenenbildner befassen.

Kehl (lsw). Der Farrenwärter von Sch[illegible]heim wurde von einem Bullen an die Wand gedrückt und lebensgefährlich verletzt.

Emmendingen (lsw). Ein 65 Jahre alter Mann, der in der Stadt für seine kranke Frau eine Arznei besorgen wollte, geriet vom Fußweg ab, stürzte in den Bach und erlitt vor Schreck einen Herzschlag.

Freiburg (lsw). Ein zwölfmal vorbestrafter Automechaniker aus Bärental, der bei Bekannten Geld und Kleidungsstücke gestohlen und Verpflegungsgelder der ihm unterstellten Holzfäller für sich verbraucht hatte, wurde in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen, da der Gefängnisarzt bei dem Angeklagten eine schwere Gehirnkrankheit feststellte.

Ludwigsburg (lsw). Zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte das Schöffengericht einen 55 Jahre alten Schriftsteller, weil er in einem an das Innenministerium gerichteten Schreiben das Wohnungsamt fälschlicherweise unkorrekter Handlungen bezichtigt hatte. Die 16 Zeugen, die vom Angeklagten beigebracht worden waren, sagten in der Verhandlung nur, sie hätten von den angegebenen Fällen nur „gerüchtweise" gehört.

Stuttgart (swk). Die Kriminalpolizei des ganzen Landes fahndet gegenwärtig nach dem ehemaligen bei der Kreisbaugenossenschaft Calw beschäftigten Bautechniker Thieme. Der Gesuchte hatte in Ausnutzung seiner Sonderstellung größere Geldbeträge, die für den sozialen Wohnungsbau bestimmt waren, unterschlagen.

Stuttgart (lsw). Der Täter der Mordtat von Schmiden bei Stuttgart wurde von Beamten der Kriminalhauptstelle der Landespolizei festgenommen und ist geständig, doch wird im Interesse der weiteren Ermittlungen weder der Name des Täters noch das Tatmotiv bekanntgegeben. Er gab zu, den 21jährigen Bauhilfsarbeiter Johann Fetzer ermordet zu haben, der in einem Garten zwischen Schmiden und dem Steinhaldenfeld bei Stuttgart unbekleidet und gefesselt aufgefunden wurde. — 90 kg Quecksilber entwendete ein Angestellter einer technischen Firma in den letzten Wochen nach und nach. Er wurde gefaßt, als er das Quecksilber weit unter dem Wert an Altmetallhändler verkaufte.

Sindelfingen (lsw). Ein Schäfer fand am Morgen in seinem Pferch 22 verendete Schafe. Sie waren in der Nacht von einem streunenden Hund gerissen und derartig zugerichtet worden, daß ihr Fleisch nicht mehr verwertet werden konnte. Im Kreis Böblingen ist dies in drei Wochen der dritte Fall, daß streunende Hunde in Schafpferchen schweren Schaden anrichten.

Ulm (lsw). Bisher unbekannte Täter sind in die Büroräume einer Ulmer Baufirma eingedrungen und haben den in der Wand eingemauerten Panzerschrank mit einem Pickel herausgebrochen. Sie nahmen das ganze Safe mit, das 12 500 DM Bargeld enthielt.

Augsburg (dpa). Das oberste Kriegsgericht der 43. US-Infanterie-Division verurteilte den 23 Jahre alten farbigen Gefreiten Otis J. Pugh wegen Vergewaltigung und Teilnahme an einem Aufruhr zu lebenslänglich Zuchthaus und zu unehrenhaftem Ausschluß aus der Armee. Damit erhielt Pugh die gleiche Strafe wie sein Mittäter Tommy Bryson. Wie dieser wurde er für schuldig befunden, auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels eine 24 Jahre alte Hausfrau vergewaltigt zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mit dem Volkslied fällt die Musikkultur

Bemerkungen zu einem Singeabend des Karlsruher Stadtjugendringes

Nicht die Symphonie und die Sonate, sondern die kultische Musik, das Volkslied und die Tanzmusik sind die Grundlagen der Musikkultur. Der Rückgang des Volksliedes ist deshalb beunruhigender als tausend leere Konzertsäle. Nicht mangelndes Verständnis für moderne Musik ist das deutlichste Anzeichen einer kulturfremden Einstellung der Mehrheit, sondern die Tatsache, daß die Menschen keine Volkslieder mehr singen. Die akustische Dauerberieselung durch den Rundfunk hat mit dazu geführt, daß die Kehle des Volkes stumm geworden ist. Nicht die Jugend ist daran schuld, wenn sie heute nicht mehr singt, sondern die Mütter, die ihren Kindern keine Lieder mehr singen beim Einschlafen, sind schuld, und die Väter sind schuld, die mit ihren Söhnen von nichts anderem mehr zu reden wissen, als von Lohn und Fußballtoto. Der von großen politischen Bewegungen vor Jahrzehnten ins Volk hineingetragene Materialismus trägt heute seine elenden Früchte. Niemand bestreitet, daß die Verbesserung der sozialen Lage eine Notwendigkeit ist. Aber Bert Brechts „Zuerst kommt das Fressen und dann die Moral" ist doch einer jener Sätze, die nur aus einer dialektischen Situation heraus verstanden werden können — und dort auch gerechtfertigt sind. Für sich betrachtet ist er eine Ungeheuerlichkeit, die unter anderem zu einem kulturellen Vakuum führen muß; genau dorthin also, wo die Mehrheit heute steht. (Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, daß die bekannte Basler Schola cantorum in Erkenntnis der Notwendigkeit, ganz unten anfangen zu müssen, sogenannte „Müttersingekurse" eingerichtet hat.)

Warum diese lange Einleitung? Deshalb, weil beim Singen des Stadtjugendringes von den 15 000 Mitgliedern 12 Jugendliche (in Worten: zwölf) anwesend waren. Steht da in der Südstadt ein ganz kleines Jugendlager; ein Saal ist schön geheizt, auch wunderbar bestuhlt. (Wie viele arme Menschen wären um Feuerung und Mobiliar dankbar!) Und von 15 000 kommen 12!

Es ließe sich nun manches zur Erklärung sagen. Zum Beispiel, daß solche Termine kurz vor Weihnachten schlecht besucht sein müssen. Oder daß der Pfadfinderchor am Mittag desselben Tages schon einmal gesungen hatte. Oder daß eine Singstunde der evangelischen und katholischen Jugend gleichzeitig angesetzt war, wo zweifellos mehr Jugendliche waren. Aber die Relation 15 000:12 ist dadurch mitnichten erklärt.

Hier nun festzustellen, daß die Jugend zu einem Fußballtoto) bestimmt gekommen wäre, ist naheliegend und richtig. Aber hat die Öffentlichkeit eigentlich ein Recht, der Jugend derartige Allgemeinplätze zuzumünzen? Wer Gelegenheit hat, zu beobachten, wieviel guter Wille in der Jugend vorhanden ist, wie sich allenthalben aus einem Chaos von Umwelteinflüssen Charaktere erheben, die Achtung und Förderung verdienen, scheut davor zurück, über diese Jugend den Stab zu brechen. Was hier versagt, ist ganz schlicht und in Verantwortung vor dem Gewissen gesprochen: Das Elternhaus und die Öffentlichkeit. Um diese Erkenntnis kommen wir nicht herum. Es ist notwendig, die Situation darzustellen. Aber es ist unerläßlich, konkrete Vorschläge zu machen. Hier sind einige: Intensive Volksliedpflege in den Volksschulen durch Privatmusiklehrer, die als Singeleiter ausgebildet sind. Auch in Karlsruhe — und wo immer sonst sich Gelegenheit bietet — Einrichtung von Müttersingekursen am Konservatorium. Aktive, fähige Singeleiter in den lokalen Jugendorganisationen (nicht nur Sportwarte!), Hausmusikkreise, öffentliche Singewettbewerbe der Gruppen. P. W.

Clemens ten Holder †

Im Alter von 49 Jahren ist im württembergischen Flacht der aus Recklinghausen gebürtige, vor allem als Übersetzer hervorgetretene Schriftsteller Clemens ten Holder an den Folgen einer schweren Erkrankung frühzeitig gestorben. Mit Karl Pfleger zusammen hat Clemens ten Holder sich ein besonderes Verdienst um das deutsche Verständnis für das Werk Léon Bloys erworben. Mit einer großen Einfühlung in das symbolreiche Pathos des Mannes, den man den „Schrei Frankreichs" genannt hat, übersetzte er ins Deutsche den Roman „Die Armut und die Gier" sowie die bedeutsamen und wichtigsten Schriften Léon Bloys „Das Blut des Armen" und „Das Heil durch die Juden", die der Verlag F. H. Kerle, Heidelberg, soeben in einem Sammelband „Das Heil und die Armut" herausgebracht hat. Auch bei einer Übertragung aus dem Englischen, bei der vielbeachteten Übersetzung des existentialistischen Romans von Malcolm Lowry „Unter dem Vulkan" zeigte ten Holder seine besondere Begabung für die Eindeutschung einer vielschichtig und irrational verbundenen Syntax, die durch stilistische Eigentümlichkeiten ein Gefühl für die Abgründigkeit der menschlichen Seele zu wecken versucht. K.-A. G.

Weihnachtsbücher für unsere Jugend

Unserem „Bücherpaket" für die Jugend, das wir vor einigen Tagen auf den Weg geschickt haben, müssen wir noch eine ergänzende Sendung anfügen, da dieses Jahr ein Rekord an Neuerscheinungen gerade in der Jugendliteratur zu verzeichnen ist. Es gibt Verlage, die sich ausschließlich dem Kinderbuch verschrieben haben, andere haben ihrem Verlagsprogramm eine ansehnliche Abteilung für das Jugendschrifttum angegliedert. Zu diesen gehört die bekannte Franckh'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, die als Festgeschenk für unsere Jungen wieder (im 28. Jahrgang) „Durch die weite Welt" herausgebracht hat (400 S. mit rd. 400 Bildern und Farbtafeln. Gzl. DM 12.50), ein Buch der Berichte, Schilderungen und Erzählungen von allem, was Jungenherzen bewegt. An Jugendliche von 12 Jahren an und an Erwachsene wendet sich „Turul. Eine Bärengeschichte aus den Ostkarpaten" von Josef Bienlasz. Das von einer seltenen Freundschaft zwischen Mensch und Tier zeugende, ebenfalls bei Franckh erschienene Buch (Halbl. 6.80 DM) ist mit 23 bedeutsamen Textillustrationen von Josef Hegenbarth geschmückt. Der gleiche Verlag legt noch eine Erzählung „Silber in Mexiko. Der Pfad nach Santa Fé" von M. P. Allan vor (192 S. mit 15 Bildern Halbl. DM 6.80).

Der Verlag Heinr. Ellermann, Hamburg 39, bringt drei Bändchen einer von Herbert Olst herausgegebenen und von bekannten Münchener Malern illustrierten Kinderbuchreihe: Den weltbekannten „Pinocchio", „Lieber, kleiner Fischdampfer" von Jakob Lorey und das Märchen „Gockel, Hinkel und Gackeleia" von Clemens Brentano. Während das reizende Bilderbuch „Die Himmelswerkstatt" (im Abpacher Kunstverlag München) von Erich Heinemann und Emmerich Huber für die Jüngeren gedacht ist, wendet sich Paul Hermann mit seinem Buch „Sieben vorbei und Acht erwacht" (mit über 300 Seiten Text und zahlreichen Abbildungen 21.50 DM, Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg) an die Größeren und selbst an die Großen. Unter dem etwas merkwürdig klingenden Titel, der einem Ruf des Schiffsjungen zur Wachablösung entnommen ist, verbirgt sich eine Fülle von Begebenheiten, die von den Anfängen vorgeschichtlicher Kultur bis zur Entdeckung Amerikas reichen und die spannend wie ein Roman geschrieben sind. Zum Schluß sei noch ein Buch erwähnt, das sich an die Eltern wendet: Paul Hazard „Kinder, Bücher und große Leute", mit einem Vorwort von Erich Kästner. (12.80 DM, Hoffmann & Campe, Hamburg.) Ein Buch, das die jungen Ehepaare lesen sollten, gibt es doch in unterhaltsamer Form eine Entwicklung des Kinderbuches in den verschiedenen Ländern, eine Art Psychologie der Nationen auf Grund ihrer Kinderbücher, allerdings unter ausgesprochen französischem Aspekt. Italien, Frankreich, England sind eigene Kapitel gewidmet, Deutschland läuft unter „Alle Länder".

1953: Erste Internationale Festspiele in Bergen

Vom 1. bis zum 15. Juni des nächsten Jahres sollen zum ersten Male in Bergen, der Hauptstadt Westnorwegens, zwei Festspielwochen sein. Der letzte Tag dieser Festspiele und zugleich ihr Höhepunkt fällt auf den 110. Jahrestag der Geburt Edvard Griegs, des großen, unvergessenen Sohnes der Landschaft um Bergen. Damit ist die enge Verkettung der Festspiele mit dem Werk Edvard Griegs aufgezeigt. Zwei Orchester, das Sinfonie-Orchester der „Bergener Musikgesellschaft Harmonie", das in seiner 190jährigen Tradition Grieg selbst lange Zeit als Dirigenten hatte, und das Philharmonie-Orchester Oslo werden das Programm bestreiten, und zwar zu einem beachtlichen Teil mit norwegischer Musik.

Insgesamt sind 21 feste Programmpunkte vorgesehen, davon sieben Orchester-Konzerte, zwei Kammermusik-Konzerte für Quartett, ein Liederabend, ein Solisten-Konzert und zwei Kirchenkonzerte mit norwegischer Kirchenmusik. Eine Reihe von Musikern der Weltklasse haben bereits ihr Kommen zugesagt, so der Geiger Yehudi Menuhin, die Wagner-Sängerin Kirsten Flagstad, der Pianist Edwin Fischer und das Vegh-Quartett. An Dirigenten sind bisher Carl Garaguly und Odd Grüner Hegge verpflichtet worden. Leopold Stokowsky, der als Dirigent das Philadelphia-Sinfonieorchester zu einem Klangkörper von Weltruf ausbaute, und Eugène Ormandy, sein Nachfolger, dürften noch hinzukommen. Die Verhandlungen mit Wilhelm Furtwängler indes scheinen nicht sehr erfolgversprechend zu sein.

Fast an jedem Tage der Festspielwochen werden zudem zwei Theateraufführungen zu sehen sein. Ludvig Holberg, der Molière des Nordens, erscheint mit seiner „Maskerade" siebenmal auf dem Spielplan. Er wurde 1684 in Bergen geboren und siedelte später als Geschichtsprofessor nach Kopenhagen über. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß die Festspielleitung auf die charmant-beschwingten Lustspiele dieses Sohnes der Stadt Bergen zurückgriff, auch wenn Holbergs sonst wenig bekannt ist. In der „Bergenhus-Festung" wird ebenso oft „Die schottische Lady", ein Stück von historisch-authentischem Inhalt, angelehnt an die romantischen Beziehungen zwischen Anna Rustung, einer nordischen Edelfrau, und dem Earl of Bothwell, einem Gemahl der schottischen Königin Maria Stuart, als Freilichtaufführung gezeigt. Vier volkskundliche Darbietungen sollen die Besucher mit dem alten Brauchtum des Gastlandes vertraut machen.

Wie Frank Falck, der Direktor des Festspiel-Komitees, in einem Interview betonte, seien deutsche Besucher in Bergen sehr willkommen. Man hofft, daß die alte, traditionelle Verbundenheit zwischen Bergen und Deutschland, wie sie seit der Blütezeit der Hanse bis zum Krieg bestand, wieder neue Impulse bekommt. Das Hanseatische Museum, die alte „Brücke" aus der Hansezeit, die romanische Marienkirche aus dem 12. Jahrhundert, die bis zum Jahre 1868 die Kirche der Deutschen war, und die einzigartige Gelegenheit, von Bergen aus Fahrten in die fremde, wunderbare Welt der Fjorde zu unternehmen, dürften bei der Urlaubsplanung der Berücksichtigung wohl wert sein.

Es bleibt abzuwarten, ob es Bergen gelingen wird, in den Reigen der großen Festspielstätten, wie Salzburg und Edinburgh, aufgenommen zu werden. Jedenfalls wird alles getan, um das Unternehmen, für das König Haakon VII. selbst das Patronat übernommen hat, nicht nur zu einer kulturellen Dauereinrichtung für Norwegen, sondern für die ganze Welt zu machen.

Rudolf Schuster.

Drei Grünewald-Zeichnungen entdeckt

Drei Zeichnungen von Matthias Grünewald sind nach einer Mitteilung von Dr. Walter Stengel, dem Direktor des Märkischen Museums in Ostberlin, in einer Lutherbibel von 1542, die sich in seinem Museum befindet, entdeckt worden. Dr. Stengel hat diese eingeklebten Zeichnungen beim Durchblättern der Bibel unter anderen eingeklebten Stichen, Schriftsätzen und Zierstücken gefunden. Sie sind leicht verunstaltet durch zugefügte Druckzeilen, wie sie kürzlich von Grünewalds Zeichnung „Der eifernde Pharisäer" im Kupferstichkabinett Berlin abgelöst worden sind. Die Druckzeilen tragen in beiden Fällen die gleichen Ornamentstiche. Die Echtheit der Zeichnungen wird auch erhärtet durch archivarische Beweise über die Beziehungen des Vorbesitzers der Bibel, des Strickermeisters Hans Ploch, zu Grünewald und seinem Gönner Kardinal Albrecht von Brandenburg und durch Besitzersignaturen.

Die Zahl der bekannten Grünewaldzeichnungen hat sich damit von 33 auf 36 erhöht und würde auf 42 steigen, wenn sich die sechs kürzlich in Marburg aufgetauchten Zeichnungen als echt erweisen.

Franz Schubert / Ein Bekenntnis von Hans Rutz

Schuberts kurzes Leben und reiches Schaffen umschließt nahezu genau die letzten drei Lebensjahrzehnte Beethovens. Spät erst wurde erkannt, daß gerade hierin Schuberts große Leistung beruht: von Beethoven unabhängig zu sein und die Errungenschaften der Frühklassik auf eigene Weise weiterentwickelt zu haben. Im Gegensatz zu Beethoven, der ein Ende und ein Anfang zugleich ist, der die Klassik der Musik krönte und schließlich das Tor zur romantischen Welt weit aufstieß, ist Schubert nur Anfang, Beginn eines neuen Lebensgefühls in der Musik. Mit ihm kamen zwei neue Aspekte in die Musik, die bis zum Ende des romantischen Jahrhunderts, ja darüber hinaus, reiche Früchte zeitigen sollten. Ohne Schuberts Lied sind weder Schumann noch Brahms noch Hugo Wolf denkbar; und Bruckners weiträumige Symphonik vollendete, was Schuberts Harmonik verheißen hatten. Er ist der junge, frühe Tag der romantischen Musik. Und sein Leben und Schaffen stehen zum ersten Male in der Musikgeschichte unter jenem Zeichen, das für alle Romantiker so bedeutsam wird: unter dem Zeichen der Freundschaft. Davon zeugen die Dokumente seines Lebens und Schaffens in erster Linie, wie ich sie in meinem Buch „Franz Schubert" zusammengestellt habe, das in München bei C. H. Beck erscheint (215 S. Leinen 7,80 DM). Im Gegensatz zu Mozart, dem weltgereisten, und Beethoven, der ein ebenso fleißiger wie charaktervoller Briefschreiber war, geben Schuberts rund siebzig bekannt gebliebenen Briefe und schriftlichen Zeugnisse von eigener Hand, gering an Zahl, nur ein unvollständiges Bild seines Lebens und seiner Entwicklung. Diese Lücken schließen nun die zahlreichen Berichte der Freunde. Daß hier auch posthume Zeugen auftreten, vor allem Robert Schumann, liegt an dem merkwürdigen Schicksal, das Schuberts größte Symphonien, die in C-dur und h-moll, erlitten.

*

Schumanns Konzertführer. Auf 312 Buchseiten eine Einführung in über 300 Musikwerke, die geeignet ist, in einem großen Kreis von Musikliebhabern das Verständnis für konzertante Musik zu wecken und zu fördern. Der Konzertführer will helfen, „und zwar besonders jenen" — so schreibt Schumann in seinem Vorwort — „die sich aus Mangel an Zeit, Geld und Mut bisher nicht getraut haben, über das bloße Hören hinaus in das Wesen der Konzertwerke einzudringen". Orchesterkompositionen, Kammermusik, Klavierwerke und Chorwerke mit Orchester von Händel bis zu den Repräsentanten der „Neuen Musik" werden knapp und gleichwohl sehr instruktiv abgehandelt. — (Leinen 3,85 DM, Hera-Verlag, Wilhelmshaven).

Literaturpreis für den Frieden. Für den „größten Beitrag zur Sache des Friedens" auf dem Gebiete der Literatur hat ein verwundeter französischer Soldat der Weltvereinigung der Kriegsteilnehmer eine Million Francs (12 000 DM) zur Verfügung gestellt. Der Stifter des Preises will, wie der Präsident der Vereinigung, Albert Morel, in London mitteilte, ungenannt bleiben. Der Ständige Rat der Vereinigung, die zur Zeit in der britischen Hauptstadt ihre dritte Generalversammlung abhält, wird in Kürze über die Bedingungen zur Verleihung des Preises entscheiden.

Sensola das reine geschmeidige Palmkernfett 100% reines Pflanzenfett zum Braten, Backen und Kochen

Leipziger Verein Barmenia
Kranken- und Lebensversicherungen a. G.
Wir sind umgezogen nach
Amalienstraße 25 Ecke Waldstraße Telefon Nr. 6851
(im Hause der Lebensmittelgeschäfte „Quick")
Geschäftsstunden: täglich 9-12, Samstag keine

Arbeitgeber berücksichtigt bei Einstellungen Heimkehrer

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einsenden!

Bekanntes westdeutsches Werk sucht für das Postleitzahlgebiet 17a bestelngeführte VERTRETER zum Verkauf von erstkl. kombiniert. Schrot-, Mahl- u. Quetschmühlen, Jauchepumpen, Brunnen- und Kellerpumpen. 3497 BNN.

Wirtschaftspolitischer Verband sucht Geschäftsführer für Baden. Voraussetzungen insbesondere: Organisatorische und rednerische Eignung. mit Foto und Gehaltsansprüchen unter K 2542 K an BNN.

Kaufm. Lehrling für Linoleum- und Tapetengeschäft gesucht. unter 2551 an BNN.

Industrie-Unternehmen in Karlsruhe sucht zum baldigen Eintritt Sekretärin nicht über 30 Jahre. In Frage kommen nur ledige Bewerberinnen, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, mit höflichem u. gewandtem Auftreten sowie Verschwiegenheit. mit Lichtbild, handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins K 2546 K an BNN.

Tücht. Schreibkraft mit guter Allgemeinbildung, nicht über 22 Jahre, von Bankbetrieb z. 1. 1. 53 ges. u. K 2540 K BNN.

Stellen-Gesuche

Ruf-Buchhalter abschlußsich., m. Gehalts- u. Lohnabrechnung vertraut, sucht sich per 1. 2. 53, evtl. früher od. später, zu verändern. u. 2416 an BNN.

Kindergärtnerin sucht neuen Wirkungskreis. 3447 an BNN.
Lehrstelle als Verkäuferin für 15jähriges Mädel gesucht. unt. 2551 an BNN.

Tiermarkt

Rassereine Langhaar-Dackel, nicht 10 Wch. alt, zu verk. Anzus. v. 17 U. b. Benz, Khe., Kaiserallee 54.

Aufgeber von Zifferanzeigen können wir in keinem Falle namentlich bekanntgeben. Wir bitten aus diesem Grunde von schriftlichen und persönlichen Anfragen bei uns Abstand zu nehmen. Bei evtl. Reklamationen schreiben Sie bitte nochmals unter der betr. Nummer und vermerken auf dem Umschlag: „Reklamation! Bitte nachsenden!"
BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Anzeigen-Abteilung

Kein Möbelkauf ohne Ergotti

Füllhalter aus gutem Hause!
Papier Fischer Kaiserstr. 128 Waldstr. 40c

Ich inseriere in den „BNN" weil die meisten die „BNN" lesen!

DKW

SCHNELL-LASTER 3/4 to
Wer jetzt kauft, kauft günstig!
Verlangen Sie unverbindlich Angebot u. Probefahrt
DKW-LEEB
KARLSRUHE Ruf 2654/2655 Amalienstraße 43 beim Mühlburger Tor

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung

Jugend-Ski-Stiefel eingetroffen
sehr Waterproof, Kernleder Doppelsohle, Schaftabschluß gepolstert, imprägniert, Futter, Ski-Beschlag, Spezial-Wasserlasche. 40/45 35.50, 36/39 29.80, 31/35 24.90
Herren-Strapazierstiefel braun, Profil-Gleitschutzsohle 29.50
Profilsohlen-Halbschuh braun echt Rindbox, Lederzwischensohle 40/45 27.50 36/39 24.90 31/35 20.50
Kaufhaus Schneider
ETTLINGEN • KARLSRUHE • RASTATT • BRUCHSAL • KEHL • KORK

Im Lichterglanz
des Weihnachtsbaumes strahlt der mit KINESSA gepflegte Boden und erhöht die Festfreude. Selbst stärkste Beanspruchung während der Festtage gefährdet den Glanz kaum, denn KINESSA enthält einen sehr hohen Anteil Hartwachs, die den Boden mit einer widerstandsfähigen Schutzschicht überziehen.
Für alle Böden, die neben Glanz und Nahrung auch noch Farbe erhalten sollen (Holz-, Steinholz- und Holzzementböden) ist KINESSA-Holzbalsam das richtige Pflegemittel; für Parkett und Linoleum natürlich nur KINESSA-Bohnerwachs.
KINESSA HOLZBALSAM KINESSA BOHNERWACHS

Werbung
Das ganze Jahr Lebensmittel-Pakete in die Sowjetzone!
„Deutsche helfen Deutschen"
Augsburg 8, Postfach 20

MÖBEL THOME KARLSRUHE

Für Verlobtenpaare

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Bettcouches · Polstersessel
auch gebrauchte ab 48.— DM
eleg. Schränke ab 99.— DM
Möbel-Kastner, Douglasstr. 24, Hptp.

Möbel viel billiger im Möbelhaus Badenia
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 24/26 Am Ludwigsplatz

Lampen aus Holz aus eigener Werkstätte
Bahringer, Drechslermeister, Ecke Schützen- u. Wilhelmstraße

Ia Schreibmaschinen
KAPPLER

Liebesbriefe
und alle anderen Privatbriefe schreiben Sie erfolgreich mit
Der neue Briefsteller
Buchvertrieb P. Römer, Berlin W 15

Ich inseriere in den »BNN« weil die meisten die „BNN" lesen

Karlsruhe 8085
rufen Sie an, wenn Sie sich durch den Abschluß eines BADENIA-Bausparvertrages noch rechtzeitig vor Jahresende neben dem Rechtsanspruch auf Darlehen zu 4½% für ein späteres Hausbau-, Kauf- oder Instandsetzungsvorhaben eine schon im Frühjahr 1953 fällige gesetzliche
Wohnungsbau-Prämie bis zu DM 400.- oder oft noch viel höhere Steuerersparnisse sichern wollen. Dazu noch 2½% Guthabenzins
BADENIA BAUSPARKASSE KARLSRUHE

Das ganze Haus backt mit
MONDAMIN
denk auch Du daran
Neue Weihnachtsrezepte auf Wunsch kostenlos vom Mondamin-Beratungsdienst • Hamburg 1 • Postfach 1000

DKW

MEISTERKLASSE
Wer jetzt kauft, kauft günstig!
Verlangen Sie unverbindlich Angebot u. Probefahrt
DKW-LEEB
KARLSRUHE Ruf 2654/2655 Amalienstraße 43 beim Mühlburger Tor

Heute morgen entschlief nach schwerem, mit großer Tapferkeit ertragenem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Auguste Schröder Wwe.

geb. Büttner

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Johanna Adelung geb. Büttner.

Karlsruhe, München, Stuttgart, 16. Dez. 1952.
Südendstraße 12.
Feuerbestattung: Freitag, 19. Dezember 1952, 13 Uhr, Hauptfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Arno Heinzerling

am 15. 12. 1952 im 26. Lebensjahre von seinem durch Kriegsverletzungen hervorgerufenen, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst und in die ewige Heimat abberufen wurde.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Waldemar Heinzerling

Karlsruhe-Hagsfeld, Vokkenaustraße 7
Beerdigung: Donnerstag, 15 Uhr, Friedhof Hagsfeld

DANKSAGUNG — STATT KARTEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau

Luise Ludwig Wwe.

sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagen wir unseren innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schmidt für die tröstenden Worte, dem Herrn Vorstand des Gartenbauvereins Zollerücker und Frau Bachmann vom Gesangverein „Badenia" für ihren ehrenden Nachruf am Grabe sowie all denen, die ihr auf ihrem letzten Wege das Geleit gaben.

Im Namen aller Angehörigen:
August Ludwig

Karlsruhe, den 17. Dezember 1952
Neckarstraße 7

Der Herr über Leben u. Tod nahm meine innig geliebte Frau, lb. Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Lina Herlan

geb. Dannig

nach schwerem Leiden im Alter v. 73 Jahren zu sich. Sie folgte ihrem in russ. Gefangenschaft am 24. 4. 1945 verstorbenen Sohn Ernst. Die Einäsch. fand in der Stille statt. Allen, denen, die in Teilnahme meiner gedachten u. für erwiesene Aufmerksamkeit u. die schönen Blumen herzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Wilhelm Herlan
Karlsruhe, Kriegsstr. 58.

Statt Karten - Danksagung

Für die beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Omi, Schwiegermutter, Schwest., Schwägerin und Tante

Frau Elise Döring

geb. Bierhalter

erfahrenen liebevollen und wohltuenden Beweise persönlich. Anteilnahme, Blumen- u. Kranzspenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Bes. herzl. Dank Herrn Dr. Klein für seine Hilfsbereitschaft sowie Herrn Pfarrer Löw für seine trostreichen Worte.

Im Namen
der Hinterbliebenen:
Ernst Döring

Karlsruhe, Dezember 1952,
Kronenstraße 4

Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Statt Karten - Danksagung

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Gregor Reiser

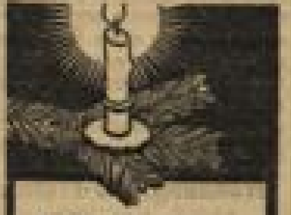
entgegengebrachte Anteilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlichst.

Ganz besonders danken wir für die ehrenden Nachrufe und erhebenden Trauerweisen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karlsruhe, Singen, Bruchsal, d. 18. Dezember 1952

Ihre Familien-Anzeige
gehört in die BNN



Lichter brennen — Weihnachtsfreude

Richtige Freude machen aber nur gute, nicht tropfende Kerzen. Solche Kerzen und allen Christbaumschmuck finden Sie in Ihrer

DROGERIE

KARLSRUHER *Film*-THEATER *Heute*

LUXOR	„DIE TEUFELSBRIGADE" m. Gary Cooper, sensation. Abent.-Farbf. 13, 15, 17, 19, 21.15 U.
RONDELL	Nils Poppe in „SCHÜTZE BUMM ALS ZOLLINSPEKTOR", 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr
RESI	„KARAWANE DER FRAUEN" mit Robert Taylor, Denise Darcel. 13.30, 16.00, 18.30, 21 Uhr.
Schauburg	Nur n. hte. u. morg.: Tyrone Power, H. Knef in „KURIER NACH TRIEST", 15, 17, 19, 21 Uhr.
DIE KURBEL	„DAS WEISSE ABENTEUER" mit Gustav Fröhlich, Lucie Englisch. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„ICH HAB MICH SO AN DICH GEWÖHNT" m. Inge Egger, O. W. Fischer. 13, 15, 17, 19, 21
Rheingold	Hilde Krahl, Willy Fritsch, Carl Raddatz in „SCHATTEN DER NACHT", 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX	Nur 2 Tg.: „DIE DIEBIN VON BAGDAD", Lustspiel-Rev. S. Ziemann, E. Prack. 15, 17, 19, 21
Atlantik	Letzt. Tag: „WER BIST DU, DEN ICH LIEBE", Ein herzerfrisch. Lustspiel. 13, 15, 17, 19, 21.

Der von uns für den 20. u. 21. Dezember 1952 bereits angekündigte Besuch von

ULLA JACOBSSON

der Hauptdarstellerin des Films:

„Sie tanzte nur einen Sommer"

wurde leider wegen Erkrankung der Künstlerin abgesagt.
Damit muß auch unsere **Festvorstellung** anläßlich des **25-jährigen Geschäfts-Jubiläums** bedauerlicherweise ausfallen.

RONDELL LICHTSPIELE

Für Ihr Kind

ist uns das Beste gerade gut genug! Das Beste, was wir in allen Preisgruppen zu bieten vermögen ... Sie finden es in unserer gepflegten Auswahl schöner Kinderkleidung bestätigt!

MODEHAUS
Vetter
KARLSRUHE
kleidet die Familie

Veranstaltungen

Zum Fußball-Länderspiel nach

Ludwigshafen

am **Sonntag, dem 21. 12. 1952,** mit Bundesbahn-Omnibus, Abf. 10 Uhr, Fahrpreis **mit Eintrittskarte** DM 7.20. Sofortige Anmeldung beim **Reisebüro Karlsr., J. Zimmermann,** Karlstr. 13, Telefon 1734 und 1739.

Länderspiel

Deutschland – Jugoslawien
Sonntag, 21. Dez. 52
Abfahrt 10.00 Uhr
Fahrpreis DM. 6.—
Eintrittskarten durch uns

J. Mannherz o.H.G.
Tel. 31287 · Nebeniusstr. 36

Theater

BADISCHES
STAATSTHEATER

Opernhaus:
14 und 17 Uhr:
Geschl. Vorstellungen
„Die Gänsehirtin am Brunnen"
Märchenspiel
von Trude Wehe.

Schauspielhaus:
20 Uhr Abonnement B
und freier Kartenverkauf
„Minna von Barnhelm"
Lustspiel von Lessing.

Umstands
KLEIDER-RÖCKE
BLUSEN-MÄNTEL
MORGENRÖCKE
modisch mit persönlicher Note ... jeder Wohlfahrt
A-RAUPP Karlsruhe
Kaiserstr. 158 Tel. 30970

Verloren

Gel. H.-Lederhandschuhe verl. Abzugeb. geg. Bel. am Schalter der BNN.

Kapitalmarkt

DM 500.— z. leih. ges. ☐ 2582 BNN

Immobilien

Reihengrundstück, 508 qm, Bismarckstr., Nähe Hans-Thoma-Str., zu verkauf. Vermittler verbeten. ☐ unter 2521 an BNN.

Rentenhaus
von Privat gesucht. ☐ 2498 BNN.

Automarkt: Angebote

Sonderangebot.
DKW-Lim. F 8
erstkl. Zust., günst. Zahlungsbed.
Autohaus Wipfler,
Khe., Ettlinger Str. 47, Tel. 20016.

VW-Export
51 000 km, Schonbez., Radio, einwandfr. Zust., z. vk. **Ruf 7588 Khe.**

Pkw-VW-Export
und Goliath GP 700, im besten Zustand zu verkauf. Khe., Tel. 22 293.

Mercedes-V-Diesel
in bestem Zustand, krankheitshalber gegen bar sofort zu verk. ☐ unter K 2545 K an BNN.

● **VW-Gebrauchtwagen** ●
mit Garantieleistung v. DM 2800.— an günstige Teilzahlung.
Auto-Ahrens, Durlacher Allee 107, Telefon 7500.

Auto-Verleih

VW, neu, km 0.15, Ruf 1600. Speck, Khe., Gottesauer Str. 1 a. Du. Tor

Selbstfahrerwagen
Zimmermann fragen
Khe., Durlacher Allee 25, Ruf 5252.

Grassinger's Auto-Verleih ● **Tel. 6125** Lorenzstr. 10

● **Selbstfahrer** ●
Mercedes 170 S, VW Exp., Kriegsstr. 185, km ab DM 0.14. Tel. 2115.

Auto-Verleih
Neuer Ford 12 M, Volkswagen Exp. Opel-Olympia m. Heiz. u. Radio ab 16 Pfg. **Heil, Hans-Sachs-Str. 27,** Am Mühlburger Tor - Ruf 8554.

Vielliebers Ruf 32076
Auto-Verleih
Rüppurrer Str. 114, km ab —.14

Mit Liebe schenken an **ARWA** denken

Arwa-Strümpfe aus zartem Perlon besitzen jenes „gewisse Etwas", das zur Bewunderung zwingt. Ein Arwa vollendet die Eleganz der gepflegten Frau.

KAUFHAUS
Schneider

Verkauf

Sealpelzmantel, Gr. 42, gut erh., 250 DM, gebr. H.-Fahrrad, Gritzn., 75.— DM, zu vk. ☐ 2555 an BNN.

2 H.-Wintermäntel, 1 H.-Anzug, Gr. 46, in gut. Zust., billig zu verkf. Birnbreier, Khe., Morgenstr. 55, H., I. St., Anz. 12—2 u. 18—20 Uhr.

Fohlenfell, Gr. 43, zu verkaufen. Karlsruhe, Luisenstr. 28, IV.

2 P. Ski 1,85/1,80, m. Stahlkt. und Stöcke, bill. z. verk. Link, Khe., Grenadierstraße 19.

Weiß. em. Kohlenherd, billig zu verk. ☐ unter 2564 an BNN.

Komb. Herd (Kohle-Gas), 4fl., m. Gasbackofen, gut erh., zu verk. Schuler, Bruchsal, Schönbornstr. 51

Küchenherd
Original Senking, weiß, vernickelte Beschläge, mit Kupferschiff, sehr gut erh., umständeh. preiswert zu verkaufen. Anzusehen täglich ab 18 U. Speck, Khe., Meidingerstr. 7

Schöner Emailherd u. Akkordzither billig zu verk. Theurer, Karlsr., Schückstr. 11, Haltest. Schlachth.

El. Handbohrmaschine, Büchsenverschlußmasch., Küchenschrank, Tisch, oval, zu verk. Donnerstag zwischen 9—12 Uhr, Töst, Karlsruhe, Sophienstraße 153.

Wäschereianlage, gebr., für Mietwaschküche zu kaufen gesucht. ☐ mit Preis u. 2499 an BNN.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Preis☐ unter 2536 an BNN.

Puppenwag. z. k. ges. ☐ 2483 BNN

Vermietungen

Gewerblicher Raum, auch a. Laden geeign., in gt. Lage in Durlach, zu verm. ☐ 14681 BNN **Durlach.**

250 qm Gewerberaum,
Stadtztr., f. Lager od. Fabrikation, div. Büros i. Zentr., möbl. Zimmer.
„Der Privat-Nachweis"
Marek, Khe., Amalienstr. 26, Tel. 4092

Garage zu vermiet. Müller, Khe., Uhlandstraße 44.

2 Zimmer, Kü., Bad geg. DM 3000.- Kk.-Z. per 1. 3. 52 zu vermieten. ☐ unter 2527 an BNN.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer für 2 berufstät. jung. Mädchen, mögl. in Mühlburg, gesucht. ☐ unter 2502 an BNN.

Möbl. Zimmer von Bankangest. in Weststadt gesucht. ☐ 2530 an BNN.

Leeres od. möbl. Zimmer v. ruh. Mieter, Stud., ges. ☐ 2534 BNN.

Leeres Zimmer v. berufstät. Dame gesucht. ☐ unter 2504 an BNN.

---

35 JAHRE

JAKOB LEONHARD
Elektr. Anlagen
Inh. H. Leonhard · Elektr.-Meister

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Neuzeitliche Beleuchtungs-Anlagen
Hochspannungs-Anlagen
Transformatoren-Stationen
Vollautomat. Blindstrom-Regel-Anlagen
Elektr. Geräte · Kühlschränke · Radio
Beleuchtungskörper

Karlsruhe, Rüppurrer Straße 90 · Fernsprecher 30884

Photo-Apparat, 24×36, Obj. 3,5, mit Tasche, zu verkaufen Karlsruhe, Gottesauer Straße 18.

Radio Saba „Konstanz" Mod. 51/52, 10 Röhren mit UKW (Neupreis 575.—) zu DM 398 zu verkaufen. ☐ unter 2506 an BNN.

Philips-Radio, DM 70.—, 4 Bettvorleger, zus. 50.—, zu verkauf. Telefon 4173 Karlsruhe.

1 Hohner-Club
„Ouvertüre"
schwarz, neu, sofort zu verk., auch auf Raten. ☐ 967 BNN **B.-Baden.**

Cello u. Bettlade, gt. Instr., preisw. zu verkaufen. ☐ u. 2553 an BNN.

Kl. Hohner-Akk., wie neu, Tel. 31341

Hensoldt Nacht-Dialyt
(8×56) gegen bar zu verkaufen. Telefon Karlsruhe 7413.

Kaufgesuche

Photo- u. Vergr.-App. kauft Rausch & Pester, Khe., Erbprinzenstr. 3.

Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Neuburgweier, Rheinstraße 300.

Akkordeon „Studest IV M" zu kaufen gesucht. ☐ u. 2552 an BNN.

3-Z.-Wohnung von Wohnberechtigt. gesucht. ☐ u. 2491 an BNN.

3-Zimmerwohnung m. Küche u. Bad geg. BKZ. od. 2 möbl. Zimmer für Ehepaar m. 1 Kind gesucht. Dr. Nöhlein b. Böse, Khe., Bahnhofstraße 5.

Verschiedenes

Schreibarbeiten f. abends gesucht. ☐ unter 2493 an BNN.

Fahrgelegenheit Richtung Kassel, gesucht, bei Benzinbeteiligung. ☐ unter 2524 an BNN.

Beiertheimer Feld!
Eigentümer geben Adresse schriftl. auf an
Fr. Schrittner, Khe., Weltenstraße 7

Heiraten

Tücht. Geschäftsfrau, Beruf Schneiderin, mit Kind, wü. Neigungsehe. ☐ unter 2495 an BNN.

Welcher geb. Herr, mind. 1.70, mit beruf. Aussicht, möchte mit Mädel, 23, ev., zw. Heirat in Briefwechsel treten? Musikverst. erforderlich. Bild-☐ u. 2494 an BNN

Ein passendes Geschenk für den Gabentisch

ein

Hauskleid

aus Stichelhaar oder warmer Futterqualität in den Farben rot, braun, grün, marine in verschied. Formen
bis Größe 54

11.50 9.90 7.95

UND FÜR DIE KLEINEN
das Strickkleidchen . . . 3.95
in rot und blau, ab Größe 45

KAUFHAUS
Schneider
ETTLINGEN · KARLSRUHE · RASTATT · BRUCHSAL · KEHL · KORK

Schön sein am Morgen
durch einen
Morgenrock
aus unserer
Großauswahl!

MORGENRÖCKE
aus molli. em **Flanellflausch**
14.75 19.50 24.50 29.75

MORGENRÖCKE
aus **Kunstseide-Trikot**
14.75 19.75 28.50 36.50

STEPP-MORGENRÖCKE
28.50 48.— 75.— 98.50
115.— 145.— 195.— 250.—

Schöpf
KARLSRUHE
DAS MODEHAUS AM MARKTPLATZ

HERD- u. OFEN-SPEZIALHAUS
Der HERDLADEN
SOMMER KG.
HERREN-STR. 25

Zum Weihnachtsfest
Karlsruher Punsch-Essenz
Fabrikation seit 1855
Jamaika-Rum echt, ca. 75%
Batavia - Arrak echt, ca. 54%
Hirsch-Apotheke
Johannes Diehl
Karlsruhe, Amalienstraße 32

Lampenschirme
Seide, Damast, Chintz, altbewährter Qualität und Formschönheiten. Französ. u. engl. Orig.-Gestaltung
Clever, Kunstwerkstätten,
Hirschstraße 114, Telefon 5484

Wir bieten eine große Auswahl an
Parfümerien
und Geschenkartikeln
Salon des Westens
Wilhelm Hölzle
Kaiserallee 5, b. Mühlburg. Tor
Telefon 8452.

● **Ia Christbäume** ●
verk. zu günst. Preisen **Hay-Tasche, Khe., Ritterstr. 17,** Ecke Gartenstr.

Wer interessiert ist an einem
Lesezirkel
mit nur
wertvollen Zeitschriften
z. B. Westermanns und Velhagens Monatsheften, Atlantis, Kunst, Kosmos, Umschau, Gegenwart, Story, Auslese, Das Beste usw.
schreibe bitte unverbindl. an den **Lesezirkel, Ettlingen, Neuwiesenreben 1,** Telefon 27567.

KOKOS Läufer u. Teppiche
E. BURGER, Waldstraße 89
Telefon 2317

Repassiermaschinen
Nähmaschinen
Spezialhaus
Nabben & Co., Karlsruhe
Kaiserpassage
Günstige Ratenzahlung.

Ia Tafeläpfel
schönes, großes Bodenseeobst
3 Pfd. DM 1.— und 4 Pfd. DM 1.—
5 Pfd. DM 1.— Goldparmäne und Boskop
Christbäume zu bill. Preisen
A. SCHIAGER
Khe., Herrenstr. 3, gegenüber Post

Aparte **Strickjacken**
Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Herrenhemden etc.
WKV **Große Auswahl!**
Modestube Hans Schmitt
Adlerstr. 6 Richtung Schloß

MÖBEL
EHRFELD
Rondellplatz
KARLSRUHE

Ist dir kein schönes Heim beschieden, stellt auch das Geld dich nicht zufrieden!

Schöne Geschenke
die jedem Freude bringen
in großer Auswahl vorrätig
in Ihrer
Drogerie Tscherning
Karlsruhe, Ecke Amalienstraße

Winterfreuden - Winterferien

mit den
Badischen Neuesten Nachrichten
in Verbindung mit Omnibus-Reisedienst Heinold Hirsch, Arthur Köstel, Gustav Theurer.

Auch in diesem Jahr haben wir uns bemüht unseren Lesern gute und billige Wintersport- bzw. Erholungsaufenthalte zu ermöglichen. Das reichhaltige Programm an Pauschalreisen umfaßt:

I. SCHWARZWALD

Ab 3. Januar laufend samstags

Obermünstertal/Haubel	7 Tage	**DM 68.—**
Fahl a. Feldberg	7 Tage	**DM 68.—**
Falkau, Saig, Lenzkirch, Wieden	7 Tg.	**DM 75.—**
Todtnau	7 Tage	**DM 75.—**
Wiedener Eck	7 Tage	**DM 90.—**
Notschrei	7 Tage	**DM 104.—**

(Verlängerung auf 14 Tage möglich)

II. ALLGÄU

Pfronten 8 Tage ab **DM 89.—**
Reisetermine:
1. 2. 53—8. 2. 53

III. ÖSTERREICH

Kleinwalsertal 8 Tage ab **DM 95.—**
Reisetermin: 1. 3. — 8. 3. 53
15. 3. — 22. 3. 53
22. 3. — 29. 3. 53

IV. SCHWEIZ

Engelberg 8 Tage **DM 166.—**
Reisetermin: 15. 2. — 22. 2. 53
Grindelwald 8 Tage **DM 175.—**
Reisetermin: 18. 1. — 25. 1. 53
Lenzerheide-Valbella 12 Tage **DM 256.—**
Reisetermin: 4. 3. — 15. 3. 53

Sonder-Arrangement über die Feiertage

Schwarzwald: Falkau, Lenzkirch, Saig
vom 20. 12. 52 — 27. 12. 52 **DM 75.—**
vom 24. 12. 52 — 27. 12. 52 **DM 48.—**
Nur noch wenige Plätze vorhanden.

Die Preise schließen ein: Hin- und Rückfahrt, volle Pension einschließlich Bedienung und sonstiger Taxen. Zuschlag für Einzelzimmer, soweit vorhanden, vorbehalten.

Die Reisen werden in bequemen, modernen, geheizten Omnibussen der Firmen H. Hirsch, A. Köstel, G. Theurer, sämtlich Karlsruhe, durchgeführt.

Interessenten erhalten unverbindliche Auskunft, sowie unseren neuesten Prospekt, bzw. können sich anmelden beim

BNN Reisedienst

Ski-Sonderfahrt nach
Hundseck-Unterstmatt
in Verbindung mit Omnibus-Reisedienst H. Hirsch, A. Köstel, G. Theurer
Sonntag, den 21. Dez. 1952
Abfahrt: 7.00 Uhr vor unserem Verlagsgebäude, Lammstraße 1b - 5 Fahrpreis 5.-
Wir bitten um rechtzeitige Kartenbestellung

BNN Reisedienst

VERSÄUMEN SIE NICHT
das außergewöhnliche Veranstaltungs-Ereignis für Karlsruhe zum 2. Weihnachtsfeiertag 1952

Parade der frohen Laune

Einmaliges Tournee-Gastspiel des größten u. auserlesensten Varieté-Programms Deutschlands mit einzigartigen Attraktionen aus Spanien, Frankreich, Italien, England, Schweiz, Österreich und Deutschland,
40 MITWIRKENDE

Festsaal der Stadthalle am 26. Dez. 1952, 20 Uhr. Beachten Sie bitte Litfaßsäulen- und Straßenbahn-Anschläge! Vorverkauf ab sofort bei Musikhaus Schlaile u. Tafel, Pianoh. Maurer, Müller-Durlach u. R. Oppenländer-Rüppurr. **Eintrittspreise DM 2.— bis 5.—.**

TRIUMPH
Monats-Rate 16.50
Hans Wolferts
Tel. 3650 Karlsruhe Moltkestr. 17

Taylorix
Anlagen-Buchhaltung
einfach
schnell und rationell
manuell und maschinell
Taylorix-Bezirksstelle Karlsruhe
Walter Starke - Karlsruhe
Vorholzstr. 25 A - Fernruf 3618

Bei
Kissel
gibt's immer etwas Delikates!

Kleine Preise für große Festgeschenke

● Zu den großen Festgeschenken gehören die formschönen, praktischen und sitzgesunden Polstersessel von Ihrem MÖBEL MANN. Daß diese Sessel, mit denen Sie eine große Freude bereiten, leicht zu erschwingen sind, sehen Sie hier!

● **Polstersessel**
65.- 85.- 95.- 135.-

● **Bettcouches**
285.- 315.- 385.- 425.-
in guten Bezügen

● **Serviertische**
25.- 35.- 49.- 65.-
fahrbar, mit versch. Platten

● **Couchtische**
45.- 74.- 93.- 145.-
in all. Größen u. Holzarten

● Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere Kunstgewerbeschau auf Extratischen.

● Ihr

MÖBEL MANN
KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 229